

Gabriele Amorth



**Ein Exorzist
erzählt**

CHRISTIANA

Trotz des Auftrags Jesu Christi „Treibt Dämonen aus!“ (Mt 10,8) und der Tradition der Kirche ist der Exorzismus auch in „katholischen Kreisen“ nicht unumstritten. Der Exorzismus ist in eine Krise geraten, während zugleich Schwindler, Magier und Kartenleser einen großen Zulauf erleben. Einer der offiziellen Exorzisten der Diözese Rom berichtet aus der Praxis und erklärt, wie Besessenheit erkannt und was getan werden kann. Ein solches Buch schwimmt gegen den Strom, aber es steht in Übereinstimmung mit der Lehre der Bibel, mit dem Lehramt der Kirche und mit der gesunden Tradition. Es zeigt die Nöte vieler Leidender, die um Hilfe bitten und denen geholfen werden kann. Ein aus tiefem Glauben geschriebenes Buch, das nachdenklich macht. Es rührt an die Grundlagen der christlichen Lehre.

„Ein klarer und dokumentarischer Überblick für jeden, der in diesen Fragen Informationen aus erster Hand lesen möchte.“

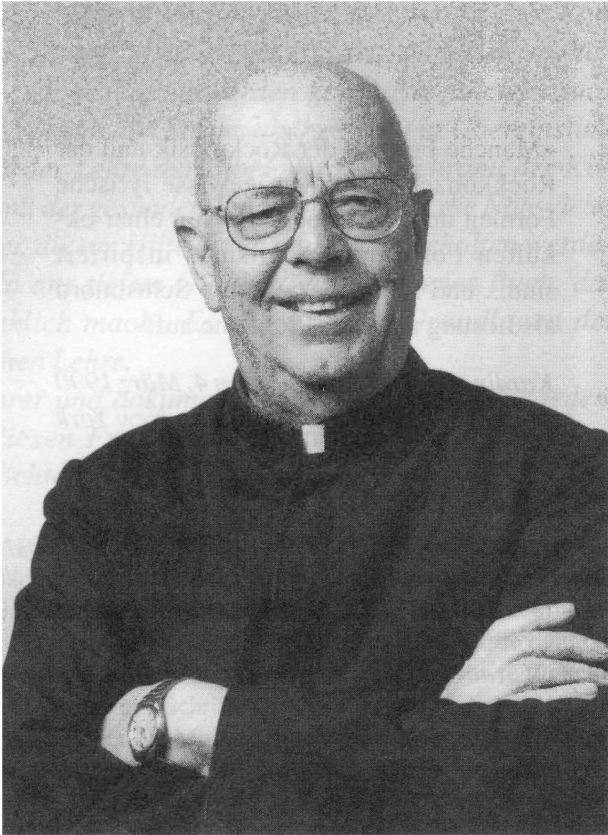
Don GABRIELE AMORTH wurde 1925 in Modena geboren, studierte zunächst Rechtswissenschaften, dann Theologie und wurde Priester der „Gesellschaft von San Paolo“. Er arbeitete als Journalist, schrieb in der Zeitschrift „Famiglia Cristiana“ und wurde dann als Herausgeber der Monatszeitschrift „Madre di Dio“ sowie für seine marianischen Artikel und Schriften bekannt. Er ist Autor mehrerer Bücher, vier davon über die Mutter Gottes. Pater Amorth ist Mitglied der Internationalen Päpstlichen Marianischen Akademie und seit 1985 beauftragter Exorzist der Diözese Rom.

Gabriele Amorth
Ein Exorzist erzählt

«Manche Formen der Rockmusik und der Rockkonzerte benützen gewisse lyrische Formen und Rhythmen, die von einer okkulten Form des Satanismus inspiriert sind... und rufen speziell zum Selbstmord als Lösung all eurer Probleme auf.»

*Kardinal John O'Connor am 4. März 1990
in der St. Patrick-Kathedrale in New York*





Don Gabriele Amorth

GABRIELE AMORTH

Ein Exorzist erzählt

CHRISTIANA-VERLAG
STEIN AM RHEIN

Don Gabriele Amorth wurde 1925 in Modena geboren. Er engagierte sich in der «Azione Cattolica» (Katholische Aktion). Als Hauptmann nahm er am Zweiten Weltkrieg teil und wurde mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Nach dem Krieg wirkte er zur Zeit von De Gasperi am Aufbau der Christlich-Demokratischen Partei (Democrazia Cristiana) mit, in der er eine leitende Funktion innehatte. 1947 promovierte er zum Doktor der Rechtswissenschaft und trat dann in die Gesellschaft des Hl. Paulus (Pia Società San Paolo) ein, in der er im Jahre 1954 zum Priester geweiht wurde. Er arbeitete als Journalist und wurde Herausgeber der marianischen Monatszeitschrift «Madre di Dio». Er ist Autor mehrerer Bücher über die Mutter Gottes und Mitglied der Internationalen Päpstlichen Marianischen Akademie. Im Jahr 1986 wurde er zum Exorzisten der Diözese Rom ernannt. In dieser Funktion wurde ihm bald klar, dass das Thema Exorzismus von der Kirche vernachlässigt worden war und dass ein Mangel an ausgebildeten Exorzisten herrschte. Neben zahlreichen Artikeln und Interviews in Zeitungen, am Radio und Fernsehen hat er darüber hinaus drei Bücher geschrieben, die grossen Erfolg haben. Seitdem gibt es in Italien mehr als dreihundert Exorzisten, während es früher nur deren zwanzig gab. Auch begann er, nationale und internationale Tagungen von Exorzisten zu veranstalten; Im Jahre 1994 wurde er zum Präsidenten der Internationalen Vereinigung der Exorzisten gewählt.

Titel der italienischen Originalausgabe: UN ESORCISTA RACCONTA; Edizioni Dehoniane, Roma, 16. Auflage, übersetzt in 14 Sprachen. Aus dem Italienischen übertragen von Maria Camminetz

Bildlegenden:

Erste Umschlagseite: Giotto, Dämonen über Arezzo. Ausschnitt aus einem Fresko in der Basilika S. Francesco in Assisi

Vierte Umschlagseite: Jesus treibt Teufel aus, «Die Bibel in Bildern» von Julius Schnorr von Carolsfeld, Theologischer Verlag, Zürich 1988

4. Auflage 2001

© CHRISTIANA-VERLAG

CH-8260 STEIN AM RHEIN/SCHWEIZ

Alle Rechte für die deutsche Ausgabe vorbehalten

Satz und Layout: Christiana-Verlag

Verlagsdruckerei Josef Kral, D-83326 Abensberg – Printed in Germany

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Amorth, Gabriele:

Ein Exorzist erzählt / Gabriele Amorth. Aus dem Ital. übertr. von Maria Camminetz. - 4. Aufl. - Stein am Rhein : Christiana-Verl., 2001

ISBN 3-7171-1045-4

Inhalt

Vorwort von P. Candido Amantini	7
Einführung	11
Christus als Mittelpunkt der Schöpfung	15
Die Macht Satans	19
Die diabolische Vision Papst Leo XIII.	31
Die Gaben Satans	34
Die Exorzismen	37
Die vom Bösen Betroffenen	46
Angst vor dem Teufel? Antwort der hl. Theresia v. Avila	55
Der Ausgangspunkt	58
Die ersten „Segnungen“	68
Wie sich der Dämon verhält	81
Das Zeugnis eines Betroffenen	90
Die Wirkungen des Exorzismus	100
Wasser, Öl und Salz	106
Exorzismus für die Häuser	111
Die Verwünschung	116
Mehr über Magie	130
Wer kann Dämonen austreiben?	140
Das Aschenputtel des Rituale	151
Die Lehre des heiligen Irenäus	160
Ein vatikanisches Dokument über die Dämonologie	163
Für eine erneute Pastoral	168
Ein Dokument der Kongregation für die Glaubenslehre	174
Für Unbefugte ist es gefährlich, den Dämon herauszufordern ..	176
Schluß	178

Anhang

Okkulte Welle ergreift Kinder und Jugendliche	
von Arnold Guillet	183
Helft euren Kindern!	
von Susanne Guillet	184
Harry Potter erhielt in England keinen Preis	185
Zitate aus „Harry Potter und der Feuerkelch“	186
Das Harry Potter-Phänomen	
von Christa Meves	188
Handlanger des Teufels:	
Kreuzung von Mensch und Schwein	
von Matthias Nüchel	189
Gebete für die Befreiung vom bösen Geist	191

Vorwort

Mit großem Vergnügen komme ich der Aufforderung nach, ein paar Vorbemerkungen zum Buch von Don Gabriele Amorth zu machen, der mir seit Jahren eine große Hilfe im Amt als Exorzist der Diözese Rom ist. Einige Episoden, von denen hier berichtet wird, haben wir gemeinsam erlebt und die Sorgen, Mühen und die Hoffnung auf Hilfe von so vielen leidenden und gequälten Personen, die sich an uns gewandt haben, miteinander getragen.

Ich freue mich wirklich über diese Veröffentlichung, weil das Thema Exorzismus in den letzten Jahrzehnten fast vergessen schien, obwohl auf allen Gebieten der Theologie und der katholischen Moral viel geschrieben wurde. Vielleicht ist das auch darauf zurückzuführen, daß gerade der Teil des *Rituale*, der die Exorzismen betrifft, noch nicht den nachkonziliaren Verhältnissen angepaßt wurde.

Und doch ist der Auftrag, „die Teufel auszutreiben“, wie er sich aus den Evangelien, dem Wirken der Apostel und aus der Kirchengeschichte ergibt, so wichtig.

Als Petrus auf eine übernatürliche Eingebung hin in das Haus des Kornelius geführt wurde, um einer Handvoll Heiden den christlichen Glauben zu verkünden, und um zu beweisen, daß Gott wahrhaftig mit Jesus war, da betonte er in ganz besonderer Weise die Macht des Herrn, Besessene vom Dämon zu befreien (Apg 10,1-38). Die Hl. Schrift berichtet oft von der außergewöhnlichen Macht, die Jesus auf diesem Gebiet gezeigt hat. Gott hat durch die Entsendung seines eingeborenen Sohnes in diese Welt klar zum Ausdruck gebracht, daß er dem schädlichen Einfluß des Satans auf die Menschen Einhalt gebieten wollte.

Die heiligen Schriften weisen immer wieder darauf hin, daß Satan seine Macht über die Welt auch in der Form physischer Besessenheit ausdrückt. Zu den besonderen Fähigkeiten, die Jesus den Aposteln und deren Nachfolgern übermitteln wollte, gehört auch jene zur Teufelsaustreibung (Mt 10,8; Mk 3,15; Lk 9,1).

Wenn Gott es zuläßt, daß die Menschen von teuflischen Anfällen heimgesucht werden, dann hat er auch mächtige Hilfe jeder Art vorgesehen. So hat er die Kirche mit sehr wirksamen sakramentalen Kräften ausgestattet. Vor allem aber hat er die heiligste Jungfrau zum Schutz gegen die Nachstellungen des Teufels bestellt und von Anbeginn Feindschaft zwischen beide gesetzt.

Die Mehrzahl der zeitgenössischen Autoren, einschließlich der katholischen Theologen, sind darauf bedacht, den Einfluß Satans und der anderen gefallenen Engel zu verniedlichen, wenn sie deren Existenz nicht überhaupt leugnen. Wenn es jedoch um den physischen Einfluß geht, ist Mißtrauen nicht nur Pflicht, sondern auch ein Zeichen von Klugheit. Heute werden Einflüsse des Teufels auf die Menschen leicht als Spinnereien vergangener, dunkler Epochen abgetan.

Natürlich wird die Arbeit des Bösen durch diese Einstellung enorm begünstigt, vor allem, wenn sie von jenen vertreten wird, die aufgrund ihres Amtes die Pflicht und die Kompetenz hätten, die schädliche Aktivität zu bekämpfen. Nach den Aussagen der Hl. Schrift, der Theologie und auch aufgrund der täglichen Erfahrung muß man auch heute die vom Teufel Bedrängten als eine Legion von Unglücklichen betrachten, für die die Wissenschaft nur wenig tun kann, wenn sie dies auch nicht offen zugibt. In verantwortlicher Weise eine *Dämonopathie* zu diagnostizieren – so könnte man jeden diabolischen Einfluß bezeichnen –, ist in den meisten Fällen nicht unmöglich für jemand, der die Symptome kennt, mit denen sich für gewöhnlich die dämonischen Aktivitäten bemerkbar machen.

Bei einem durch dämonischen Einfluß hervorgerufenen krankhaften Zustand zeigt sich erstaunlicherweise jede übliche Arznei als wirkungslos, während oft schwere Krankheiten, auch tödliche, wunderbarerweise durch rein religiöse Hilfe Besserung und Heilung erfahren. Zudem fühlen sich die Opfer eines bösen Geistes von Schicksalsschlägen verfolgt: Ihr Leben scheint eine Kette von Unglücksfällen.

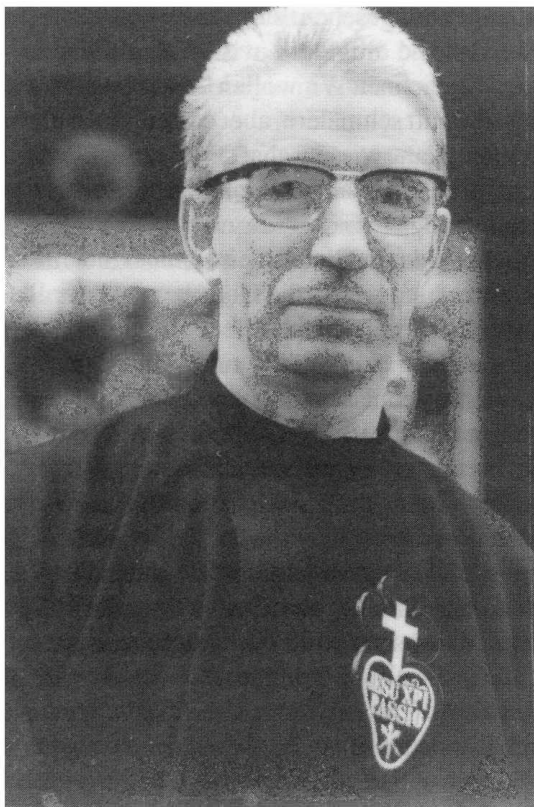
Viele Wissenschaftler beschäftigen sich heute mit Phänomenen, wie sie auch bei dämonopathischen Fällen vorkommen. Da diese objektiv gesehen außerhalb jeglicher Normalität stehen, werden sie mit dem wissenschaftlichen Ausdruck *paranormal* bezeichnet. Wir wollen keineswegs die Fortschritte der Wissenschaft schmälern, aber es ist einfach unrealistisch, alles durch die Naturwissenschaft erklären zu lassen und alle Übel auf natürliche Ursachen zurückführen zu wollen.

Es gibt nur wenige Forscher, die ernsthaft an die Möglichkeit des Einflusses fremder, intelligenter, aber doch körperloser Mächte glauben und sie als die Ursache gewisser Phänomene akzeptieren. Gering ist auch die Zahl der Ärzte, die bei hoffnungslosen Krankheitsfällen und klinisch unerklärlichen Untersuchungsergebnissen an den Einfluß solcher Mächte denken. Nicht wenige von ihnen greifen in solchen Fällen auf Sigmund Freud zurück und verschlimmern dadurch noch die Situation der unglücklichen Opfer, während ein geweihter Exorzist auch in diesen Fällen hätte helfen können.

Das vorliegende Buch von Gabriele Amorth informiert in seiner Kürze und Klarheit unmittelbar über die Tätigkeit eines Exorzisten. Auch wenn es logisch aufgebaut ist, so bietet es weder große theoretische Erklärungen, wie zum Beispiel über die Existenz des Dämons oder die Möglichkeit physischer Besessenheit, noch doktrinäre Schlußfolgerungen. Vielmehr werden Fakten und die praktische Arbeit eines Exorzisten vorgeführt. Ich weiß, wie sehr dem Autor die Priester der Kirche am Herzen liegen, die von Christus die Macht übertra-

gen bekommen haben, in seinem Namen Dämonen auszutreiben. Ich bin daher überzeugt, daß dieses Buch viel Gutes bewirken kann und ein Ansporn für weitere Studien auf diesem Gebiet wird.

P. Candido Amantini



P. Candido Amantini (1914-1992)

Einführung

Als Kardinal Ugo Poletti, der Vikar des Papstes für die Diözese Rom, mich unvermittelt mit dem Amt eines Exorzisten betraute, hatte ich keine Ahnung, welche ungeheuerere Welt ich kennenlernen und welche Anzahl von Menschen meine Dienste in Anspruch nehmen würde. Zunächst sollte ich lediglich P. Candido Amantini helfen, dem bekannten Exorzisten, den Hilfesuchende aus ganz Italien und sogar aus dem Ausland aufsuchen. Das war für mich wahrhaftig eine große Gnade. Exorzist wird man nämlich nicht von alleine, sondern nur mit großen Schwierigkeiten und um den Preis unvermeidbarer Irrtümer zum Schaden der Gläubigen. Ich glaube, daß Pater Candido der einzige Exorzist in der Welt ist, der eine so große Erfahrung hat. Immerhin übte er dieses Amt 36 Jahre lang ununterbrochen aus. Ich hätte mir also keinen besseren Meister wünschen können, und ich danke ihm für seine grenzenlose Geduld, mit der er mich in dieses Amt eingeführt hat, das für mich ganz neu war.

Ich machte dann noch eine andere Entdeckung. Daß es nämlich in Italien nur wenige Exorzisten gibt und von diesen nur ein kleiner Teil wirklich ausgebildet ist. Noch schlimmer ist die Situation in anderen Ländern, so daß Menschen auch aus Frankreich, Österreich, Deutschland, Schweiz, Spanien, Großbritannien und anderen Ländern zu mir kommen, die – nach eigenen Aussagen – in ihrer Heimat keinen Exorzisten finden. Ist das nun eine Nachlässigkeit der Bischöfe und Priester? Oder gar eine mangelnde Überzeugung von der Notwendigkeit und Wirksamkeit dieses Amtes? Auf jeden Fall fühle ich mich bewogen, allen diesen Menschen zu helfen, die so sehr leiden und von niemand verstanden werden: weder von ihrer eigenen Familie, noch von Ärzten, noch von Priestern.

Ohne Zweifel ist die Seelsorge auf diesem Gebiet in der katholischen Welt heute stark vernachlässigt. Das war in der Vergangenheit nicht so und ist auch heute nicht in einigen protestantischen Kirchen, wo der Exorzismus häufig und mit Erfolg praktiziert wird. Jede Diözese müßte eigentlich einen eigenen Exorzisten haben, so wie sie auch Pönitentiäre hat. Und es sollte noch mehr Exorzisten dort geben, wo sie gebraucht werden: in größeren Pfarreien oder an Wallfahrtsorten.

Trotzdem es also ohnedies so wenige Exorzisten gibt, sind sie oft nicht gern gesehen, werden bekämpft und an der Ausübung ihres Amtes gehindert. Man weiß, daß Besessene oft schreien. Das genügt schon, daß Ordensobere oder Pfarrer den Exorzisten nicht in ihre Häuser lassen. Für solche kirchliche Vorgesetzte ist das ruhige Leben ohne Lärm und ohne Störungen oft wichtiger als die Nächstenliebe, den Besessenen zu helfen. Auch ich habe da so meine Erfahrungen gemacht, wenn auch weniger gravierende als so mancher andere erfahrener und gesuchtere Exorzist. Ich möchte vor allem die Bischöfe einladen, über dieses Problem nachzudenken. Sie haben oft wenig Verständnis dafür, da sie meist nie selbst Exorzisten waren. Und doch ist dieses Amt gerade ihnen ausschließlich anvertraut. Nur sie können es selbst ausüben, oder aber Exorzisten ernennen, die es in ihrem Namen ausüben.

Wie ist dieses Buch entstanden? Ich wollte alle an diesen Fragen Interessierten an den reichen Erfahrungen teilhaben lassen, die ich – und mehr noch Pater Candido – gemacht habe. Ich möchte vor allem den Exorzisten und allen Priestern einen Dienst erweisen. Denn so wie jeder praktische Arzt so viele Kenntnisse haben muß, um zu erkennen, zu welchem Spezialisten er seinen Patienten fallweise überweisen muß, so muß auch jeder Priester die Mindestkenntnisse haben, um beurteilen zu können, ob sich eine Person an einen Exorzisten wenden sollte oder nicht.

Es gibt aber noch einen anderen Grund, weshalb mich Priester ermutigt haben, dieses Buch zu schreiben. Das *Rituale* empfiehlt den Exorzisten, möglichst „viele gute Schriften erfahrener Autoren“ zu lesen. Wenn man nun solche Schriften sucht, findet man nur wenige! Und auch von diesen sind wiederum nur wenige wirklich befriedigend.

Ich habe mich also bemüht, eine offensichtlich vorhandene Lücke zu füllen und das Thema von allen Seiten zu beleuchten, wenn auch in aller Kürze, um einen möglichst großen Leserkreis zu erreichen. Ich hoffe, daß nun andere auch schreiben, und zwar mit Kompetenz und religiösem Feingefühl und mit jenem dem Thema angemessenen Engagement, wie es in vergangenen Jahrhunderten in der katholischen Welt üblich war und wie man es heute nur mehr im protestantischen Bereich findet.

Ich möchte aber auch feststellen, daß ich in diesem Buch nicht gewisse Tatsachen wiederhole, die bekannt sein dürften, und die schon in anderen Schriften zur Genüge behandelt wurden: die Existenz der Dämonen, die Möglichkeit teuflischer Besessenheit oder die von Christus verliehene Macht, Dämonen auszutreiben durch jene, welche an die Botschaft des Evangeliums glauben. Das sind geoffenbarte Wahrheiten, die klar und deutlich in der Bibel enthalten, durch die Theologie vertieft sind und ununterbrochen durch das Lehramt der Kirche gelehrt werden. Ich möchte mich vielmehr auf weniger Bekanntes konzentrieren sowie auf die praktischen Folgerungen, die für Exorzisten und andere Interessierte nützlich sein können. Wenn ich an einigen Stellen grundsätzliche Dinge wiederhole, so möge man mir das verzeihen, aber es schien mir notwendig.

Möge die Jungfrau Maria, die Feindin Satans seit der ersten Verkündung der Erlösung (Gen 3,15) bis zur Erfüllung derselben (Offb 12,1-18), vereint mit dem Sohn im Kampf, ihn zu besiegen und ihm den Kopf zu zertreten, diese Arbeit segnen. Sie ist das Ergebnis einer erfüllenden Tätigkeit, die ich vertrau-

ensvoll unter dem Schutz ihres mütterlichen Mantels ausübe.

Bemerkungen zur 3. erweiterten Auflage: Ich konnte nicht voraussehen, daß mein Buch eine so weite und rasche Verbreitung finden und in so kurzer Zeit neue Auflagen erleben würde. Es ist meines Erachtens eine Bestätigung dafür, daß einerseits das Interesse am Thema größer ist als angenommen und andererseits kein Buch auf dem Markt existiert, das den Exorzismus einigermaßen komplett, wenn auch nur kurz, behandelt. Und so ist es nicht nur in Italien, sondern in der ganzen katholischen Welt. Das ist eine bezeichnende und zugleich schmerzliche Feststellung. Oder geht das unerklärliche Desinteresse vielleicht sogar auf echten Unglauben zurück?

Ich danke für das erhaltene Lob und die Zustimmung, vor allem von Seiten anderer Exorzisten, ganz besonders von meinem „Meister“, Pater Candido Amantini, der mein Buch als getreu seinen Lehren anerkannt hat. Da ich keine Kritiken erhalten habe, die irgendwelche Änderungen erfordern, so habe ich in dieser neuen Auflage nur das ergänzt, was mir im Interesse der Vollständigkeit des Themas wichtig schien. Ich habe keine Korrekturen machen müssen. Ich hoffe, daß alle, denen ich widersprechen mußte, die Aufrichtigkeit meiner Absichten verstanden haben und nicht beleidigt sind. Ich habe versucht, einem möglichst großen Kreis durch die Drucklegung dieses Buches einen Dienst zu erweisen, so wie ich täglich allen jenen einen Dienst erweisen möchte, die zu mir in meiner Eigenschaft als Exorzist kommen.

Für alles danke ich Gott!

Don Gabriele Amorth

Christus als Mittelpunkt der Schöpfung

Auch der Dämon ist ein Geschöpf Gottes. Man kann nicht über den Dämon und die Exorzismen sprechen, ohne zuvor wenigstens schematisch einige Grundlinien im Schöpfungsplan Gottes zu bedenken. Es sind das keine neuen Erkenntnisse, aber vielleicht eröffnen sie dem einen oder anderen Leser neue Perspektiven.

Allzu oft wird der Ablauf des Schöpfungsaktes falsch dargestellt, das heißt, es gibt falsche Vorstellungen von der Aneinanderfolge der Ereignisse. Man denkt, daß Gott eines schönen Tages die Engel erschaffen und sie einer Prüfung unterzogen habe, die wir nicht kennen, und daß daraus einerseits die Engel und andererseits die Dämonen entstanden seien. Die Engel seien mit dem Paradies belohnt, die Dämonen mit der Hölle bestraft worden. An einem anderen schönen Tag habe Gott das Universum geschaffen, die Minerale, die Pflanzen, die Tiere und schließlich den Menschen. Adam und Eva hätten in dem irdischen Paradies gesündigt, indem sie dem Satan gehorchten und nicht Gott. Da habe Gott beschlossen, zur Rettung der Menschheit seinen Sohn zu senden.

Dies entspricht aber nicht der Lehre der Bibel und auch nicht der Lehre der Väter. Ein solches Konzept über die Welt der Engel und über die Schöpfung wird dem Geheimnis Christi nicht gerecht. Man lese nur den Prolog zum Johannesevangelium und die beiden christologischen Hymnen, mit denen die Briefe an die Epheser und an die Kolosser beginnen. Christus ist der Erstgeborene aller Geschöpfe; alles wurde für ihn und im Hinblick auf ihn gemacht. Die theologischen Diskussionen, bei denen es um die Frage geht, ob Christus auch ohne die Sünde Adams gekommen wäre, sind ziemlich sinnlos. Christus ist der Mittelpunkt der Schöpfung; in ihm spiegeln sich alle Geschöpfe: die himmlischen (Engel) und die irdischen (Menschen)

gleichermaßen. Andererseits ist es natürlich richtig, daß Christus durch die Schuld der Stammeltern eine ganz besondere Rolle übernommen hat: Er ist als Erlöser gekommen. Der Mittelpunkt dieser Rolle ist das österliche Geheimnis. Durch sein am Kreuz vergossenes Blut hat er alle Dinge mit Gott versöhnt: die himmlischen (Engel) und die irdischen (Menschen).

Diese christozentrische Voraussetzung bedingt die Rolle eines jeden Geschöpfes. Und wir dürfen in diesem Zusammenhang auch nicht die Jungfrau Maria vergessen. Denn wenn der Erstgeborene das fleischgewordene Wort ist, dann hat Gott vor allen anderen Geschöpfen an jene Gestalt gedacht, in der diese Menschwerdung erfolgen sollte. Von daher rührt ihre einmalige Beziehung zur allerheiligsten Dreifaltigkeit. Schon im zweiten Jahrhundert ist Maria das „vierte Element der göttlichen Dreiheit“ genannt worden.

Eine zweite Überlegung betrifft den Einfluß Christi auf die Engel und auf die Dämonen. Einige Theologen meinen, daß die Engel nur kraft des Geheimnisses des Kreuzes zur seligmachenden Anschauung Gottes zugelassen wurden. Viele der Kirchenväter haben sich interessante Gedanken gemacht. So schrieb zum Beispiel der hl. Athanasius, daß auch die Engel ihre Erlösung dem Blut Christi verdanken. Auf die Dämonen gibt es viele Hinweise in den Evangelien. Christus hat mit seinem Kreuz das Reich Satans besiegt und das Reich Gottes errichtet. So rufen zum Beispiel die Besessenen von Gadara (Gerasa): „Was haben wir mit dir zu tun, Sohn Gottes? Bist du hergekommen, um uns schon vor der Zeit zu quälen?“ (Mt 8,29) Das ist eine klare Anerkennung der Macht Satans, die von Christus zunehmend unterdrückt wird. Und sie dauert so lange an, bis die Erlösung vollendet ist, bis „der Ankläger unserer Brüder gestürzt“ ist (Offb 12,10).

Im Lichte der Zentralität Christi erkennt man den Schöpfungsplan Gottes, daß er nämlich alle Dinge gut erschaffen hat „für ihn und im Hinblick auf ihn“. Und man sieht auch das Werk

Satans, des Feindes, des Versuchers, des Anklägers, durch dessen Einfluß das Böse in die Welt gekommen ist, der Schmerz, die Sünde, der Tod. Christus hat durch sein Blut den göttlichen Plan wiederhergestellt.

Ganz klar ist auch die Macht des Dämons. Jesus nennt ihn „Herrscher der Welt“ (Joh 14,30), der hl. Paulus bezeichnet ihn als „Gott dieser Weltzeit“ (2 Kor 4,4), und Johannes betont, „die ganze Welt steht unter der Macht des Bösen“ (1 Joh 5,19), wobei er mit *Welt* alles das meint, was sich gegen Gott richtet. Satan war der Herrlichste der Engel, er wurde zum Schlimmsten der Dämonen und zu ihrem Anführer. Denn auch die Dämonen sind durch eine strenge Hierarchie untereinander verbunden und bewahren den Rang, den sie hatten, als sie noch Engel waren: Fürsten, Throne, Herrschaften ... Es ist eine Hierarchie der Sklaverei, nicht der Liebe wie unter den Engeln, deren Oberhaupt Michael ist.

Christus hat die Herrschaft des Satans zerstört und die Herrschaft Gottes aufgerichtet. Daher haben jene Episoden eine besondere Bedeutung, in denen Jesus Besessene befreit. Als Petrus im Hause des Kornelius das Wirken Jesu beschrieb, da berichtete er nicht von Wundern, sondern, daß er „alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren“ (Apg 10,38). Nun verstehen wir, warum Jesus die Apostel als erstes bevollmächtigte, die Teufel auszutreiben (Mt 10,1). Und dasselbe gilt für die Glaubenden: „Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben ...“ (Mk 16,17). So stellt Jesus den göttlichen Plan wieder her, der durch den Aufstand eines Teils der Engel und durch den Sündenfall der Stammeltern zerstört wurde.

Deshalb möchte ich hier klarstellen, daß das Böse, der Schmerz, der Tod, die Hölle (also die ewige Verdammung in Qualen, die kein Ende haben) *nicht* das Werk Gottes sind. Dazu eine kurze Bemerkung: Eines Tages trieb P. Candido einen Teufel aus.

Gegen Ende des Exorzismus wandte er sich spöttisch an den unreinen Geist und sagte: „Weiche von hier! Gott hat dir doch eine schöne, gut geheizte Wohnung bereitet!“ Darauf antwortete der Dämon: „Du weißt gar nichts. Nicht Er (Gott) hat die Hölle gemacht. Wir haben das getan. Er hat nicht einmal daran gedacht.“ In einer ähnlichen Situation habe ich selbst einmal einen Dämon befragt, ob er an der Schaffung der Hölle mitgearbeitet habe. Er antwortete: „Wir alle haben dazu beigetragen.“

Die Zentralität Christi im Schöpfungsplan und ihre Wiederherstellung durch die Erlösung ist fundamental, um die Pläne Gottes und die Bestimmung des Menschen zu verstehen. Engel wie Menschen haben eine intelligente und freie Natur bekommen. Wenn ich höre, daß Gott schon weiß, wer gerettet und wer verdammt wird und daher alles umsonst sei (wobei das göttliche Vorherwissen mit der Vorherbestimmung verwechselt wird), muß ich immer mit den vier sicheren Wahrheiten antworten, die in der Bibel enthalten und dogmatisch definiert sind: Gott will, daß alle gerettet werden; niemand ist für die Hölle vorherbestimmt; Jesus ist für alle gestorben; alle erhalten die für die Rettung nötige Gnade.

Die Zentralität Christi sagt uns, daß wir nur in seinem Namen erlöst werden können. Und nur in seinem Namen können wir den Satan bezwingen und von ihm befreit werden, dem Feind der Erlösung.

Gegen Ende der Exorzismen bete ich den christologischen Hymnus aus dem Brief an die Philipper (Phil 2,6-11), vor allem, wenn es sich um besonders schwere Fälle totaler teuflischer Besessenheit handelt. Wenn ich dann zu den Worten komme „damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu“, da knie ich mich nieder, die Anwesenden knien, und auch der Besessene ist gezwungen, sich niederzuknien. Es ist ein überwältigender Augenblick. Ich habe den Eindruck, daß auch die Legionen der Engel um uns ihre Knie vor dem Namen Jesu beugen.

Die Macht Satans

Die Grenzen, die ich mir aus praktischen Gründen in diesem Buch gesteckt habe, erlauben mir nicht, mich eingehender mit theologischen Themen zu befassen, auch wenn sie von größtem Interesse wären. Ich werde daher fortfahren, lediglich einige Argumente zu streifen, so wie ich es im vorhergehenden Kapitel getan habe. Natürlich ist ein Exorzist wie P. Candido, der seit 36 Jahren gewohnt ist, mit Dämonen zu sprechen, und der eine fundierte und sichere Basis in Theologie und Schriftauslegung hat, sehr wohl imstande, sich über Themen Gedanken zu machen, zu denen die Theologie bisher lieber „Wir wissen es nicht“ gesagt hat, wie zum Beispiel bei der Frage nach der Sünde der gestürzten Engel. Und doch folgt alles, was Gott geschaffen hat, einem einzigen Plan, wonach jeder Teil alles andere beeinflusst und jeder Schatten auch alles übrige verdunkelt. Die Theologie wird immer unvollständig, ja unverständlich sein, solange sie sich nicht eingehend mit der Welt der Engel befaßt. Eine Christologie, welche Satan leugnet, bleibt bruchstückhaft und kann auch nicht die Bedeutung der Erlösung verstehen.

Wenden wir uns nun wieder Christus zu, dem Mittelpunkt des Universums. Alles ist für ihn gemacht und im Hinblick auf ihn: im Himmel (Engel) und auf der Erde (die sichtbare Welt mit dem Menschen als Haupt). Es wäre schön, wenn wir nur von Christus zu sprechen bräuchten, aber das wäre gegen seine Lehre und gegen sein Werk. Von daher würden wir ihn niemals verstehen. Die Heilige Schrift spricht vom Reich Gottes, aber sie spricht auch vom Reich Satans; sie spricht von der Macht Gottes, dem alleinigen Schöpfer und Herrn des Universums, aber sie spricht auch von der Macht der Finsternis; sie spricht von den Kindern Gottes und auch von den Kindern des Teufels. Es ist unmöglich, das Erlösungswerk Christi zu verstehen, ohne das zerstörerische Werk des Satans in Betracht zu ziehen.

Satan war das vollkommenste Geschöpf, das aus den Händen Gottes hervorgegangen ist, versehen mit einer anerkannten Autorität und Vorrang gegenüber den anderen Engeln. Satan aber glaubte, daß er an die Spitze der gesamten Schöpfung gesetzt worden sei – und irrte gründlich! Der ganze einheitliche Schöpfungsplan war auf Christus hin orientiert, und bis zu dessen Erscheinen auf der Welt konnte sich dieser Plan nicht in seiner ganzen Klarheit offenbaren. Daher der Aufstand Satans, der weiterhin der Erste, der Mittelpunkt der Schöpfung bleiben wollte. Dadurch geriet er in Gegensatz zu dem Plan, den Gott ausführen wollte. Daher die Anstrengung Satans, die Welt zu beherrschen („Die ganze Welt steht unter der Macht des Bösen.“ – 1 Joh 5,19), sich des Menschen zu bedienen und sich – seit den Stammeltern – im Widerstand zum Willen Gottes untertan zu machen. Wie es ihm bei Adam und Eva gelungen ist, so rechnete er damit, daß es ihm auch bei allen anderen Menschen gelingen würde – mit Hilfe „des dritten Teils der Engel“, der ihm, gemäß der Offenbarung, im Aufstand gegen Gott gefolgt ist.

Gott verleugnet niemals seine Geschöpfe. Daher behalten auch Satan und die gefallenen Engel nach der Trennung von Gott ihre Macht und ihren Rang (Throne, Herrschaften, Fürsten, Mächte ...), auch wenn sie diese mißbrauchen. Der hl. Augustinus übertreibt nicht, wenn er sagt, „niemand von uns würde am Leben bleiben“, wenn der Satan von Gott freie Hand hätte. Da er uns aber nicht töten kann, versucht er, uns auf seine Seite zu ziehen, uns zum Widerstand gegen Gott zu überreden, so wie er sich selbst Gott widersetzt hat.

Von daher wird das Werk des Erlösers verständlich. Jesus ist gekommen, „um die Werke des Teufels zu zerstören“ (1 Joh 3,8), um den Menschen von der Sklaverei Satans zu befreien und das Reich Gottes zu errichten, nachdem er das Reich des Satans zerstört hat. Aber zwischen der ersten Ankunft Christi und der Parusie (der zweiten, triumphalen Ankunft Christi als

Richter) versucht der Dämon, so viele Menschen wie möglich für sich zu gewinnen. Es ist allerdings ein verzweifelter Kampf, denn er weiß, daß er schon besiegt ist, und „weil er weiß, daß ihm nur noch eine kurze Frist bleibt“ (Offb 12,12). Daher sagt uns der hl. Paulus mit aller Offenheit: „Denn wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs.“ (Eph 6,12)

Die Heilige Schrift spricht wohlgermerkt immer von Engeln und Dämonen als geistige Wesen, die aber sehr wohl mit Verstand, Willen, Freiheit und Unabhängigkeit ausgestattet sind. Es sind vor allem die modernen Theologen, die den Satan mit der abstrakten Idee des Bösen identifizieren. Dies ist eindeutig eine Häresie, die im offenen Widerspruch zur Bibel, zur Patristik und zum Lehramt der Kirche steht. Die Wahrheit aber wurde in der Vergangenheit nie angezweifelt, weshalb sie auch nicht eigens dogmatisch definiert wurde. Das IV. Laterankonzil sagt: „Der Teufel (also Satan) und die anderen Dämonen waren von Natur aus gut von Gott erschaffen, aber sie sind durch ihre Schuld böse geworden.“ Wer Satan duldet, der duldet auch die Sünde und versteht nicht mehr das Wirken Christi.

Es ist auch klar, Jesus hat Satan durch sein Opfer besiegt, aber vor allem auch durch seine Lehre: „Wenn ich aber die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist doch das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“ (Lk 11,20) Jesus ist der stärkere, der Satan gefesselt (Mk 3,27), seiner Habe beraubt und sein Reich ausgeplündert hat, das keinen Bestand hat (Mk 3,26). Jesus antwortete jenen, die ihm vom Plan des Herodes berichteten, ihn zu töten: „Geht und sagt diesem Fuchs: Ich treibe Dämonen aus und heile Kranke, heute und morgen, und am dritten Tag werde ich mein Werk vollenden.“ (Lk 13,32) Jesus gibt den Aposteln die Macht, Teufel auszutreiben. Dann

dehnt er diese Macht auf die 72 Jünger aus, und zum Schluß gibt er sie allen jenen, die an ihn glauben.

Die Apostelgeschichte berichtet, wie die Apostel nach der Herabkunft des Heiligen Geistes fortfuhren, die Dämonen auszutreiben. Und so taten es dann auch die Christen späterer Zeiten. Schon die frühesten Kirchenväter, wie Justinus und Irenäus, sprachen klar von der christlichen Lehre über Satan und die Macht, ihn auszutreiben. Und so lehrten auch die anderen Kirchenväter, von denen ich vor allem Tertullian und Origenes nenne. Es genügt, diese vier Autoren zu zitieren, um so viele moderne Theologen zu beschämen, die praktisch nicht an den Teufel glauben und deshalb nicht über ihn reden.

Das II. Vaticanum hat mit Nachdruck an die unveränderte Lehre der Kirche erinnert. „Die ganze Menschheitsgeschichte ist durchzogen von einem ungeheuren Kampf gegen die Mächte der Finsternis, einem Kampf, der seit Anbeginn der Welt besteht.“ (Pastorale Konstitution über die Kirche von heute „Gaudium et spes“/GS 37) „Der Mensch, seit Anbeginn der Geschichte vom Bösen versucht, mißbrauchte seine Freiheit, indem er sich gegen Gott stellte und seinen Weg ohne Gott gehen wollte. Und indem er sich weigerte, Gott als seinen Ursprung anzuerkennen, hat der Mensch die gottgewollte Ordnung im Hinblick auf sein letztes Ziel zerstört.“ (GS 13) „Doch Gott sandte seinen Sohn auf die Welt, damit er die Menschen der Macht der Finsternis und des Dämons entreisse.“ (Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche „Ad gentes“/AG 1,3) Wie können jene das Werk Christi verstehen, die die Existenz und das so aktive Werk des Dämons leugnen? Wie können sie den Wert des Erlösertodes Christi verstehen? Auf der Grundlage der Hl. Schrift stellt das II. Vaticanum fest: „Christus hat uns durch seinen Tod von der Macht des Satans befreit.“ (Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“/SC 6) „Der gekreuzigte und auferstandene Jesus hat Satan besiegt.“ (GS 2)

Von Christus besiegt, kämpft Satan gegen seine Nachfolger. Der Kampf gegen „die bösen Geister geht weiter und dauert, wie der Herr sagt, bis zum letzten Tag“ (GS 37). In dieser Zeit befindet sich jeder Mensch im Zustand des Kampfes, denn das irdische Leben ist eine Prüfung der Treue zu Gott. Daher „müssen sich die Gläubigen bemühen, standhaft gegen die Angriffe des Teufels zu bleiben und jeden Tag gegen ihn anzukämpfen ... Bevor wir jedoch mit dem strahlenden Christus herrschen und den einzigartigen Weg unseres irdischen Lebens beendet haben (es gibt keine andere Prüfung!), werden wir alle vor dem Gericht Christi erscheinen, um Rechenschaft zu geben über das, was jeder einzelne in seinem sterblichen Leben getan hat, Gutes oder Böses. Und am Ende der Welt wird entschieden: Wer Gutes getan hat, empfängt die Auferstehung des Lebens, wer aber Böses getan hat die Auferstehung der Verdammnis.“ (vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen gentium“/LG 48)

Auch wenn dieser Kampf gegen den Satan alle Menschen aller Zeiten betrifft, so besteht andererseits kein Zweifel, daß sich die Macht des Satans in bestimmten historischen Epochen stärker bemerkbar macht als in anderen, zumindest auf der allgemeinen Ebene und in bezug auf die Sünden der Massen. So haben mir zum Beispiel meine Studien der Geschichte des Niedergangs des Römischen Reiches klar und deutlich den moralischen Verfall jener Epoche gezeigt. Dafür ist auch der Paulusbrief an die Römer ein Zeugnis. Wir selbst befinden uns in der gleichen Situation, was sich durch den Mißbrauch der Massenkommunikationsmittel (die an sich durchaus gut sind), aber auch den Materialismus und den Konsumismus zeigt, welche die abendländische Welt vergiftet haben. Ich meine, daß Papst Leo XIII. während einer Vision eine Prophezeiung dieses besonderen dämonischen Angriffs erhalten hat, über die weiter unten berichtet wird.

In welcher Art widersetzt sich eigentlich der Dämon Gott und dem Erlöser? Indem er für sich die dem Herrn zustehende

Verehrung beansprucht und die christlichen Institutionen nachahmt. Das nennen wir dann den Antichrist und die Antikirche. Gegen die Menschwerdung des Wortes, das den Menschen erlöst hat, indem es Mensch wurde, bedient sich Satan des Götzendienstes Sex, welcher den menschlichen Körper zum Instrument der Sünde degradiert. Darüber hinaus hat der Satan in Nachäffung des göttlichen Kultes seine eigene Kirche, seinen eigenen Kult, seine eigenen Priester (oft mit dem Pakt des Blutes), seine Anbeter und Anhänger seiner Versprechungen. So wie Christus seinen Aposteln und deren Nachfolgern besondere Macht gegeben hat zum Heil für Seele und Körper, so hat auch Satan seinen Jüngern besondere Macht zum Verderben der Seelen und zur Schädigung der Körper gegeben. Ich komme auf diese Macht im Kapitel über die Verwünschung zurück.

Noch eine Bemerkung zu einer Frage, die eine gründlichere Behandlung verdienen würde: So wie es falsch ist, die Existenz Satans zu leugnen, so ist es ebenso falsch, an die Existenz anderer Kräfte oder geistigen Wesen zu glauben. Eine solche Meinung kann man immer wieder hören. Solche Wesen werden in der Bibel nicht erwähnt und sind eine Erfindung von Spiritisten, von Vertretern esoterischer oder okkulten Wissenschaften, den Anhängern der Lehre von der Wiedergeburt oder jenen, die an die sogenannten „umherirrenden Seelen“ glauben. Es gibt keine guten Geister außer den Engeln, noch existieren böse Geister außer den Dämonen. Die Seelen der Verstorbenen kommen sofort entweder ins Paradies, oder in die Hölle, oder aber ins Fegefeuer. Das haben zwei Konzilien verbindlich festgelegt, nämlich jenes von Lyon und jenes von Florenz. Verstorbene, die scheinbar bei spiritistischen Sitzungen erscheinen, oder Seelen Verstorbener, die in lebende Körper fahren, um sie zu quälen, sind nichts anderes als Dämonen. Die ganz seltenen Ausnahmen, die Gott zuläßt, sind die Ausnahmen, welche die Regel bestätigen. Allerdings muß

man sagen, daß auf diesem Gebiet das letzte Wort noch nicht gesprochen wurde und viele Fragen noch offen sind. Hier muß noch gründlich geforscht werden, und ich nehme mir vor, an diesen Fragen weiter zu arbeiten.

Einige wundern sich über die Möglichkeiten, welche Dämonen haben, den Menschen zu versuchen oder durch Besessenheit oder Quälereien den Körper zu besetzen (nicht die Seele, außer der Mensch überläßt dem Dämon freiwillig seine Seele). Wir sollten uns in dieser Frage die Aussage der Apokalypse vor Augen halten: „Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die *Teufel* oder *Satan* heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen. ... Als der Drache erkannte, daß er auf die Erde gestürzt war, verfolgte er die Frau, die den Sohn geboren hatte. ... Da geriet der Drache in Zorn über die Frau, und er ging fort, um Krieg zu führen mit ihren übrigen Nachkommen, die den Geboten Gottes gehorchen und an dem Zeugnis für Jesus festhalten.“ (Offb 12,7-17)

Aus den vielen Ansprachen Papst Johannes Pauls II. über den Satan, möchte ich aus einer Rede zitieren, die er am 24. Mai 1987 bei einem Besuch der römischen Kirche des hl. Erzengels Michael gehalten hat: „Dieser Kampf gegen den Dämon, den der Erzengel Michael führt, ist auch heute aktuell, denn der Dämon lebt und wirkt in der Welt. Tatsächlich sind das Schlechte auf der Welt, die Unordnung in der Gesellschaft, die Verwirrung des Menschen, seine innere Zerrissenheit nicht nur eine Folge der Erbsünde, sondern auch das Ergebnis der beunruhigenden und finsternen Werke Satans.“

Der letzte Satz ist ein klarer Bezug auf die Verdammung der Schlange durch Gott, wie es in der Genesis berichtet wird:

„Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse.“ (Gen 3,15) War der Dämon damals schon in der Hölle? Wann fand der Kampf zwischen den Engeln und den Dämonen statt? Das sind Fragen, die man nicht ohne weiteres beantworten kann, ohne wenigstens zwei Fakten zu berücksichtigen: In der Hölle sein oder nicht sein ist mehr eine Frage des Zustandes als des Ortes. Engel und Dämonen sind reine Geister, für sie hat das Wort „Ort“ einen anderen Sinn als für uns. Das gleiche gilt für die Dimension Zeit: Für die Geister ist sie anders als für uns.

Die Apokalypse sagt uns, daß die Dämonen auf die Erde gestürzt wurden; ihre endgültige Verdammung ist noch nicht erfolgt, auch wenn die getroffene Auswahl, welche die Engel von den Dämonen unterschieden hat, unwiderruflich ist. Sie behalten also noch eine von Gott zugestandene Macht, wenn auch nur „für kurze Zeit“. Daher richten sie an Jesus die Frage: „Bist du hergekommen, um uns schon vor der Zeit zu quälen?“ (Mt 8,29) Der einzige Richter ist Christus, der seinen mystischen Leib mit sich vereinigen wird. So muß man den Satz des hl. Paulus verstehen: „Wißt ihr nicht, daß wir über Engel richten werden?“ (1 Kor 6,3) Und wegen dieser Macht, die den Besessenen von Gerasa (Gadara) noch geblieben ist, bitten sie Jesus, „sie nicht zur Hölle zu schicken ..., ihnen zu erlauben, in die Schweine hineinzufahren.“ (Lk 8,31-32) Wenn ein Dämon eine Person verläßt und in die Hölle geschickt wird, ist es für ihn wie ein endgültiger Tod. Daher wehrt er sich dagegen, so gut er kann. Aber er muß dann die Qualen, die er der Person verursacht, mit einer größeren ewigen Strafe bezahlen. Der hl. Petrus schreibt sehr deutlich, daß das letzte Gericht über die Dämonen noch nicht stattgefunden hat: „Gott hat auch die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern sie in die finstersten Höhlen der Unterwelt verstoßen und hält sie dort eingeschlossen bis zum Gericht.“ (2 Petr 2,4) Andererseits werden auch die

Engel eine Vermehrung der Ehre erfahren für das Gute, das sie tun. Es ist daher sehr nützlich, sie anzurufen.

Welche Einflüsse gibt es nun, die der Dämon auf den Menschen zu Lebzeiten ausüben kann? Es ist nicht leicht, Schriften zu finden, die sich mit dieser Frage beschäftigen. Folglich gibt es auch keine einheitliche Sprache, auf die sich alle einigen können. Ich muß daher die Begriffe klären, die ich in diesem Buch verwende.

Es gibt ein *gewöhnliches Wirken* des Dämons, das gegen alle Menschen gerichtet ist, nämlich sie zum Bösen zu verführen. Auch Jesus hat insofern seine menschliche Natur akzeptiert, indem er sich von Satan versuchen ließ. Aber ich möchte mich in diesem Buch nicht mit diesem gewöhnlichen Wirken des Dämons beschäftigen, nicht weil es unwichtig wäre, sondern weil ich mich hier auf das *außergewöhnliche Wirken* des Satans konzentrieren möchte, das Gott ihm nur in ganz bestimmten Fällen zugesteht.

Dieses außergewöhnliche Wirken kann in fünf verschiedene Arten eingeteilt werden:

1. *Äußerliche Belästigungen*: Es handelt sich um jene Phänomene, über die wir in so vielen Heiligenviten lesen können. Wir wissen, wie der hl. Paul vom Kreuz, der Pfarrer von Ars, Pater Pio und viele andere von Dämonen gestoßen, geißelt und geprügelt wurden. Auch mit diesen Formen dämonischen Wirkens will ich mich hier nicht auseinandersetzen, denn es sind weder Fälle inneren Einflusses, noch werden dafür Exorzisten benötigt. Hier helfen vor allem die Gebete eingeweihter Personen. Ich möchte mein Augenmerk auf die vier anderen Arten richten, die die Exorzisten unmittelbar interessieren.

2. *Teuflische Besessenheit*: Das ist die schlimmste Form. Dabei bemächtigt sich der Dämon eines Körpers (nicht einer Seele) und zwingt ihn, zu handeln und zu sprechen nach seinem Willen, ohne daß das Opfer sich widersetzen kann und deshalb

auch moralisch keine Verantwortung hat. Diese Art manifestiert sich meist mit spektakulären Phänomenen, wie sie auch in dem Film „Der Exorzist“ dargestellt wurden oder wie sie im *Rituale* beschrieben werden: unbekannte Sprachen sprechen, übermenschliche Kräfte entwickeln, geheime Dinge offenbaren. Ein sehr klares biblisches Beispiel ist die Geschichte vom Besessenen von Gerasa. Aber natürlich gibt es ein breites Spektrum teuflischer Besessenheit; es gibt große Unterschiede in der Schwere und in den Symptomen. Es wäre ein großer Irrtum, sich auf ein einziges Modell festzulegen. Unter den vielen Fällen, die ich exorziert habe, waren nur zwei Personen mit totaler Besessenheit. Sie waren während des Exorzismus völlig still und unbeweglich. Ich könnte viele Beispiele mit sehr unterschiedlichen äußeren Formen anführen.

3. Teuflische Quälereien: Das sind mehr oder weniger schwere Belästigungen und Krankheiten, die aber nicht den Grad der Besessenheit erreichen, um das Bewußtsein zu verlieren oder Dinge zu tun und Worte zu sagen, für welche die Opfer nicht verantwortlich sind. Ich möchte einige Beispiele aus der Bibel nennen: Ijob war nicht vom Teufel besessen, aber schwer in seinen Kindern, seinem Vermögen und in seiner Gesundheit geschädigt. Die verkrüppelte Frau und der Taubstumme, die von Jesus geheilt wurden, waren nicht total besessen, aber die Anwesenheit des Dämons verursachte eine physische Störung. Der hl. Paulus war ganz bestimmt nicht besessen, aber er litt an einem diabolischen Übel: „Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen (es handelt sich offensichtlich um ein physisches Leiden): ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.“ (2 Kor 12,7) Also gibt es keinen Zweifel, daß die Ursache dieser Krankheit dämonisch war.

Die Fälle von echter Besessenheit sind insgesamt recht selten. Aber wir Exorzisten begegnen einer großen Zahl von Personen,

die vom Dämon an der Gesundheit, dem Vermögen, der Arbeit, den zwischenmenschlichen Beziehungen und anderem betroffen sind. Selbstverständlich ist die Feststellung, ob diese Übel dämonischen Ursprungs sind oder nicht, und ihre Heilung absolut nicht einfacher als die Diagnostizierung und Heilung echter Besessenheit. Die beiden Arten unterscheiden sich vielleicht in der Schwere, nicht aber in der Schwierigkeit, sie zu verstehen, und im Zeitaufwand, sie zu heilen.

4. *Teuflische Zwangsvorstellungen*: Es handelt sich um plötzlich auftretende, manchmal auch anhaltende besessene Gedanken, die oft rational absurd sind, von denen sich aber das Opfer nicht selbst befreien kann. Das Opfer fühlt sich niedergeschlagen, verzweifelt und denkt an Selbstmord. Fast immer sind davon auch die Träume betroffen. So mancher wird nun der Meinung sein, daß das klare Fälle für den Psychiater seien. Auch für alle anderen Phänomene kann es psychiatrische, parapsychologische oder ähnliche Erklärungen geben. Aber es gibt Fälle, die mit den Mitteln dieser Wissenschaften nicht erklärt werden können und die eindeutig Symptome teuflischen Ursprungs oder teuflischer Anwesenheit zeigen. Das zu unterscheiden, lernt man durch das Studium und die Praxis.

5. *Teuflische Verheerungen*: Diese beziehen sich auf Häuser, Gegenstände oder Tiere. Ich will mich jetzt bei dieser Art nicht aufhalten, auf die ich noch zurückkommen werde. Es geht mir darum, die Begriffe festzulegen. Die Bezeichnung Verheerung möchte ich nicht bei Menschen anwenden, wo ich eher von Besessenheit, Quälereien und Zwangsvorstellungen spreche.

Wie kann man sich gegen alle diese Übel verteidigen? Um es gleich offen zu sagen: Streng genommen, sind nach dem *Rituale* die Exorzismen nur bei echter dämonischer Besessenheit notwendig. In der Praxis nehmen wir Exorzisten uns aber aller Fälle an, bei denen ein bössartiger Einfluß zu erkennen ist. Für die anderen Fälle, bei denen es sich nicht um Besessenheit handelt, müßten die üblichen Gnadenmittel genügen: das Ge-

bet, die Sakramente, das Almosen, die christliche Lebensführung, die Verzeihung der Beleidigungen, die ständige Hinwendung zu Gott, zu Maria, zu den Heiligen und zu den Engeln. Zum letzten Punkt möchte ich noch einige Worte sagen.

Gerne beende ich dieses Kapitel über den Dämon, den Feind Christi, indem ich noch auf die Engel zu sprechen komme. Sie sind unsere großen Verbündeten. Wir verdanken ihnen viel, und es ist ein großer Fehler, daß von ihnen so wenig gesprochen wird. Jeder von uns hat seinen Schutzengel, den treuen Freund für 24 Stunden täglich von der Empfängnis bis zum Tod. Er beschützt uns unaufhörlich an Leib und Seele, und wir denken meist nicht an ihn. Wir wissen, daß auch die Nationen einen besonderen Engel haben, und wahrscheinlich jede Gemeinschaft und auch die eigene Familie, obwohl wir darüber keine Gewißheit haben. Wir wissen jedoch, daß die Engel sehr zahlreich sind und begierig, uns Gutes zu tun, sehr viel mehr, als die Dämonen sich anstrengen, uns zu schaden.

Die Hl. Schrift spricht oft von den Engeln und von den verschiedenen Aufträgen, die ihnen von Gott anvertraut sind. Wir kennen den Namen des Anführers der Engel: Michael. Auch unter den Engeln gibt es eine Hierarchie, die auf der Liebe gegründet ist und geleitet ist von jenem göttlichen Einfluß, „in dessen Willen unser Friede ist“, wie Dante sagen würde. Wir kennen auch die Namen der beiden anderen Erzengel: Gabriel und Rafael. Ein Apokryph nennt noch einen vierten Namen: Uriel. Aus der Hl. Schrift erfahren wir die Unterteilung der Engel in neun Chöre: Herrschaften, Mächte, Throne, Fürsten, Kräfte, Engel, Erzengel, Kerubime und Serafime. Der Glaubende, der in der Gegenwart der Allerheiligsten Dreifaltigkeit lebt, mehr noch, sie in seinem Inneren hat, der sich im ständigen Beistand einer Mutter weiß, die auch die Mutter Gottes ist, der weiß, daß er immer mit der Hilfe der Engel und der Heiligen rechnen kann, wie sollte er sich allein, verlassen und vom Bösen unterdrückt fühlen? Für den Glaubenden gibt es Raum

für den Schmerz, denn er ist der Weg des Kreuzes, das uns rettet, aber es gibt keinen Platz für die Traurigkeit. Und er ist immer bereit, Zeugnis zu geben, jedem gegenüber, der ihn über die Hoffnung fragt, die ihn aufrecht erhält (vgl. 1 Petr 3,15).

Es ist jedoch ganz klar, daß auch der Glaubende Gott treu sein und die Sünde fürchten muß. Und das ist die Hilfe, auf der unsere Stärke beruht, so daß der hl. Johannes sagen kann: „Wir wissen, wer von Gott stammt, sündigt nicht, sondern der von Gott Gezeugte bewahrt ihn, und der Böse tastet ihn nicht an.“ (1 Joh 5,18) Wenn auch unsere Schwachheit uns manchmal zu Fall bringt, müssen wir sofort aufstehen mit dem großen Hilfsmittel, das uns die göttliche Barmherzigkeit gewährt hat: der Reue und der Beichte.

Die diabolische Vision Papst Leo XIII.

Viele von uns erinnern sich noch daran, daß vor der Liturgiereform des II. Vaticanums der Priester und die Gläubigen sich am Ende jeder Hl. Messe niedergekniet haben, um ein Gebet zur Muttergottes und eines zum Erzengel Michael zu verrichten. Ich möchte den Text des letzteren hier wiedergeben, weil es ein schönes Gebet ist, das von allen mit Nutzen gebetet werden kann:

„Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampf; gegen die Bosheit und Nachstellungen des Teufels sei du unser Schutz. ‚Gott gebiete ihm‘, so bitten wir flehentlich. Du aber, Fürst der himmlischen Heerscharen, stoße den Satan und die anderen bösen Geister, die in der Welt umhergehen, um die Seelen zu verderben, durch die Kraft Gottes in die Hölle. Amen.“

P. Domenico Pechenino schreibt über die Entstehung dieses Gebets in der Zeitschrift *Ephemerides Liturgicae* (1955, S. 58 f.): „Ich erinnere mich nicht mehr an das genaue Jahr. Eines Morgens hatte der große Papst Leo XIII. die Hl. Messe gefeiert

und an der folgenden Danksagungsmesse teilgenommen. Auf einmal sah er, wie der Kopf des Zelebranten energisch in die Höhe gezogen wurde, und dann entdeckte er irgend etwas über dessen Kopf. Er schaute genau hin, ohne mit der Wimper zu zucken, aber mit einem Gefühl des Schreckens und der Verwunderung. Dabei veränderte er seine Gesichtsfarbe und sein Aussehen. Etwas Eigenartiges, etwas Großes geschah in seinem Inneren.

Endlich, wie wenn er aus einer Bewußtlosigkeit erwacht wäre, gab er ein leichtes, aber energisches Handzeichen, stand auf und wankte zu seinem privaten Arbeitszimmer. Die Familiaren folgten ihm eilig und mit Sorge. Sie fragten ihn untertänig: ‚Geht es Eurer Heiligkeit nicht gut? Braucht Ihr etwas?‘ Er antwortete: ‚Nichts, nichts.‘ Nach einer halben Stunde ließ er den Sekretär der Ritenkongregation kommen und reichte ihm ein Blatt Papier mit dem Auftrag, es drucken und an alle Ordinariate der Welt senden zu lassen. Was stand auf diesem Papier? Das Gebet, das wir am Ende der Messe zusammen mit dem Volk beten, also das Bittgebet an Maria und die inständige Anrufung des Fürsten der himmlischen Heerscharen, Gott zu bitten, daß er Satan in die Hölle zurückstoßen möge.“

In dem Schreiben, das 1886 an die Ordinariate gesandt wurde, ordnete der Papst auch an, dieses Gebet auf den Knien zu beten. Zur Bestätigung dessen, was P. Pechenino schreibt, möchte ich aus dem Fastenhirtenbrief 1946 des damaligen Bischofs von Bologna, Kardinal Nasalli Rocca, zitieren: „Leo XIII. schrieb selbst dieses Gebet. Die Worte ‚die in der Welt umhergehen, um die Seelen zu verderben‘ haben eine geschichtliche Erklärung, die uns von seinem Privatsekretär Monsignore Rinaldo Angeli oft mitgeteilt wurde. Leo hatte wirklich die Vision von höllischen Geistern, die sich über der Ewigen Stadt (Rom) versammelten. Aus diesem Erlebnis entstand das Gebet, das er in der ganzen Welt verrichtet haben wollte und das er selbst mit

kräftiger Stimme betete. Wir hörten es oft in der vatikanischen Basilika. Darüber hinaus schrieb er eigenhändig einen besonderen Exorzismus, der im Rituale Romanum enthalten ist. Den Bischöfen und Priestern empfahl er, diese Exorzismen oft in ihren Diözesen und Pfarreien zu beten. Er selbst betete sie tagsüber oft.“

Interessant ist auch eine andere Tatsache, die den Wert der Gebete noch steigerte, die nach jeder Hl. Messe gebetet wurden. Papst Pius XI. verlangte in einer Allokution vom 30. Juni 1930, daß die Gebete in einer besonderen Meinung für Rußland gebetet werden sollten. Er erinnerte an die Glaubensverfolgungen in Rußland, forderte die Gläubigen auf, sich an den hl. Josef zu wenden und schloß mit den Worten:

„Und damit alle ohne Mühe und Beschweris diesen heiligen Kreuzzug fortsetzen können, legen wir fest, daß diese Gebete, die unser Vorgänger seligen Gedenkens, Leo XIII., anordnete, nach der Messe von den Priestern und den Gläubigen in dieser besonderen Meinung, also für Rußland, gebetet werden. Daher sollen die Bischöfe sowie der weltliche und der Ordensklerus dem Volk und den beim Hl. Meßopfer Anwesenden immer wieder das oben Gesagte in Erinnerung bringen.“ (aus: *Civiltà Cattolica*, 1930, Vol. III)

Wie man sieht, haben die Päpste die erschreckende Anwesenheit des Satans klar und deutlich festgestellt. Die hinzugefügte Gebetsmeinung Pius XI. bezog sich auf das Zentrum der falschen Lehre unseres Jahrhunderts, die nicht nur das Leben von Völkern, sondern auch selbst die Theologie beeinflusste. Wenn die Anordnungen Pius XI. nicht befolgt wurden, so tragen jene daran die Schuld, denen sie anvertraut wurden. Auf jeden Fall befinden sie sich in Übereinstimmung mit den charismatischen Mitteilungen, die Gott der Menschheit durch die Erscheinungen von Fatima übermitteln ließ, obwohl sie natürlich davon unabhängig waren – Fatima war damals in der Welt noch unbekannt!

Die Gaben Satans

Auch Satan gibt seinen Anhängern Fähigkeiten. Da er ein authentischer Lügner ist, verstehen die Empfänger nicht sofort die Herkunft dieser Kräfte oder wollen sie nicht verstehen, da sie über diese kostenlosen Geschenke hochofren sind. So kann es vorkommen, daß eine Person die Gabe des Hellsehens hat; andere schreiben spontan seitenlange Botschaften, wenn man ihnen weißes Papier und eine Feder in die Hand gibt; wieder andere haben den Eindruck, daß sie sich verdoppeln und daß ein Teil von ihnen in auch weit entfernte Häuser und Örtlichkeiten eintreten kann; sehr verbreitet ist das Phänomen, daß jemand „eine Stimme“ hört, die ihm entweder einsagt zu beten oder andere Dinge zu tun.

Ich könnte mit der Aufzählung fortfahren. Wo kommen diese besonderen Fähigkeiten her? Sind sie Gaben des Hl. Geistes? Sind sie Geschenke diabolischer Herkunft? Oder handelt es sich ganz einfach um metaphysische Phänomene? Um die Wahrheit festzustellen, bedarf es einer eingehenden Prüfung oder einer Beurteilung durch kompetente Personen. Als der hl. Paulus in Thyatira war, folgte ihm eine Sklavin, die wahrsagen konnte und mit dieser Fähigkeit ihrer Herrschaft viel Geld einbrachte. Aber es war eine Gabe teuflischer Herkunft, die sofort verschwand, nachdem der hl. Paulus den bösen Geist ausgetrieben hatte (Apg 16,16-18).

Als Beispiel möchte ich ein Zeugnis zitieren, das mit „Erasmus di Bari“ unterschrieben ist und in *Rinnovamento dello Spirito Santo* (September 1987) veröffentlicht wurde (die Anmerkungen in Klammern sind von mir):

„Vor einigen Jahren lernte ich das ‚Gläser‘-Spiel kennen, wußte aber nicht, daß es sich um eine Form von Spiritismus handelt. Die Botschaft war in einer Sprache von Frieden und Brüderlichkeit formuliert (man beachte die Maske des Guten, hinter der sich der Dämon verbirgt!). Einige Zeit später hatte

ich in Lourdes, wo ich Dienst hatte, eigenartige Fähigkeiten (auch dies ist bemerkenswert, daß nämlich der Dämon auch in noch so geheiligten Orten auftritt).

Ich hatte jene Fähigkeiten, die in der Parapsychologie als außersinnlich bezeichnet werden, also Hellsehen, Gedankenlesen, klinische Diagnose, das Einsehen in die Herzen und in das Leben von lebenden oder verstorbenen Personen und andere Fähigkeiten. Ein paar Monate später kam noch eine hinzu: jene, den physischen Schmerz durch Auflegen der Hände wegzunehmen und so den Zustand der Leiden zu lindern oder zu beenden. War das die sogenannte Pranotherapie?

Mit allen diesen Fähigkeiten war es für mich nicht schwierig, mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Aber nach den Begegnungen blieben die Leute schockiert über das, was ich gesagt hatte, und es blieb ein Gefühl tiefer Beunruhigung zurück, weil ich ihnen ihre begangenen Sünden vorgehalten hatte, die ich in ihren Seelen sah. Als ich das Wort Gottes las, erkannte ich allerdings, daß mein Leben sich nicht geändert hatte. Ich war weiterhin leicht zornig, nachtragend, unnachgiebig und empfindlich gegen Beleidigungen. Ich hatte Angst, mein Kreuz zu tragen, hatte Angst vor der unbekanntem Zukunft und vor dem Sterben.

Nach langem Umherirren und schrecklichen Zwischenfällen hat Jesus mich schließlich der Erneuerungsbewegung des ‚Rinnovamento‘ zugeführt. Dort habe ich einige Brüder getroffen, die über mich gebetet haben, und es hat sich herausgestellt, daß das, was mir passiert war, nicht göttlichen Ursprungs war, sondern vom Bösen kam. Ich kann also bezeugen, daß ich die Macht des Namens Jesu gesehen habe. Ich habe meine Sünden der Vergangenheit eingesehen und sie gebeichtet. Ich habe bereut und habe auf alle okkulten Handlungen verzichtet. Die außersinnlichen Fähigkeiten haben aufgehört, und Gott hat mir verziehen. Dafür danke ich ihm.“

Vergessen wir nicht, daß auch die Bibel von Fällen solcher außergewöhnlicher Fähigkeiten berichtet, die einerseits von Gott, andererseits aber auch vom Dämon vollbracht wurden. Einige der Wunder, die Moses auf Befehl Gottes vor dem Pharaon wirkte, wurden auch von den Magiern des Hofes vollbracht. Daher genügt die Tatsache isoliert genommen nicht, um den Ursprung dieser Kraft anzugeben, wenn es sich um Phänomene dieser Art handelt.

Ich möchte noch anfügen, daß die von bösartigen Störungen betroffenen Personen oft eine ganz besondere Sensibilität haben. Sie spüren sofort, ob eine Person eine negative Ausstrahlung hat, sehen künftige Ereignisse voraus und fühlen sich gezwungen, psychisch schwachen Menschen die Hand auflegen zu müssen. Dann haben sie auch den Eindruck, anderer Leute Angelegenheiten beeinflussen zu können, indem sie ihnen mit einer übermächtigen Bosheit, die sie in sich fühlen, Böses antun. Man muß sich allen diesen Tendenzen widersetzen, um Heilung zu erlangen!

Die Exorzismen

„Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben;...“ (Mk 16,17) Diese Übertragung einer besonderen Fähigkeit durch Jesus an alle Glaubenden behält voll und ganz ihre Gültigkeit. Es ist eine allgemeine Fähigkeit, die auf dem Glauben und auf dem Gebet basiert. Sie kann von Einzelnen oder von einer Gemeinschaft ausgeübt werden – und zwar jederzeit, denn es ist keine besondere Autorisation nötig. Aber, um die Begriffe zu klären, es handelt sich dann um Gebete der Befreiung, nicht um eigentliche Exorzismen.

Um diese von Christus übertragene Kraft wirksamer zu machen und um die Gläubigen vor Betrügereien und Hexereien zu schützen, hat die Kirche ein entsprechendes Sakramentale, den Exorzismus, eingesetzt, das ausschließlich von Bischöfen und von diesen ausdrücklich beauftragten Priestern (also nicht von Laien) ausgeübt werden kann. So ist es im Kanonischen Recht festgelegt (can. 1172), das genau vorschreibt, wie das Sakramentale als fester kirchlicher Bestandteil – im Unterschied zum privaten Gebet (can. 1166) – unter genauer Beachtung der Riten und Formeln, die von der Kirche approbiert sind (can. 1167), gependet werden muß.

Daher gebührt nur dem beauftragten Priester sowie dem exorzierenden Bischof (wenn es nur welche gäbe!) die Bezeichnung Exorzist. Es ist eine heute abgewertete Bezeichnung, denn viele Priester und Laien nennen sich Exorzisten, obwohl sie es nicht sind. Und viele sagen, sie machen Exorzismen, während sie nur Gebete der Befreiung sprechen, wenn sie nicht gar direkte Magie betreiben. *Exorzismus ist nur das von der Kirche eingesetzte Sakramentale*. Andere Bezeichnungen finde ich zweifelhaft und verdächtig: zum Beispiel von feierlichen und einfachen Exorzismen zu reden, um den echten Exorzismus von den anderen Gebetsformen zu unterscheiden.

Ich finde es falsch, ein Gebet, das kein Exorzismus ist, als privaten oder einfachen Exorzismus zu bezeichnen, da es sich nicht um das Sakramentale handelt, sondern um ein Gebet der Befreiung, und so soll es auch genannt werden.

Der Exorzist muß sich an die Gebete des *Rituale* halten. Es gibt jedoch einen Unterschied im Vergleich zu anderen Sakramentalien. Der Exorzismus kann nämlich wenige Minuten dauern, wie er sich auch über Stunden hinziehen kann. Daher ist es nicht nötig, alle Gebete des *Rituale* zu sprechen, während viele andere hinzugefügt werden können, wie es das *Rituale* selbst anräth.

Der Exorzismus hat eigentlich eine zweifache Bedeutung. Einerseits möchte man natürlich Besessene erlösen; dieser Aspekt wird in allen Schriften über dieses Thema betont. Aber andererseits hat der Exorzismus auch einen diagnostischen Zweck; und dieser wird zu oft ignoriert. Bevor nämlich der Exorzist anfängt, befragt er die betroffene Person selbst und ihre Angehörigen, um sich klar zu machen, ob die Bedingungen erfüllt sind, einen Exorzismus vorzunehmen. Aber es ist wahr, daß man letztlich nur durch die Ausübung des Exorzismus selbst mit Sicherheit feststellen kann, ob eine teuflische Einwirkung vorliegt oder nicht. Denn alle äußeren Zeichen, wie fremdartig und absonderlich sie auch sein mögen, können in der Realität auch bei natürlichen Erscheinungen auftreten. Auch das konzentrierte Auftreten von psychiatrischen und parapsychologischen Phänomenen ist kein genügendes Kriterium für eine verlässliche Diagnose. Nur durch den Exorzismus hat man die Sicherheit, ob es sich um einen diabolische Einfluß handelt oder nicht.

An dieser Stelle möchte ich etwas erwähnen, was leider im *Rituale* nicht einmal angedeutet und was auch unter den einschlägigen Autoren unbekannt ist.

Der Exorzismus hat also auch einen diagnostischen Zweck, das heißt, die Anwesenheit des Bösen oder eine teuflische Störung in der Person festzustellen. Zeitlich gesehen ist dieser

Zweck der erste, der erreicht wird und den man anstrebt. Von der Wichtigkeit her ist das Ziel des Exorzismus aber die Befreiung von bössartiger Anwesenheit oder bössartigen Störungen. Diese logische Reihenfolge ist sehr wichtig (erst die Diagnose, dann die Behandlung), um genau die Zeichen zu bewerten, auf die sich der Exorzist stützen muß. Es sind diese *Zeichen*, die eine so große Bedeutung haben: die Zeichen *vor* dem Exorzismus, die Zeichen *während* des Exorzismus, die Zeichen *nach* dem Exorzismus und die Entwicklung der Zeichen im Zuge der verschiedenen Exorzismen.

Es scheint, daß das *Rituale* diesem Sachverhalt – wenn auch nur indirekt – ein wenig Rechnung trägt, wenn es nämlich den Exorzisten darauf aufmerksam macht, daß es nicht leicht ist, an eine dämonische Besessenheit zu glauben. Aber dann warnt es den Exorzisten auch vor den verschiedenen Tricks, die der Dämon anwendet, um seine Gegenwart zu verbergen. Für uns Exorzisten scheint es richtig und wichtig, aufzupassen und sich nicht von psychischen, eingebildeten Kranken täuschen zu lassen, bei denen keine dämonische Präsenz vorhanden ist und wo daher auch kein Exorzismus nötig ist. Man darf aber auch die entgegengesetzte Gefahr nicht außer acht lassen, die heute viel häufiger und daher mehr zu fürchten ist, nämlich die Anwesenheit des Bösen nicht erkennen zu können und daher den Exorzismus zu unterlassen, wo er nötig wäre. Ich bin mit allen von mir befragten Exorzisten einig, daß ein auch nicht nötiger Exorzismus keinen Schaden anrichtet. (Beim ersten Mal und bei unsicheren Fällen benützen wir alle nur sehr kurze Exorzismen, die leise gesprochen werden, so daß sie leicht mit einfachen Segnungen verwechselt werden können.) Daher brauchen wir auch keinen Exorzismus im nachhinein zu bereuen. Dagegen haben wir sehr wohl Grund zur Reue, wenn sich später die Anwesenheit des Dämons durch deutliche Anzeichen herausgestellt hat, wir sie aber nicht erkannt und daher den Exorzismus unterlassen haben.

Ich wiederhole daher, was die Wichtigkeit und den Wert der Zeichen betrifft: Es genügen wenige und ungewisse, um den Exorzismus vornehmen zu können. Wenn sich während des Exorzismus die Anzeichen verändern, wird man logischerweise nur so lange weitermachen, wie man es für nötig erachtet, auch wenn dann der erste Exorzismus relativ kurz war. Es ist möglich, daß sich während des Exorzismus keinerlei Zeichen bemerkbar macht, daß aber der Patient danach eine gewisse Erleichterung verspürt (es sind im allgemeinen wohltuende Reaktionen). Dann wird man den Exorzismus wiederholen, und wenn sich auch die Resultate wiederholen, so werden sich früher oder später Anzeichen auch während des Exorzismus einstellen. Es ist dann sehr nützlich, die Entwicklung der Zeichen während der verschiedenen Exorzismen zu beobachten. Manchmal gehen die Zeichen nach und nach zurück, was auf eine fortschreitende Heilung schließen läßt. In anderen Fällen steigern sich die Zeichen ganz unvorhergesehen, was bedeuten kann, daß das bisher verborgene innere Übel zum Ausbruch kommt, so daß der ganze Vorgang wiederholt werden muß.

Jetzt wird man auch verstehen, wie unklug es ist, mit dem Exorzismus zu warten, bis sichere Zeichen von Besessenheit da sind. Es ist ein Zeichen großer Unerfahrenheit, vor dem Exorzismus jene typischen Zeichen abzuwarten, die sich in den meisten Fällen nur während oder nach den Exorzismen zeigen, oder aber als Folge einer ganzen Serie von Exorzismen. Ich hatte Fälle, bei denen jahrelang Exorzismen nötig waren, bis sich das Übel in seiner ganzen Schwere bemerkbar machte. Es ist ziemlich nutzlos, die verschiedensten Erscheinungsformen auf Standardmodelle reduzieren zu wollen. Wer viel Erfahrung hat, kennt gewiß die verschiedensten Formen dämonischer Manifestation. So ist mir und allen von mir befragten Exorzisten aufgefallen, daß die im *Rituale* genannten Symptome von Besessenheit, nämlich *in fremden Sprachen sprechen, über-*

menschliche Kraft besitzen, verborgene Dinge wissen, immer während der Exorzismen aufgetreten sind, nie vorher! Es wäre doch ganz töricht anzunehmen, die Zeichen würden sich schon vorher bemerkbar machen, um dann die Exorzismen vornehmen zu können.

Nicht immer kann man eine sichere Diagnose stellen. Es gibt Fälle, über die man nur staunen kann. Manchmal hat man Menschen vor sich, die gleichzeitig physisch krank und vom Bösen beeinflußt sind. In solchen Fällen ist es ratsam, einen Psychiater beizuziehen. Aber ich muß immer wieder lächeln, wenn weise moderne Theologen die große „Neuigkeit“ verkünden, daß bestimmte Geisteskrankheiten mit teuflischer Besessenheit verwechselt werden können. Und es gibt auch gewisse Psychiater oder Parapsychologen, die meinen, mit solchen Feststellungen eine große Entdeckung gemacht zu haben. Dabei waren es kirchliche Autoritäten, die als erste Sachverständige vor diesem möglichen Irrtum gewarnt haben. Bereits 1583 hat die Kirche in den Dekreten der Synode von Reims auf diese Tatsache hingewiesen und festgestellt, daß einige Formen vermuteter Besessenheit ganz einfach Geisteskrankheiten sein können. Aber damals gab es die Psychiatrie noch nicht, und die Theologen glaubten an das Evangelium.

Außer der Diagnose hat der Exorzismus auch einen heilenden Zweck, nämlich den Patienten zu befreien. Und hier beginnt ein Weg, der oft schwierig und lang ist. Denn es ist notwendig, daß der Betroffene mitarbeitet, und dieser ist oft daran gehindert. Er muß viel beten und kann es nicht, er muß oft zu den Sakramenten gehen und tut es oft nicht. Und auch auf dem Weg zum Exorzisten zum Empfang der Sakramentale gibt es oft Hindernisse, die unüberwindlich scheinen. Dazu braucht er viel Hilfe, und in den meisten Fällen versteht dies leider niemand.

Wieviel Zeit braucht man, um einen Besessenen vom Dämon zu befreien? Das ist wirklich eine Frage, die niemand beantworten kann. Denn befreien kann nur der Herr, der in göttlicher

Freiheit handelt, wobei er ganz gewiß auf die Gebete hört, vor allem, wenn sie über Vermittlung der Kirche an ihn gerichtet werden. Generell kann man sagen, daß die erforderliche Zeit von der anfänglichen Stärke der dämonischen Besessenheit abhängt und auch von der Zeit, die bis zum Beginn des Exorzismus verstreicht. Ich erinnere mich des Falles eines 14jährigen Mädchens, das erst seit einigen Tagen besessen war und tobsüchtig schien. Sie trat mit den Füßen um sich, biß und kratzte. Es genügte eine Viertelstunde Exorzismus, um es vollständig zu befreien. Zuerst fiel es wie tot zu Boden, so daß man an jene Szene im Evangelium erinnert wurde, wo Jesus einen Jüngling vom Dämon befreite, nachdem es den Aposteln nicht gelungen war. Nach wenigen Minuten der Erholung sprang das Mädchen auf, lief über den Hof und spielte mit seinem kleinen Bruder.

Aber solche Fälle sind sehr selten. Sie treten nur auf, wenn der böse Einfluß sehr leicht ist. Meist hat es der Exorzist mit schweren Situationen zu tun. Aber da hat zunächst niemand an den Exorzisten gedacht. Ich führe einen typischen Fall an: Ein Kind benimmt sich eigenartig. Die Eltern gehen der Sache nicht auf den Grund, sie nehmen es nicht ernst und denken, daß mit dem Heranwachsen des Kindes alles in Ordnung käme. Auch sind ja die Symptome anfangs nur leicht. Dann werden die Symptome aber schlimmer, und die Eltern suchen nun Ärzte auf. Sie versuchen es mit dem ersten, dann mit einem anderen, immer ohne Erfolg. Einmal war ein 17jähriges Mädchen bei mir, das schon in den besten Kliniken Europas untersucht worden war. Endlich kam durch den Rat eines klugen Freundes der Verdacht auf, daß es sich nicht um ein natürliches Übel handeln könnte, und man wandte sich an einen Magier. Von diesem Moment an wurde der anfängliche Schaden noch schlimmer. Es ist eben oft so, daß man sich zuletzt an den Exorzisten wendet, mehr durch Zufall, auf irgendeinen Rat hin (fast nie durch den Rat eines Priesters!). Inzwischen waren

Jahre vergangen, und das Übel hatte sich tief verwurzelt. Der erste Exorzismus spricht ganz richtig davon, den Dämon „zu entwurzeln und in die Flucht zu schlagen“. Dazu braucht es aber viele Exorzismen, oft jahrelang, und nicht immer erreicht man die Befreiung.

Ich wiederhole: Die Zeit gehört Gott. Der Glaube des Exorzisten und der Glaube des Exorzierten helfen viel. Es helfen die Gebete des Betroffenen, seiner Familie und anderer (Klosterschwestern, Pfarrgemeinde, Gebetsgruppen, besonders jene, die Befreiungsgebete verrichten). Sehr viel hilft auch der Gebrauch der Sakramentalien, die bestimmten Zwecken dienen, wie sie bei den Segensgebeten angegeben sind: exorziertes oder wenigstens geweihtes Wasser, exorziertes Öl, exorziertes Salz. Um Wasser, Öl und Salz zu exorzieren, braucht man keinen Exorzisten, es genügt irgendein Priester. Er muß aber daran glauben und wissen, daß im *Rituale* diese besonderen Segnungen stehen. Die Priester, die das wissen, sind äußerst selten. Die meisten wissen nichts darüber und lachen dem Bittsteller ins Gesicht. Auf diese Sakramentalien komme ich noch weiter unten zurück.

Von grundlegender Wichtigkeit ist ein häufiger Sakramentenempfang und ein Leben nach den Evangelien. Man kann die Macht des Rosenkranzes mit Händen greifen, und ganz allgemein die Macht des Gebetes zur Jungfrau Maria. Sehr hilfreich ist auch die Anrufung der Engel und Heiligen. Äußerst nützlich sind Pilgerfahrten zu den Wallfahrtsstätten, die oft von Gott ausgewählte Orte der Befreiung durch Exorzismen sind. Gott hat uns Gnadenmittel überreichlich zgedacht; es liegt an uns, sie zu benützen. Wenn die Evangelien von den Versuchungen Christi durch den Satan berichten, so hören wir, daß Jesus den Dämon mit einem Satz aus der Bibel bekämpft hat. Das Wort Gottes hat eine große Wirkung, so wie auch das Lobgebet, sei es spontan oder speziell das aus der Bibel: die Psalmen und die Lieder zum Lob Gottes.

Zusätzlich zu all dem setzt die Wirksamkeit des Exorzismus viel Demut des Exorzisten voraus. Denn er selbst kann nichts, nur Gott kann etwas bewirken. Er unterzieht den Exorzisten wie auch den Exorzierten vielen Prüfungen der Mutlosigkeit. Die spürbaren Erfolge stellen sich oft langsam und mühselig ein. Dafür sind die großen geistigen Früchte mit Händen zu greifen. Sie helfen uns zu verstehen, warum der Herr diese schmerzvollen Prüfungen zuläßt. Man wandert im Dunkel des Glaubens, aber im Bewußtsein, dem wahren Licht entgegen zu gehen.

Ein paar Worte noch zum wichtigen Schutz durch heilige Bilder, und zwar sowohl durch jene, die man bei sich trägt, als auch die, die irgendwo angebracht sind: über der Eingangstüre, in den Schlafzimmern, im Eßzimmer oder im Wohnraum, wo sich die Familie gewöhnlich versammelt. Das Heiligenbild hat nichts mit der heidnischen Idee eines Glückbringers zu tun, sondern erinnert an die dargestellte Person, die man nachahmen und deren Schutz man anrufen soll. Heute passiert es mir oft, daß ich in Häuser komme, über deren Eingangstüre ein schönes rotes Herz baumelt, und wenn ich zur Segnung die einzelnen Räume betrete, sehe ich wenige Heiligenbilder. Das ist ein großes Versäumnis. Erinnern wir uns an das Beispiel des hl. Bernhard von Siena, der am Ende seiner Volksmissionen die Familien veranlaßte, über der Haustür eine große Medaille mit dem Zeichen Jesu anzubringen (IHS = Jesus Hominum Salvator = Jesus, Erlöser der Menschen).

Oft konnte ich mich von der Wirksamkeit von Medaillen überzeugen, wenn sie gläubig am Körper getragen werden. Ich möchte hier nur die Wunderbare Medaille erwähnen, die nach der Erscheinung der Jungfrau Maria bei der heiligen Ordensschwester Katharina Labouré 1830 in Paris in vielen Millionen Exemplaren auf der ganzen Welt verbreitet ist. Wenn ich von den Gnaden reden würde, die durch diese einfache Medaille erlangt wurden, dann könnte ich nicht mehr aufhören. Viele Bücher berichten darüber.

Einer der bekanntesten Fälle diabolischer Besessenheit, der in mehreren Büchern historisch getreu dokumentiert ist, ist jener der beiden Brüder Burner aus Illfurt im Elsaß, die durch eine Reihe von Exorzismen 1869 befreit wurden. Als nach einer besonders schweren Attacke des Dämons ein Exorzist gerufen wurde, wurde versucht, die Kutsche umzustürzen, in der der Exorzist in Begleitung eines Monsignore und einer Schwester saß. Der Dämon konnte aber seinen Plan nicht ausführen, denn bei der Abfahrt hatte der Kutscher eine Benediktusmedaille zum Schutz erhalten, die er ehrfürchtig in die Tasche gesteckt hatte.

Die vom Bösen Betroffenen

Oft werde ich gefragt, ob es viele vom Bösen Betroffene gibt. Ich denke, daß man da immer noch die Meinung des französischen Jesuitenpaters Tonquédec zitieren kann: „Es gibt eine große Zahl von Unglücklichen, die ohne Anzeichen einer dämonischen Besessenheit den Dienst des Exorzisten in Anspruch nehmen, um von ihren Leiden, wie schwere Krankheit, Widerwärtigkeiten und Unglück jeder Art, befreit zu werden. Besessene sind sehr selten, aber solche Unglückliche sind Legion.“

Diese Feststellung ist immer noch gültig, wenn man den großen Unterschied zwischen den echten Betroffenen und jenen in Betracht zieht, die vom Exorzisten ein klärendes Wort erbitten, um ihre Beschwerden loszuwerden. Aber heute muß man so viele neue Faktoren berücksichtigen, die ich genau kenne und wo ich direkte Erfahrung habe und die zur Zeit des Paters Tonquédec noch nicht bestanden, daß ich der Meinung bin, daß die Zahl der Betroffenen stark angewachsen ist.

Ein erster Faktor ist unsere westliche Konsumgesellschaft, in der durch das materialistisch und hedonistisch ausgerichtete Leben der Glaube verloren gegangen ist. Ich bin überzeugt, daß daran vor allem Kommunismus und Sozialismus schuld sind – vor allem in Italien –, die mit ihrer marxistischen Doktrin in jenen Jahren die Kultur, die Erziehung und das Theater beherrscht haben. In Rom rechnet man, daß ca. 8 % der Bewohner die Sonntagsmesse besuchen. Wo aber die Religion nachläßt, wächst der Aberglaube. So verbreitet sich, besonders bei der Jugend, die Ausübung des Spiritismus, der Magie, des Okkultismus. Dazu kommt die Beschäftigung mit Yoga, Zen und Transzendentaler Meditation. Das alles sind Praktiken, die auf der Reinkarnation, der Auflösung der menschlichen Natur in der Gottheit und auf Lehren basieren, die für einen Christen nicht akzeptabel sind. Man braucht nicht mehr nach Indien zu

reisen, um in die Schule eines Guru zu gehen, man findet ihn vor der Haustür. Mit dessen Methoden, die zunächst harmlos erscheinen, erreicht man oft Zustände von Halluzinationen und Schizophrenie. Viele der Sekten, die sich wie ein Ölfleck ausbreiten, haben direkt satanischen Charakter.

Magie und Spiritismus werden auf verschiedenen Fernsehkanälen gelehrt. Man findet die Bücher an den Kiosken und im Versandhandel. Und in verschiedenen Zeitschriften und in Horrorvorstellungen kommt zu Sex und Gewalt noch ein Ausdruck satanischer Gemeinheit hinzu. Auch eine ganz bestimmte Massenmusik treibt das Publikum bis zur Besessenheit. Ich meine vor allem die satanische Rockmusik. Ich konnte mich in vielen höheren Schulen, wo ich zu Vorträgen eingeladen war, davon überzeugen, wie sehr die Jugend von diesen teuflischen Medien beeinflusst wird. Es ist unglaublich, wie sehr in höheren und auch niederen Schulen verschiedene Spielarten des Spiritismus und der Magie verbreitet sind. Das ist schon ein ganz allgemeines Übel, nicht nur in Großstädten.

Ich kann nicht verschweigen, wie viele Kirchenmänner an diesen Problemen vollkommen uninteressiert sind und die Gläubigen ganz schutzlos lassen. Ich halte es auch für einen Fehler, daß die Exorzismen fast vollständig aus dem Taufritus genommen wurden (und es scheint, daß selbst Papst Paul VI. dafür war). Es war auch ein Fehler, das Gebet zum hl. Erzengel Michael, das am Ende jeder Messe gebetet wurde, ersatzlos zu streichen. Ich halte es für eine unverzeihliche Nachlässigkeit, die ich den Bischöfen anlaste, daß die ganze Exorzismuspastoral eliminiert ist. Jede Diözese müßte wenigstens einen Exorzisten haben, und es müßte auch welche geben in den meistbesuchten Kirchen und in den Wallfahrtsorten. Heute ist der Exorzist ein seltenes Wesen, er ist meist unauffindbar. Dabei hat seine Tätigkeit einen unverzichtbaren pastoralen Wert, der jene unterstützt, die predigen, Beichte hören und die anderen Sakramente spenden.

Die katholische Hierarchie müßte laut das *mea culpa* sprechen. Ich kenne viele Bischöfe, aber ich kenne keinen, der Exorzismen gemacht, bei Exorzismen assistiert hat oder sich des Problems entsprechend bewußt ist. Immer wieder wiederhole ich: Wenn ein Bischof einer seriösen Bitte (nicht auf Wunsch eines Geistesgestörten) nicht persönlich oder mittels eines beauftragten Priesters nachkommt, so begeht er eine schwere Unterlassungssünde. Somit befinden wir uns in der bedrohlichen Situation, daß die Lehrkette unterbrochen wird: Früher führte der praktizierende Exorzist den Anfänger ein. Aber darauf komme ich noch zurück.

Neuerliches Interesse am Thema hat das Kino geweckt. Radio Vatikan hat am 2. Februar 1975 den Regisseur des Films „Der Exorzist“, William Friedkin, und seinen Berater, den Jesuiten Thomas Bemingan, interviewt, wobei der Regisseur erklärte, er wollte im Film Tatsachen verarbeiten und hätte sich dazu eines Romans bedient, der seinerseits auf einer wahren Begebenheit aus dem Jahre 1949 beruhte. Zu der Frage, ob es sich dabei um einen Fall echter Besessenheit gehandelt hätte, wollte sich der Regisseur nicht äußern und meinte, dies sei ein Problem für Theologen, aber nicht für ihn.

Der Jesuitenpater hat auf die Frage, ob der Film einer der üblichen Horrorfilme sei, energisch widersprochen und erklärt, daß der Film – abgesehen von einigen spektakulären Einzelheiten – das Problem des Bösen sehr seriös behandelt habe. Darüber hinaus hätte er das Interesse an den fast vergessenen Exorzismen wieder geweckt.

Wie kann man nun Opfer des Dämons werden, wobei ich hier die gewöhnlichen Belästigungen, also die Versuchungen, einschließe? Je nach dem einzelnen Fall kann man schuldig oder unschuldig befallen werden. Wir können die Ursachen in vier Hauptgruppen zusammenfassen: durch den Willen Gottes; durch eine Verwünschung; durch das verstockte Verharren im Zustand der Sünde; durch den Kontakt mit schlechten Orten oder Personen.

1. *Durch den Willen Gottes.* Zunächst ist es ganz klar, daß nichts geschieht, was Gott nicht zuläßt. Und es ist ebenfalls klar, daß Gott niemals das Böse will, wenn wir es nicht wollen (da er uns doch als Freie geschaffen hat), und er kann auch noch aus dem Bösen Gutes machen. Bei diesem ersten Punkt liegt keinerlei menschliche Schuld vor, sondern ausschließlich ein diabolischer Einfluß. So wie Gott die gewöhnliche Aktion Satans (die Versuchungen) zuläßt und alle Gnaden schenkt, damit wir ihnen widerstehen können und für uns etwas Gutes daraus machen, wenn wir stark sind, läßt Gott manchmal auch die außergewöhnliche Aktion Satans (Besessenheit oder bösertige Störungen) zu, damit der Mensch sich in Demut, Geduld und Abtötung übe.

Es sind zwei Fälle, die ich schon angedeutet habe: Äußerliche Aktionen des Dämons, welche physische Leiden verursachen (wie die Schläge und Geißelungen, die der Pfarrer von Ars oder P. Pio erdulden mußten), und echte Infestationen wie bei Ijob und dem hl. Paulus.

Viele Heiligenviten berichten von Beispielen dieser Art. Von den Heiligen unserer Zeit möchte ich zwei erwähnen, die von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen wurden: Don Calabria und Sr. Maria vom gekreuzigten Jesus (die erste seliggesprochene Araberin). In beiden Fällen lag keinerlei menschlicher Einfluß vor (weder durch eine Schuld des Betroffenen noch durch Verwünschungen von Seiten anderer), und in beiden Fällen gab es Perioden echter und wahrer Besessenheit, in welcher die beiden Seligen Dinge sagten und taten, die ihrer Heiligmäßigkeit widersprachen und für die sie auch keine Verantwortung trugen, denn es war der Dämon, der sich ihrer Körper bediente.

2. *Durch eine Verwünschung.* Auch in diesen Fällen trifft das Opfer keine Schuld. Aber es liegt ein menschlicher Einfluß vor, nämlich eine menschliche Schuld desjenigen, der eine Verwünschung ausspricht oder durch einen Magier machen

läßt. Dem ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Hier möchte ich nur sagen, was eine *Verwünschung ist: anderen durch den Einfluß des Dämons zu schaden*. Es kann dies auf viele verschiedene Arten erfolgen: Fetisch, Böser Blick, Verfluchungen usw. Aber die meist angewandte Art ist jene der Verwünschung im eigentlichen Sinn. Die Verwünschung war die häufigste Ursache in den von mir angetroffenen Fällen von Besessenheit oder anderen böartigen Störungen. Ich weiß nicht, wie sich jene Männer der Kirche rechtfertigen können, die sagen, daß sie nicht an Verwünschungen glauben. Und ebenso wenig kann ich mir erklären, wie sie ihren Gläubigen helfen, die von solchen Übeln betroffen werden.

Mancher wundert sich, wie Gott solche Dinge zulassen kann. Aber Gott hat uns als Freie geschaffen, und er verleugnet niemals seine Geschöpfe, auch nicht jene, die sich von ihm entfernt haben. Am Ende rechnet er dann ab und gibt jedem, was er verdient hat, denn jeder wird nach seinen Werken beurteilt. Wir können unsere Freiheit gut nutzen und haben Verdienste; wir können sie aber auch schlecht nutzen und haben dann eben Schuld. Wir können anderen helfen, wir können anderen aber auch auf verschiedenste Arten schaden. So kann ich – ein besonders schlimmes Beispiel – einen Mörder bezahlen, um jemanden zu töten. Gott ist nicht verpflichtet, dies zu verhindern. Ich kann auch einen Magier, einen Hexer, bezahlen, um über eine Person eine Verwünschung auszusprechen. Auch in diesem Fall ist Gott nicht verpflichtet, es zu verhindern, auch wenn er es tatsächlich häufig verhindert. Wer zum Beispiel in der Gnade Gottes lebt und viel betet, ist besser geschützt als jener, der nicht praktiziert und – noch schlimmer – gewohnheitsmäßig in Sünde lebt.

Hier möchte ich etwas erwähnen, was ich an anderer Stelle noch genauer ausführen werde: Verwünschungen und ähnliche Vorgänge sind das bevorzugte Arbeitsgebiet von Betrügern. Die echten Fälle sind ein verschwindender Prozentsatz der

Fälschungen auf diesem Gebiet. In diesem Bereich haben es nicht nur Betrüger leicht, es gibt auch besonders viele Fälle von Einbildungen und Wahnvorstellungen schwacher Geister. Daher muß der Exorzist besonders auf der Hut sein, aber auch alle Personen guten Willens müssen aufpassen.

3. Zu diesem Punkt gehören zwei Ursachen, die sich leider in unserer Zeit immer mehr verbreiten, weshalb sich auch die Zahl der vom Dämon Betroffenen stark vermehrt. Die erste und grundlegende Ursache ist immer der *Mangel an Glaube*. Je mehr der Glaube fehlt, desto mehr verbreitet sich der Aberglaube. Das ist sozusagen eine mathematische Formel. Die zweite Ursache ist das *verstockte Verharren im Zustand der Sünde*. Das Evangelium bietet ein anschauliches Beispiel dafür in der Gestalt des Judas. Er war ein Dieb, aber wieviel Mühe hat sich Jesus gegeben, um ihn zu ermahnen und zu bessern – und erntete nur Ablehnung und Verstocktheit. Bis es dann zum Höhepunkt kam: „Was wollt ihr mir geben, wenn ich euch Jesus ausliefere? Und sie zahlten ihm dreißig Silberstücke.“ (Mt 26,15) Und so lesen wir den schrecklichen Satz während des Letzten Abendmahls: „Als Judas den Bissen Brot genommen hatte, fuhr der Satan in ihn.“ (Joh 13,27) Es gibt keinen Zweifel, daß es sich um eine echte dämonische Besessenheit gehandelt hat.

Bei dem heutigen Zustand der Zerrüttung der Familien hatte ich Fälle, in welchen die betroffenen Personen in ungeordneten Eheverhältnissen lebten oder in anderer Schuld verstrickt waren. Ich erinnere mich an Frauen, die wiederholt das Verbrechen der Abtreibung und andere Delikte begangen haben. Es gab auch Fälle von Personen, die sexuelle Perversionen und Vergewaltigungen begangen hatten. Andere waren drogenabhängige Homosexuelle, die außerdem noch in Drogendelikten verwickelt waren. In allen diesen Fällen beginnt der Weg der Heilung – selbstverständlich – nur durch eine aufrichtige Bekehrung.

4. *Kontakt mit schlechten Orten oder Personen.* Damit meine ich die Ausübung oder Teilnahme an spiritistischen Sitzungen, an Magie, an satanischen Kulte oder satanischen Sektenzusammenkünften (die in Schwarzen Messen gipfeln), an okkulten Handlungen usw., den Besuch von Magiern, Hexern und bestimmten Kartenlegern. Bei allen diesen Gelegenheiten läuft man Gefahr, Verwünschungen zu erleiden. Vor allem, wenn man bewußt eine Bindung mit Satan eingeht: Es gibt unter anderem eine Weihe an Satan, den Blutspakt mit ihm, den Besuch satanischer Schulen und die Ernennung zum Satanspriester. Seit ungefähr 15 Jahren vermehren sich diese Formen leider explosionsartig.

Was den Besuch bei Magiern und dergleichen betrifft, so möchte ich ein ganz allgemeines Beispiel bringen. Da hat jemand eine Krankheit, die auf keine Behandlung anspricht, und alles, was er dagegen unternimmt, geht schief. Er kommt auf den Gedanken, daß er vielleicht irgendeine Verwünschung hat, und geht zu einem Kartenleger oder zu einem Magier, der ihm sagt: „Sie haben eine Verwünschung.“ Bis hierher sind die Spesen klein und der Schaden gering. Aber dann geht es weiter, denn der Magier verlangt für die Behandlung viel Geld, was sich bis zu einem kleinen Vermögen summieren kann. Wenn der Vorschlag angenommen ist, erbittet er sich irgend etwas Persönliches, ein Foto, ein Wäschestück, eine Haarlocke, ein Stückchen Haut oder etwas vom Fingernagel. Jetzt beginnt das Übel erst so richtig. Was macht der Magier wohl mit den erbetenen Gegenständen? Das ist doch klar, er macht damit Schwarze Magie.

Hier möchte ich etwas klarstellen. Viele lassen sich täuschen, weil sie wissen, daß gewisse Frauen „immer in die Kirche gehen“, oder weil sie sehen, daß die Räume des Magiers mit Kreuzen, Madonnen und Heiligenbildern tapeziert sind. Außerdem hören sie: „Ich mache nur Weiße Magie. Wenn Sie Schwarze Magie verlangen würden, müßte ich ablehnen.“ Im

allgemeinen Sprachgebrauch versteht man unter Weißer Magie, Verwünschungen zu heilen, unter Schwarzer Magie dagegen, sie zu machen. Aber in Wirklichkeit gibt es nicht Weiße Magie und Schwarze Magie, sondern ausschließlich Schwarze Magie. Denn jede Art von Magie wendet sich an den Dämon. So kehrt der Unglückliche, der vorher nur eine kleine böartige Beunruhigung hatte (und wahrscheinlich nicht einmal das), mit einer wahren und echten Verwünschung nach Hause zurück. Oft müssen wir Exorzisten uns dann viel mehr anstrengen, das infame Werk der Magier zu heilen, als es Mühe gekostet hätte, die anfänglichen Beschwerden zu beheben.

Ich wiederhole hier noch einmal, daß teuflische Besessenheit häufig mit einer psychischen Krankheit verwechselt werden kann. Ich schätze jene Psychiater hoch ein, die die berufliche Kompetenz haben und die Grenzen ihrer Wissenschaft kennen, um ehrlich zuzugeben, wenn ein Patient Symptome zeigt, die nicht in die wissenschaftlich anerkannten Krankheiten einzuordnen sind. Der Psychiater Prof. Simone Morabito aus Bergamo hat in der Zeitschrift *Gente* (Nr. 5, 1990, S. 106-112) geschrieben, daß viele seiner Patienten, die als psychisch krank galten, in Wirklichkeit besessen waren, und es ihm gelungen ist, sie mit Hilfe von Exorzisten zu heilen. Ich weiß von vielen solchen Fällen, von denen ich einen herausgreifen möchte.

Am 24. April 1988 hat Papst Johannes Paul II. den spanischen Karmelitenpater Francesco Palau seliggesprochen, der für uns insofern besonders interessant ist, als er sich in seinen letzten Lebensjahren der Besessenen angenommen hatte. Er hatte ein Hospiz gegründet, in das er Geistesranke aufnahm. Und dort exorzierte er alle: jene, die besessen waren, wurden gesund, jene, die krank waren, blieben krank. Er wurde dafür heftig kritisiert, vor allem natürlich vom Klerus. So begab er sich zweimal nach Rom: 1866, um mit Pius IX. über diese Dinge zu sprechen, und 1870, um beim I. Vatikanischen Konzil die Wiedereinführung des ständigen Amtes des Exorzisten zu

erreichen. Das Konzil wurde bekanntlich nicht zu Ende geführt, aber die Notwendigkeit, diesen pastoralen Dienst wieder einzuführen, bleibt nach wie vor aktuell.

Es ist eine Tatsache, daß es mitunter schwierig ist, einen Besessenen von einem psychisch Kranken zu unterscheiden. Aber ein erfahrener Exorzist ist dazu besser imstande als ein Psychiater, denn der Exorzist kennt die verschiedenen Formen und achtet besonders auf die äußeren Zeichen, während der Psychiater meistens nicht an teuflische Besessenheit glaubt und sie daher auch nicht für möglich hält. Vor einigen Jahren exorzierte P. Candido einen jungen Mann, der nach Ansicht des behandelnden Psychiaters an Epilepsie litt. P. Candido hatte den Arzt eingeladen, bei einem Exorzismus anwesend zu sein. Als er nun seine Hand auf den Kopf des jungen Mannes legte, fiel dieser zu Boden, und die Krämpfe begannen. „Sehen Sie, Pater, es handelt sich tatsächlich um Epilepsie“, beeilte sich der Arzt zu sagen. P. Candido aber beugte sich hinunter und legte wieder seine Hand auf den Kopf des Jungen. Da sprang dieser auf und blieb aufrecht stehen, ohne sich zu bewegen. „Verhalten sich Epileptiker so?“ fragte P. Candido. „Nein, niemals“, antwortete der Psychiater offensichtlich verblüfft über dieses Benehmen.

Die Exorzismen wurden natürlich fortgesetzt bis zur vollständigen Heilung des Jungen, der jahrelang mit Medikamenten und Behandlungen geplagt worden war, die ihm nur geschadet hatten. Und gerade das ist ein heikles Thema: Schwierige Fälle erfordern eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, worauf ich gegen Ende dieses Buches noch besonders eingehe. Denn die Kosten der Irrtümer müssen die Kranken tragen, die in nicht wenigen Fällen mit falscher medizinischer Behandlung ruiniert worden sind.

Ich schätze die Wissenschaftler sehr, die die Grenzen ihrer Wissenschaft kennen, auch wenn sie nicht gläubig sind. Der international bekannte Psychiater, Psychoanalytiker und

Parapsychologe Prof. Emilio Servadio erklärte am 2. Februar 1975 in Radio Vatikan: „Die Wissenschaft muß Halt machen vor dem, was ihre Methoden nicht wahrnehmen und erklären können. Man kann aber diese Grenzen nicht ganz genau bestimmen, denn es handelt sich nicht um physische Phänomene. Aber ich glaube, daß jeder gewissenhafte Wissenschaftler weiß, daß seine Methoden nur bis zu einem gewissen Punkt reichen und nicht darüber hinaus.

Was die dämonische Besessenheit betrifft, kann ich nur für meine Person reden, aber nicht im Namen der Wissenschaft. Mir scheint, daß in gewissen Fällen die Bosheit und der Zerstörungscharakter der Phänomene derartig sind, daß man sie eigentlich nicht mehr verwechseln kann mit Phänomenen, die die Fachleute, wie zum Beispiel die Parapsychologen oder Psychiater, der Kategorie ‚Poltergeist‘ oder dergleichen zuzuordnen. Das wäre so, wie wenn man einen ungezogenen Jungen mit einem kriminellen Sadisten vergleichen wollte. Es gibt da Unterschiede, die man zwar nicht mit dem Meterstab messen, die man aber dennoch feststellen kann. In solchen Fällen sollte ein Mann der Wissenschaft zugeben, daß hier Kräfte am Werk sind, die nicht mehr der Wissenschaft unterstehen und für die sie auch nicht zuständig ist.“

Angst vor dem Teufel? Antwort der hl. Theresia v. Avila

Gegen die ungerechtfertigte Angst vor dem Dämon zitiere ich aus der Vita der hl. Theresia von Avila (Kap. 25, 19-22). Es ist eine ermutigende Stelle – solange wir nicht selbst dem Dämon die Tür öffnen:

»Wenn der Herr so mächtig ist, wie ich weiß und sehe, wenn die Dämonen nichts als Sklaven sind, woran der Glaube mir verbietet zu zweifeln, was können sie mir antun, wo ich doch die Dienerin dieses Königs und Herrn bin? Vielleicht, weil ich

mich nicht stark genug fühle, der ganzen Hölle entgegenzutreten? Ich nahm ein Kreuz in die Hand, und mir schien, daß Gott mir Mut gab. In kurzer Zeit fühlte ich mich so verwandelt, daß ich mich nicht gefürchtet hätte, mit allen zu kämpfen und ihnen zuzurufen: „Kommt nur näher. Da ich die Dienerin des Herrn bin, will ich sehen, was ihr mir antun könnt!“

Und es schien, als fürchteten sie mich wirklich, denn ich konnte ruhig bleiben. Von da an plagte mich diese Unruhe nicht mehr, ich hatte keine Furcht mehr vor den Dämonen, und wenn sie mir erschienen, wie ich zuvor sagte, dann hatte ich keine Angst mehr vor ihnen, sondern mir schien, daß sie mich fürchteten. Der höchste Herr aller Dinge gab mir über sie eine solche Macht, daß ich sie heute nicht mehr fürchte als eine Fliege. Sie sind so feige und verlieren sofort den Mut, wenn sie sehen, daß man sie verachtet. Sie greifen nicht an, außer jene, welche sie für leicht einnehmbar halten, oder wenn der Herr es erlaubt, auf daß sich ihre Angriffe und Verfolgungen zum größeren Nutzen seiner Diener wandle.

Möge es Seiner Majestät gefallen, daß wir nur das fürchten, was zu fürchten ist, und uns davon überzeugen, daß durch eine einzige Todsünde größerer Schaden entstehen kann als durch die ganze Hölle. Und das ist sehr wahr.

Wißt ihr, wann die Dämonen uns Angst einjagen? Wenn wir uns sorgen um die Ehren, die Freuden und die Reichtümer dieser Welt. Wenn wir also das lieben und dem nachlaufen, was wir vermeiden sollten, liefern wir ihnen die Waffen aus, mit denen wir uns verteidigen könnten, und laden sie ein, uns mit unserem übergroßen Vorurteil zu bekämpfen. Daran zu denken, ist schmerzlich, denn es würde doch schon genügen, das Kreuz zu umfassen und alles andere zu verachten aus Liebe zu Gott, denn der Dämon flieht vor diesen Übungen mehr als wir vor der Pest. Als Freund der Lüge und er selbst Lüge, kann der Dämon niemals mit dem übereinstimmen, der auf dem Weg der Wahrheit wandelt. Aber wenn er sieht, daß der Verstand verdunkelt

ist, bemüht er sich, ihn ganz blind zu machen. Und wenn er merkt, daß einer ganz blind ist und Befriedigung findet in den Dingen dieser Welt, die unnütz und vergänglich sind wie Kinderspielzeug, dann glaubt er, daß er es mit einem Kind zu tun hat und behandelt ihn entsprechend. Dann vergnügt sich der Dämon damit, einen solchen Menschen immer wieder zu überfallen.

Möge es Gott gefallen, daß ich nicht zu jenen gehöre, sondern durch die Gnade das für Ruhe halte, was Ruhe ist, für Ehre, was Ehre ist, für Freude, was Freude ist, und nicht das Gegenteil. Dann würde ich allen Dämonen die Hörner zeigen, und sie würden erschrocken fliehen. Ich verstehe die Ängste jener nicht, die da schreien „Dämon! Dämon!“, während sie „Gott! Gott!“ rufen und so die Hölle mit Schrecken füllen könnten. Wissen wir vielleicht nicht, daß die Dämonen sich ohne die Zustimmung Gottes nicht einmal rühren könnten? Warum also diese sinnlosen Ängste? Ich selbst fürchte mich mehr vor denen, die so große Angst vor dem Dämon haben, als vor dem Dämon selbst, denn dieser kann mir nichts anhaben, während jene die Seelen in Unruhe stürzen, besonders wenn sie Beichtväter sind. Ihretwegen habe ich so viele Jahre in so großen Schwierigkeiten verbringen müssen, daß ich mich jetzt noch darüber wundere, daß es mir gelungen ist, sie zu überstehen. Gepriesen sei der Herr, der mir seine mächtige Hilfe geliehen hat.«

Der Ausgangspunkt

Eines Tages rief mich ein Bischof an, um mich zu bitten, eine bestimmte Person zu exorzieren. Zuerst sagte ich ihm, er möge selbst einen Exorzisten ernennen. Worauf er mir entgegnete, daß er keinen Priester finden könne, der diese Aufgabe übernehmen wolle. Diese Schwierigkeit ist weit verbreitet. Selbst Priester glauben nicht an diese Dinge; wenn aber ihr Bischof ihnen vorschlägt, das Amt des Exorzisten zu übernehmen, fühlen sie tausend Teufel auf sich zukommen und lehnen ab. Ich wiederhole immer wieder, daß man den Dämon mehr in Wut bringt durch Beicht hören, wo man ihm die Seelen entreißt, als mit dem Exorzismus, bei dem man ihn aus den Körpern vertreibt. Und noch mehr bringt man den Dämon durch das Predigen in Wut, denn der Glaube wächst aus dem Wort Gottes. Wenn also ein Priester den Mut hat, zu predigen und Beichte zu hören, dann dürfte er überhaupt keine Angst haben zu exorzieren.

Léon Bloy hat deutliche Worte über jene Priester geschrieben, die sich weigern, Exorzismen auszuführen. Ich zitiere ihn aus dem Buch *Il diavolo* von Msgr. Corrado Balducci (1988, S. 233): „Die Priester üben fast nie ihre Macht als Exorzist aus, denn es fehlt ihnen der Glaube, und sie haben existentielle Angst, den Dämon zu verärgern.“ So ist es. Viele fürchten Scherereien und vergessen, daß der Dämon uns ohnehin alles Böse antut, was Gott zuläßt, denn es gibt keinen Waffenstillstand mit ihm! Und der Autor fährt fort: „Wenn die Priester den Glauben verloren haben, daß sie nämlich nicht mehr an ihre Fähigkeit als Exorzisten glauben und sie daher auch nicht mehr ausüben, dann ist das ein schreckliches Unglück, eine grausame Unterlassung. Die Folge davon ist, daß die angeblichen Hysteriker, mit denen die Kliniken überfüllt sind, unwiederbringlich ihren ärgsten Feinden überlassen werden.“ Das sind starke Worte, aber sie sind wahr. Es ist ein direkter Verrat am Gebot Christi.

Damit komme ich auf das Telefongespräch mit jenem Bischof zurück. Ich habe ihm offen gesagt, wenn er keinen Priester findet, ist er verpflichtet, selbst einzuspringen. Worauf er mir mit naiver Unschuld entgegnete: „Ich? Ich wüßte nicht, wo ich anfangen sollte.“ Darauf sagte ich ihm, was P. Candido mir gesagt hatte, als ich anfang: „*Zuerst lesen Sie die Erklärungen des Rituale und dann sprechen Sie die vorgeschriebenen Gebete über dem Antragsteller.*“

Das ist der Ausgangspunkt. Das *Rituale* der Exorzismen beginnt mit 21 Regeln, die der Exorzist beachten muß. Dabei spielt es keine Rolle, daß diese Regeln aus dem Jahre 1614 stammen; es sind sehr weise Anleitungen, die noch ergänzt werden könnten, die aber nach wie vor ihre volle Gültigkeit haben. Dann wird der Exorzist darauf hingewiesen, daß er nicht leichtfertig die Anwesenheit des Dämons in der vorgestellten Person annehmen darf. Danach erhält er eine Reihe praktischer Hinweise, wie er einen Fall echter Besessenheit erkennen kann und wie er sich als Exorzist zu verhalten hat.

Aber die Unsicherheit des Bischofs („ich wüßte nicht, wo anfangen“) ist gerechtfertigt. Als Exorzist darf man nicht improvisieren. Diese Aufgabe einem gewöhnlichen Priester zu übertragen, ist ein wenig so, als würde man jemandem ein Handbuch über Chirurgie geben und dann erwarten, daß er Operationen durchführt. Viele Dinge, ja die meisten, lernt man nicht aus Büchern, sondern nur durch die Praxis. Trotzdem habe ich mir vorgenommen, meine Erfahrungen niederzuschreiben, die von den reichen Erfahrungen von P.Candido zehren, obwohl ich weiß, daß es mir nicht ganz gelingen wird. Denn in einem Buch lesen ist eine Sache, selbst sehen aber eine ganz andere. Aber immerhin schreibe ich Dinge, die man in keinem anderen Buch findet.

In Wirklichkeit ist der Ausgangspunkt ein anderer. Wenn sich jemand vorstellt oder von Angehörigen oder Freunden vorgestellt wird, um exorziert zu werden, so beginnt man mit einer

Befragung, um herauszufinden, ob es berechnigte Motive für einen Exorzismus gibt, wonach man eine Diagnose stellen kann, oder ob es solche Motive nicht gibt. *Erst danach beginnt man die Symptome zu beobachten, die die Person selbst oder ihre Angehörigen nennen, und erwägt die möglichen Ursachen.*

Man beginnt mit den körperlichen Beschwerden. Die zwei am meisten betroffenen Stellen im Fall eines bösartigen Einflusses sind der Kopf und der Magen. Außer zu starken Kopfschmerzen, die auf Medikamente nicht ansprechen, kann es auch zu Gedächtnisschwund kommen, so daß Jugendliche, die in der Schule keine Schwierigkeiten hatten, plötzlich nicht mehr lernen können und sogar ihr Studium abbrechen müssen. Das *Rituale* nennt als verdächtige Zeichen folgende äußere Phänomene: fließend unbekannte Sprachen sprechen oder sie verstehen, wenn sie von anderen gesprochen werden; über ferne und verborgene Dinge Bescheid wissen; übermenschliche Muskelkräfte zeigen. Wie ich schon gesagt habe, habe ich solche Zeichen nur während der Segnungen (so nennen wir immer die Exorzismen) beobachtet, nie davor. Oft wird eigenartiges oder gewalttätiges Verhalten genannt. Ein typisches Zeichen ist die Ablehnung alles Heiligen: man hört auf zu beten, obwohl man es vorher getan hat; man geht nicht mehr in die Kirche, allenfalls widerwillig; man flucht und zerstört heilige Bilder. Fast immer kommt es zu asozialem und handgreiflichem Verhalten gegenüber den Angehörigen oder der Umgebung, in der die Betroffenen leben. Man begegnet Verrücktheiten jeglicher Art.

Fast immer wurden vor dem Gang zum Exorzisten alle möglichen ärztlichen Untersuchungen durchgeführt. Ausnahmen von dieser Regel sind sehr selten. Daher kann sich der Exorzist ohne Schwierigkeiten die Meinung des Arztes, die durchgeführte Behandlung und die Ergebnisse sagen lassen.

Die andere häufig betroffene Stelle ist der Magenhals, direkt unter dem Brustbein. Auch hier können stechende Schmerzen auftreten, die auf Behandlung nicht ansprechen. Typisch für

eine bösartige Ursache ist eine Verlagerung des Übels: Einmal ist der Magen betroffen, dann wieder der Darm, dann die Nieren oder die Eierstöcke, ohne daß die Ärzte eine Ursache erkennen können und auch Medikamente nicht helfen.

Eines der Kriterien zur Feststellung dämonischer Besessenheit ist die Unwirksamkeit von Medikamenten – wo die Exorzismen sehr wohl wirken! Ich habe einen Jungen namens Marco exorziert, der von einer schweren Besessenheit betroffen war. Er war lange Zeit stationär behandelt und mit psychiatrischen Methoden, vor allem mit Elektroschocks, gequält worden, ohne die geringste Reaktion zu zeigen. Als ihm die Schlafkur verordnet wurde, haben sie ihm eine Woche lang Schlafmittel verabreicht, die einen Elefanten zum Einschlafen gebracht hätten. Marco hat aber nie geschlafen, weder bei Tag noch bei Nacht. Stattdessen lief er mit aufgerissenen Augen wie ein Betrunkener durch die Klinik. Schließlich wurde er zu einem Exorzisten gebracht – und sofort reagierte er positiv.

Auch außergewöhnliche Körperkraft kann ein Zeichen für dämonische Besessenheit sein. Ein geisteskranker Tobsüchtiger kann mit der Zwangsjacke stillgehalten werden, ein Besessener nicht. Er zerreißt alles, er sprengt auch Ketten, wie das Evangelium vom Besessenen von Gerasa berichtet. P. Candido erzählte mir den Fall eines mageren und offensichtlich schwachen Mädchens. Während der Exorzismen konnten es vier Männer kaum festhalten. Es zerriß alle Fesseln, auch breite Lederriemen, mit denen man es festzubinden versuchte. Einmal wurde es mit dicken Stricken an ein Eisenbett gebunden, aber es verbog die Stäbe und brach das Eisen.

Oft hört der Patient (oder auch die anderen, wenn eine Familie betroffen ist) eigenartige Geräusche, Schritte im Korridor, Türen, die sich öffnen und wieder schließen, Gegenstände, die verschwinden und dann wieder an den unmöglichsten Orten auftauchen, Klopfen an die Wände oder an Möbel. Um die Ursache herauszufinden, frage ich immer, seit wann die Stö-

rungen aufgetreten sind, ob sie mit konkreten Ereignissen im Zusammenhang stehen, ob der Betreffende spiritistische Sitzungen, Kartenleger oder Magier besucht hat und – im positiven Fall – wie diese Besuche abgelaufen sind.

Es ist schon geschehen, daß auf Anraten eines Bekannten das Kissen oder die Matratze des Betroffenen geöffnet und dort die eigenartigsten Gegenstände gefunden wurden: farbige Fäden, Haarbündel, Ranken, Holz- oder Eisenspäne, Kränzchen oder geflochtene Bänder, kleine Puppen, Tierfiguren, getrocknetes Blut, Steine usw. Das sind sichere Anzeichen für eine Verwünschung.

Wenn man auf Grund der Befragung den Verdacht hat, daß eine böartige Ursache vorliegt, dann beginnt man mit dem Exorzismus.

Ich stelle im folgenden einige Fälle vor, bei denen ich selbstverständlich die Namen verändert habe und auch andere Details, durch die man eventuell die Personen wiedererkennen könnte. Eine Frau namens Martha kam einige Male in Begleitung ihres Mannes zu mir, um „Segnungen“ zu erhalten. Sie kam von weit her, was ihr einige Mühe und Aufwand kostete. Seit vielen Jahren war Martha in Behandlung eines Neurologen, aber ohne jeden Erfolg. Nach ein paar Sitzungen merkte ich, daß ich den Exorzismus fortsetzen kann, auch wenn sie schon von anderen exorziert worden war, jedoch ohne Ergebnis. Am Anfang fiel sie zu Boden und schien bewußtlos. Wenn ich mit den einleitenden Gebeten fortfuhr, klagte sie immer wieder: „Ich will einen echten Exorzismus, nicht solche Sachen.“ Gleich beim ersten Exorzismus, der mit den Worten „Exorcizo te“ beginnt, war sie zufrieden und beruhigte sich. Diese Worte kannte sie noch von den früheren Exorzismen. Dann klagte sie über Schmerzen in den Augen, was bei Besessenen eigentlich nicht vorkommt. Als sie das folgende Mal wiederkam, konnte sie mir nicht eindeutig sagen, ob mein Exorzismus ihr geholfen hatte oder nicht. Bevor ich sie endgültig entlassen wollte, ging

ich mit ihr – um ganz sicher zu sein – einmal auch zu P. Candido, der ihr die Hand auflegte und sogleich sagte, daß der Dämon nicht in sie gefahren sei. Das sei ein Fall für den Psychiater, nicht für den Exorzisten.

Pierluigi, 14 Jahre alt, war für sein Alter groß und dick. Er konnte nicht lernen, und Lehrer und Mitschüler waren verzweifelt, denn er konnte mit niemandem auskommen, ohne jedoch gewalttätig zu sein. Eine seiner Eigenarten war, sich mit gekreuzten Beinen auf den Boden zu setzen (er sagte dann, daß er „den Indianer“ mache). Dann konnte ihn niemand hochheben, weil er so schwer wie Blei schien. Nach vielen erfolglosen medizinischen Behandlungen wurde er zu P. Candido gebracht, der eine echte Besessenheit feststellte. Auffällig war auch, daß er zwar nicht streitsüchtig war, aber die Menschen in seiner Umgebung nervös wurden, schrien und die Nerven verloren. Eines Tages hatte er sich mit gekreuzten Beinen so vor seine Wohnung im dritten Stock des Hauses gesetzt, daß die anderen Bewohner kaum vorbeigehen konnten. Sie stießen ihn an, aber er rührte sich nicht. Auf einmal waren alle Bewohner des Gebäudes im Stiegenhaus und schrien und schimpften wie Verrückte auf ihn ein. Da rief jemand die Polizei, während Pierluigis Eltern P. Candido riefen, der fast gleichzeitig mit der Polizei eintraf und den Jungen zu überreden versuchte, in die Wohnung zu gehen. Aber die Polizisten (drei kräftige jüngere Männer) sagten zu ihm: „Verschwinden Sie, Hochwürden, das ist was für uns.“ Als die Polizisten jedoch versuchten, Pierluigi zu bewegen, brachten sie ihn keinen Millimeter von der Stelle. Erstaunt und schweißgebadet wußten sie keinen Rat. Da sagte P. Candido zu ihnen: „Sorgt dafür, daß alle in ihre Wohnungen gehen.“ Und sofort war es ganz still. Dann sagte er weiter: „Ihr geht jetzt einen Treppenabsatz hinunter und bleibt zur Sicherheit dort stehen.“ Die Polizisten gehorchten, und P. Candido sagte zu Pierluigi: „Du warst toll, du hast nichts gesagt und hast sie alle in Schach gehalten. Komm jetzt mit mir in die Woh-

nung.“ Er nahm ihn an der Hand, und Pierluigi ließ sich ganz zufrieden zu den wartenden Eltern führen. Die Exorzismen brachten Pierluigi eine deutliche Besserung, wenn auch noch keine totale Befreiung.

Einer der schwierigsten Fälle, an die ich mich erinnere, ist jener eines zu der Zeit recht bekannten Mannes, der viele Jahre von P. Candido exorziert worden war. Auch ich ging in sein Haus, das er nicht verlassen konnte, um ihn zu segnen. Als ich den Exorzismus machte, sagte er gar nichts (er hatte einen stummen Dämon) und zeigte nicht die geringste Reaktion. Eine starke Reaktion kam erst, als ich wegging. So war es jedes Mal. Er war schon ziemlich alt und wurde gerade noch rechtzeitig befreit, um die letzten Wochen seines Lebens in Frieden zu verbringen.

Eine Mutter war ganz gebrochen wegen der Eigenarten ihres Sohnes. Zeitweilig fing er zu toben an und schrie und fluchte wie verrückt, und dann, nachdem er sich beruhigt hatte, erinnerte nichts mehr an sein Benehmen. Er betete nicht und hätte es nie erlaubt, sich von einem Priester segnen zu lassen. Eines Tages, als der Sohn wie gewöhnlich in seinem Mechanikeranzug zur Arbeit gegangen war, ließ die Mutter einen anderen Anzug mit den entsprechenden Gebeten des *Rituale* segnen. Als er von der Arbeit heimkehrte, zog er den schmutzigen Anzug aus und den anderen an, ohne irgendeinen Verdacht zu schöpfen. Aber schon nach einigen Sekunden zog er wütend die Kleider wieder aus, ja riß sie sich förmlich vom Leib und zog den Arbeitsanzug kommentarlos wieder an. Nichts konnte ihn dazu bewegen, den gesegneten Anzug wieder anzuziehen, den er sehr wohl von den anderen seiner kleinen Garderobe unterscheiden konnte, die nicht gesegnet waren. Diese Tatsache bewies eindeutig die Notwendigkeit von Exorzismen bei diesem jungen Mann.

Zwei junge Brüder wollten von mir gesegnet werden, weil sie sich gesundheitlich nicht wohl fühlten und außerdem eigenar-

tige Geräusche im Haus hörten, die sie zeitweise während der Nacht störten. Ich exorzierte sie gegen diese leichten Störungen und riet ihnen, die Sakramente regelmäßig zu empfangen, intensiv zu beten und die drei Sakramentale exorziertes Wasser, Öl und Salz zu gebrauchen. Schließlich lud ich sie ein wiederzukommen. Die Befragung hatte ergeben, daß die Störungen begonnen hatten, als die Eltern den Großvater ins Haus genommen hatten, der bisher alleine gelebt hatte. Er war ein Mann, der ununterbrochen fluchte, alle und alles beschimpfte und verfluchte. Manchmal genügt ein Flucher im Haus, um eine ganze Familie durch die Anwesenheit des Dämons zu schädigen. Dieser Fall war ein Beweis dafür.

Der gleiche Dämon kann in mehreren Personen anwesend sein. So hatten wir einmal den Fall des Mädchens Pina. Der Dämon hatte erklärt, daß er in der folgenden Nacht gehen würde. P. Candido erbat sich die Hilfe mehrerer Exorzisten und auch eines Arztes, da er wußte, daß Dämonen in solchen Fällen fast immer lügen. Um sie festzuhalten, legten sie die Besessene auf einen langen Tisch, von dem sie immer wieder zu Boden fiel, wenn sie sich bewegte. Aber im Fall schien sie eine unsichtbare Hand festzuhalten, so daß sie sich nie verletzte. Nachdem die Exorzisten den ganzen Abend und die halbe Nacht sich abgeplagt hatten, beschlossen sie aufzugeben. Am anderen Morgen exorzierte P. Candido einen kleinen Jungen von 6-7 Jahren. Und der Dämon in diesem Kind verspottete den Pater: „Diese Nacht habt ihr viel gearbeitet, aber nichts erreicht. Das haben wir geschafft, und ich war auch dabei.“

Als P. Candido einmal ein Mädchen exorzierte, fragte er den Dämon nach seinem Namen. „Zabulon“ war die Antwort. Nach dem Ende des Exorzismus schickte er das Mädchen zum Beten vor den Tabernakel. Dann kam ein anderes Mädchen an die Reihe, und auch diesen Dämon fragte er nach seinem Namen. „Zabulon“ war wieder die Antwort. Da sagte P. Candido: „Bist du der gleiche, der in dem anderen Mädchen war? Ich verlange

ein Zeichen. Ich befehle dir im Namen Gottes, zu jener zurückzukehren, die vorher da war.“ Das Kind heulte, wurde schlagartig still und blieb ruhig. Statt dessen hörten die Anwesenden das Kind vor dem Tabernakel heulen. Daraufhin gebot P. Candido: „Komm hierher zurück!“ Da fing das anwesende Mädchen mit dem Geheil wieder an, während das andere wieder betete. Solche Szenen beweisen eindeutig die Besessenheit.

So wie die Besessenheit auch von ganz bestimmten Antworten bewiesen wird, vor allem, wenn sie von Kindern kommen. P. Candido wollte einem 11jährigen Knaben schwierige Fragen stellen, als er die Anwesenheit des Dämons erkannte. Er fragte: „Auf der Erde gibt es große Wissenschaftler von höchster Intelligenz, die sowohl die Existenz Gottes als auch eure Existenz leugnen. Was sagst du dazu?“ Das Kind antwortete sofort: „Was heißt hier höchste Intelligenz? Das ist höchste Dummheit!“ Und P. Candido fügte mit Anspielung auf die Dämonen hinzu: „Andere leugnen auch bewußt Gott mit ihrem ganzen Willen. Wer ist das?“ Der kleine Besessene sprang wütend auf: „Paß auf! Denk daran, daß wir unsere Freiheit zurück haben wollten, auch von ihm. Wir haben daher für immer *nein* zu ihm gesagt.“ Da hakte der Exorzist ein: „Erkläre und sage mir, welchen Sinn es hat, sich von Gott zu befreien, wo du doch ohne ihn eine Null bist, so wie auch ich eine Null wäre. Das ist so, wie wenn sich die Null von der Eins in der Zahl 10 trennen wollte. Was wäre der Effekt? Was wäre der Nutzen? Ich befehle dir im Namen Gottes: Sag mir, was hast du Positives erreicht? Los, rede!“ Da krümmte er sich voll Haß und Angst, spukte, heulte schrecklich – unvorstellbar für ein Kind von 11 Jahren! – und sagte: „Verhör mich doch nicht so! Verhör mich doch nicht so!“

Viele fragen sich, ob man sicher sein kann, daß es der Dämon ist, der da spricht. In dem beschriebenen Fall ohne Zweifel. Hier noch ein anderer Fall.

Eines Tages exorzierte P. Candido ein 17jähriges Bauernmädchen, das gewohnt war, im Dialekt zu sprechen und daher nur schlecht die Schriftsprache konnte. Es waren auch zwei andere Priester anwesend, die nicht müde wurden, Fragen zu stellen, als die Anwesenheit Satans sich bemerkbar machte. Während P. Candido fortfuhr, die lateinischen Formeln zu sprechen, sagte er auf griechisch zwischendurch: „Schweig, höre auf!“ Sofort wandte sich das Mädchen zu ihm: „Warum befiehst du mir zu schweigen? Sag das eher zu diesen beiden, die mich dauernd ausfragen!“

P. Candido hat oftmals den Dämon in Personen jeglichen Alters verhört. Aber er berichtet gerne von Befragungen von Kindern, denn wenn sie Antworten geben, die offensichtlich nicht ihrem Alter entsprechen, dann ist es klar, daß der Dämon in ihnen ist. Eines Tages fragte er ein 13jähriges Mädchen: „Zwei Feinde, die sich zeitlebens tödlich gehaßt haben, treffen sich beide wieder in der Hölle. Wie kommen sie miteinander aus, da sie nun die ganze Ewigkeit beisammen sein müssen?“ Die Antwort war: „Bist du dumm! Dort unten lebt jeder über sich selbst gebeugt und von seinen Gewissensbissen gemartert. Es gibt keine Verbindungen untereinander. Jeder befindet sich in absoluter Einsamkeit, um verzweifelt das Übel zu beklagen, das er getan hat. Es ist wie auf einem Friedhof.“

Die ersten „Segnungen“

Bei den Patienten, mit denen wir Exorzisten zu tun haben, ist es außerordentlich nützlich, eine beschönigende Sprache zu verwenden. So nenne ich die Exorzismen immer *Segnungen* und die festgestellte Anwesenheit des Bösen *Negativität*. Es ist auch ein Vorteil, daß die Gebete lateinisch sind. Vor allem deshalb, weil man keine Ausdrücke verwenden darf, die den Patienten erschrecken und daher negativ auf den Exorzismus wirken könnten, indem sie falsche Einbildungen hervorrufen. Es gibt Menschen, die meinen, von einem Dämon besessen zu sein, obwohl sie es in vielen Fällen wirklich nicht sind. Und in ihrem verwirrten Zustand ist die Tatsache, daß sie einen Exorzismus bekommen, für sie ein Beweis für ihre Besessenheit. Das kann ihnen dann auch niemand ausreden. Solange ich eine Person nicht gut kenne, gebe ich daher immer nur Segnungen, auch wenn ich gekommen bin, einen Exorzismus zu machen. Häufig gebe ich einfach den Krankensegen aus dem *Rituale*.

Das vollständige Sakramentale besteht aus mehreren Einleitungsgebeten, denen drei echte und eigentliche Exorzismen folgen. Diese sind unterschiedlich, ergänzen einander und führen logisch zur Befreiung hin. Daß sie schon alt sind, nämlich vom Anfang des 17. Jahrhunderts stammen, spielt keine Rolle. Sie sind das Ergebnis unmittelbarer und langer Erfahrung. Ihre Autoren haben sie erprobt und genau abgewogen, welchen Widerstand die Worte bei Besessenen hervorrufen könnten. Es gibt natürlich einige kleinere Unvollständigkeiten, die aber P. Candido und ich inzwischen ergänzt haben. So fehlten zum Beispiel Anrufungen der Gottesmutter. Wir haben sie bei allen drei Exorzismen ergänzt, wobei wir uns der Worte bedienten, die im Exorzismus von Papst Leo XIII. verwendet werden. Aber es sind keine wesentlichen Fehler.

Ich habe schon gesagt, daß der Exorzismus einige Minuten oder aber auch Stunden dauern kann. Wenn man eine Person

zum ersten Mal exorziert, ist es empfehlenswert, sich kurz zu halten, auch wenn die Anwesenheit des Bösen von Anfang an klar ist. Es genügen dann einige Einleitungsgebete und einer der drei Exorzismen. Im allgemeinen nehme ich den ersten, der auch Gelegenheit zu einer Salbung gibt. Das *Rituale* sagt darüber nichts – wie zu vielen anderen Dingen, über die wir hier sprechen –, aber erfahrungsgemäß (nicht zuletzt durch die Salbung beim Taufritus) ist der Gebrauch des Katechumenenöls zusammen mit der Formel „Sit nominis tui signo famulus tuus munitus“ sehr wirksam. Der Dämon versucht, sich zu verstecken, um nicht entdeckt und ausgetrieben zu werden. Daher kann es geschehen, daß er bei den ersten Malen wenig oder nichts von seiner Anwesenheit erkennen läßt. Aber dann zwingt ihn die Kraft des Exorzismus, aus dem Versteck zu kommen. Und es gibt verschiedene Methoden, ihn zu locken; dazu gehört auch die Salbung.

Das *Rituale* schreibt nicht genau vor, welche Haltung der Exorzist einnehmen soll. Einige bleiben stehen, andere setzen sich, einige rechts vom Besessenen, andere links, oder auch hinter ihm. Vorgeschrieben ist nur, bei den Worten „Ecce crucem Domini“ ein Ende der Stola auf den Nacken des Patienten und eine Hand des Priesters auf seinen Kopf zu legen. Wir haben beobachtet, daß der Dämon sehr sensibel ist, was die fünf Sinne betrifft, vor allem die Augen. Daher sind P. Candido und seine Schüler darauf bedacht, zwei Finger leicht auf die Augen zu legen und die Lider an bestimmten Stellen der Gebete anzuheben. Fast immer sind die Augen im Fall einer Besessenheit nahezu ganz weiß, so daß man die Pupillen kaum sehen kann. Und oft muß man die andere Hand zu Hilfe nehmen, um festzustellen, ob die Pupillen sich nach oben oder nach unten geschoben haben.

Denn die Stellung der Pupillen ist nämlich wichtig, um die Art des Dämons und der Störungen festzustellen. In sehr vielen Fällen kann man erkennen, daß die Dämonen immer in zwei

Kategorien eingeteilt sind, in Anlehnung an das Kapitel 9 der Apokalypse: wenn die Pupillen oben sind, handelt es sich um *Skorpione*, wenn sie unten sind um *Schlangen*. Das Oberhaupt der Skorpione ist Luzifer (der Name ist nicht biblisch, aber in der Tradition verwurzelt), das der Schlangen aber Satan, der auch Macht hat über Luzifer (mit dem er auch identisch sein kann) und die anderen Dämonen. Man beachte, daß der Begriff „Teufel“ in der Bibel lediglich eine andere Bezeichnung für Satan ist, während der Dämon davon unterschieden ist. Noch ein anderer Name für Satan ist Beelzebul. Viele halten auch Luzifer für eine Bezeichnung Satans. Ich möchte darauf nicht näher eingehen; aus meiner Erfahrung sind das zwei verschiedene Dämonen.

Die Dämonen sind sehr verstockt beim Reden. Man muß sie dazu zwingen, und sie reden nur in den schwersten Fällen echter Besessenheit. Manchmal sind sie aber auch spontan sehr geschwätzig. Das ist dann ein Trick, um den Exorzisten zu verwirren oder um von wichtigen Fragen abzulenken. Bei der Befragung ist es sehr wichtig, sich an das *Rituale* zu halten: keine bloß neugierigen und unnützen Fragen stellen, sondern nach dem Namen fragen, wieviele Dämonen da sind, wann und wie der Dämon in den Körper eingedrungen ist und wann er ihn verlassen wird. Wenn die Anwesenheit des Dämons auf eine Verwünschung zurückzuführen ist, muß gefragt werden, wie diese Verwünschung erfolgte. Wenn die betroffene Person etwas Verwünschtes gegessen oder getrunken hat, soll sie erbrechen; wenn sie aber auf einen versteckten Fetisch zurückzuführen ist, muß man sich sagen lassen, wo er sich befindet, um ihn denn mit der nötigen Vorsicht zu verbrennen.

Im Fall einer Anwesenheit des Dämons wird diese während der Exorzismen meist nur durch wenige Zeichen offenkundig – oder es erfolgt in Ausnahmefällen eine unvorhergesehene Explosion. Der Exorzist wird nach und nach immer mehr die Stärke und Schwere des Übels erfahren: ob es sich um eine *Besessenheit*, eine *Belästigung* oder eine *Obsession* handelt, ob

das Übel nur oberflächlich oder schon tief verwurzelt ist. Es gibt leider nur wenig Literatur über diese Fragen. Ich habe folgende Kriterien: Wenn eine Person während der Exorzismen (das ist der Moment, in dem der Dämon durch die Kraft des Exorzismus am ehesten gezwungen ist, sein Versteck zu verlassen; er kann natürlich die Person auch in anderen Momenten überfallen, aber das ist dann meist weniger schwerwiegend) in einen vollständigen Trancezustand verfällt und dabei spricht und um sich schlägt, das heißt, der Dämon spricht durch ihren Mund und bedient sich ihrer Glieder, und die Person sich am Ende des Exorzismus an nichts mehr erinnert, dann handelt es sich um eine *teuflische Besessenheit*. Mit anderen Worten, die Person hat einen Dämon in sich, der sich ab und zu ihrer Glieder bedient. Wenn jedoch eine Person, die während der Exorzismen Zeichen dämonischen Einflusses zeigt, das Bewußtsein nicht ganz verliert und sich am Ende auch noch vage an das erinnert, was sie gefühlt und getan hat, dann handelt es sich um eine *teuflische Belästigung*, das heißt, es ist nicht ständig ein Teufel im Körper dieser Person, sondern er befällt sie von Zeit zu Zeit und verursacht körperliche und seelische Störungen. Aber es gibt natürlich auch Ausnahmen von dieser Regel.

Ich möchte hier nicht ausführlicher über die dritte Form, neben der Besessenheit und der Belästigung, nämlich die *teuflische Obsession*, sprechen. Es sind dies unbeherrschbare Zwangsvorstellungen, die einen vor allem in der Nacht, aber auch ununterbrochen quälen können. Wichtig ist, daß in allen diesen Fällen die Behandlung gleich ist: Gebet, Sakramentempfang, Fasten, christliche Lebensführung, Nächstenliebe, Exorzismen.

Ich möchte vielmehr auf einige allgemeine Störungen eingehen, die auf einen böartigen Ursprung hinweisen können, auch wenn es sich nicht immer um ein solches Übel handelt. Sie genügen nicht für eine Diagnose, aber sie können helfen, eine solche zu formulieren.

Die Dämonen neigen dazu, den Menschen in *fünf Bereichen* anzugreifen, wobei die Angriffe mehr oder weniger schwer sein können, je nach der Schwere der Ursachen: Gesundheit, Gefühle, Geschäfte, Lebensfreude und Todessehnsucht.

Gesundheit: Der Böse kann körperliche und seelische Krankheiten verursachen. Ich habe schon auf zwei der am häufigsten befallenen Stellen hingewiesen: den Kopf und den Magen. Im allgemeinen sind diese Übel beständig. Andere Übel sind vorübergehend und treten manchmal auch nur während des Exorzismus auf. Es handelt sich dabei meist um Schwellungen, Verletzungen, Geschwüre usw. Das *Rituale* empfiehlt, das Kreuzzeichen darüber zu machen und die Stellen mit Weihwasser zu besprengen. Oft habe ich schon Wirkungen gesehen, wenn auch nur die Stola daraufgelegt und eine Hand darübergehalten wird. Es kamen auch schon Frauen zu mir, die verzweifelt waren, weil sie wegen der Schmerzen und eines entsprechenden medizinischen Befundes an einer Eierstockzyste operiert werden sollten. Nach den Segnungen hörten die Schmerzen auf und eine neuerliche Untersuchung konnte keine Zyste mehr feststellen, so daß die Operation abgesagt wurde. P. Candido hat eine lange Liste von Krankheiten, die nach seinen Segnungen geheilt waren, darunter auch Hirntumore, über die die Ärzte keine Zweifel hatten. Natürlich können solche Dinge nur Personen passieren, bei denen Negativitäten festgestellt wurden und bei denen der Verdacht besteht, daß das Übel vom Bösen abhängt.

Gefühle: Der Böse kann unerträgliche Aversionen verursachen, besonders auch gegen besonders geliebte Personen. So gehen Ehen in die Brüche, Verlöbnisse werden aufgelöst und aus nichtigen Gründen entstehen lautstarke Streitereien in Familien, in denen sich in Wirklichkeit alle gern haben. Freundschaften zerbrechen und die betroffene Person bekommt den Eindruck, in keiner Umgebung mehr erwünscht zu sein, sich von allen absondern zu müssen. Gefühle wie Unverständnis,

Lieblosigkeit, totale Gefühlsarmut und Heiratsunfähigkeit breiten sich aus. Auch die folgende Situation kommt nicht selten vor: Kaum schlägt eine freundschaftliche Beziehung in Liebe um oder wurde sogar schon offen erklärt, da löst sich alles ohne Grund in Rauch auf.

Geschäfte: Hier äußert sich der Einfluß des Bösen zum Beispiel in der Unmöglichkeit, Arbeit zu finden. Obwohl man die Stelle schon fast sicher hat, wird dann aus unerfindlichen und absurden Gründen nichts daraus. Oder solche Personen haben Arbeit gefunden, geben sie aber aus törichten Gründen auf. Mit Mühe finden sie eine andere Arbeit, aber dann gehen sie entweder nicht zum Vorstellungsgespräch oder lassen auch diese mit einem Leichtsinn sausen, der den Angehörigen gewissenlos und unnormale erscheint. Ich habe sehr wohlhabende Familien gekannt, die aus menschlich unerklärlichen Gründen in das schlimmste Unglück geraten sind. Manchmal handelte es sich um große Industrielle, bei denen aus unerklärlichen Gründen alles in die Brüche ging. In anderen Fällen haben große Unternehmer unvermutet törichte Fehler gemacht und sind dann auf einem Sack voll Schulden sitzen geblieben. Oder Geschäftsleute, die gewöhnlich gut frequentierte Geschäfte geführt haben, mußten plötzlich feststellen, daß niemand mehr in ihren Laden kommt. Es handelt sich also hier im Prinzip entweder um die Unmöglichkeit, irgendeine Arbeit zu finden, oder aber um das Abgleiten von einem wirtschaftlichen Normalzustand in die Misere, von einer intensiven Arbeit in die Arbeitslosigkeit. Und immer ohne vernünftige Gründe.

Lebensfreude: Es ist einsehbar, daß körperliche Leiden, Vereinsamung und wirtschaftlicher Niedergang pessimistisch machen, so daß das Leben nur mehr negativ gesehen wird. Ein so betroffener verliert jeden Optimismus und jede Hoffnung; das Leben erscheint ihm dunkel, ausweglos, unerträglich.

Todesehnsucht: Das ist das Ziel, das sich der Böse gesetzt hat: zu Verzweiflung und in den Selbstmord zu treiben. Aber

ich möchte hier klarstellen: Ein Mensch, der sich unter den Schutz der Kirche stellt, und sei es auch nur mit einer einzigen Segnung, kommt für diesen fünften Punkt nicht mehr in Frage. Man hat das Gefühl aufzuleben, wenn der Herr zum Dämon in Bezug auf Ijob sagt: „Gut, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben!“ (Ijob 2,6) Ich könnte eine ganze Reihe von Geschichten erzählen, in denen der Herr Menschen in wunderbarer Weise vor dem Selbstmord bewahrt hat.

In diesen fünf Punkten stimmen viele mit mir überein, wenn auch graduell unterschiedlich. Ich wiederhole, daß diese Phänomene Folgen eines böartigen Einflusses sein können, sie können aber auch andere Ursachen haben. Sie genügen nicht alleine, um festzustellen, ob eine Person vom Bösen besessen oder beeinflußt ist.

Zu dem fünften Punkt, Todessehnsucht und Selbstmordversuche, also dem schwerwiegendsten Punkt, möchte ich wenigstens zwei Beispiele anführen. Ich erinnere mich an den Fall einer Krankenschwester, die in einer akuten Krise nicht mehr weiterwußte und dann eine Kurzschlußhandlung ausführen wollte. Als sie eine Bluttransfusion durchführen sollte, nahm sie sich vor, eine falsche Blutgruppe zu injizieren, so daß der Kranke sterben und sie selbst verhaftet würde. So könnte sie sich in das Gefängnis flüchten. Sie tat dann, was sie sich vorgenommen hatte und war fest davon überzeugt, daß sie eine andere Blutgruppe für die Transfusion verwendet hatte. Sie zog sich in ihr kleines Zimmer zurück und wartete auf ihre Verhaftung. Aber die Stunden vergingen, ohne daß etwas geschah. Die Transfusion war nämlich sehr gut gelungen (niemand weiß, was wirklich geschehen ist), und die Krankenschwester bereute ihre Dummheit.

Giancarlo, ein hübscher Jüngling von 25 Jahren, schien voll Gesundheit und Lebensfreude. Er hatte jedoch einen „Untermieter“, der ihn auf die schlimmste Art quälte. Die Exorzismen brachten ihm einige Erleichterung, aber zuwenig. Eines Abends

beschloß er, Schluß zu machen, wie schon einige Male zuvor. Er ging entlang einer frequentierten Eisenbahnstrecke und legte sich in einer weiten Kurve auf die Schienen einer von zwei Spuren. Vier bis fünf Stunden blieb er in dieser unbequemen Lage, nur von einem Schlafsack geschützt. Mehrere Züge passierten die Stelle in beiden Richtungen, aber alle auf der anderen Spur, und kein Lokführer oder Eisenbahner bemerkte ihn. Das sind die Tatsachen; ich kann keine natürliche Erklärung dafür geben.

Ich habe P. Candido gefragt, ob er in seiner langjährigen Laufbahn Fälle von Selbstmord bei Personen hatte, die er gerade exorzierte. Er hatte nur einen einzigen Fall: Ein Mädchen aus Rom war für Exorzismen zu ihm gekommen, da es von einer schweren Besessenheit durch den Bösen heimgesucht war. Er konnte tatsächlich eine Besserung herbeiführen, auch wenn der Kampf gegen die Selbstmordgedanken sehr mühsam war. Auch die Mutter, die meinte, daß ihre Tochter die Besessenheit vortäusche, und sie deswegen rügte, kam einmal zu P. Candido. Vor ihm zeigte sie sich überzeugt, aber in Wirklichkeit war sie es nicht. Eines Tages vertraute die Tochter ihrer Mutter die ständigen Versuchungen zum Selbstmord an. Da machte die unwürdige Mutter die übliche Szene: „Du bist fixiert, du bist zu nichts nütze, du kannst dich gar nicht umbringen. Versuch es doch!“ Mit diesen Worten riß sie das Fenster weit auf – und die Tochter sprang und war sofort tot. Das ist der einzige Fall von Selbstmord einer Person, die P. Candido gerade exorzierte. Aber es war eindeutig die Schuld der Mutter, die zuvor schon andere Fehler ihrer Tochter gegenüber gemacht hatte.

Ich habe schon über die Dauer von Exorzismen und über die Unvorhersehbarkeit der Zeit bis zur erfolgten Befreiung gesprochen. Die aktive Mitarbeit des Betroffenen ist sehr wichtig, und dennoch erreicht man manchmal nur eine Besserung und keine Heilung. Eines Tages exorzierte P. Candido einen großen

dicken Jüngling, was den Exorzisten immer viel Schweiß kostet, denn es bedarf auch großer physischer Kraft. Manchmal gleicht so etwas einem richtigen Ringkampf. Gleich am Anfang hatte der junge Mann zum Pater gesagt: „Ich weiß nicht, ob es gut ist, wenn sie mich heute exorzieren. Ich habe das Gefühl, daß ich ihnen weh tun werde.“ Und tatsächlich wurde es ein richtiger Zweikampf mit ungewissem Ausgang. Da fiel der Jüngling plötzlich zu Boden und P. Candido auf ihn. Lachend sagte er später zu mir: „Wenn jemand in diesem Moment hereingekommen wäre, hätte er nicht erkennen können, wer der Exorzist und wer der Besessene ist.“ Dann erholte sich der Pater und führte den Exorzismus zu Ende. Nach einigen Tagen ließ ihm P. Pio, der begnadete und heiligmäßige Mystiker, ausrichten: „Verliere keine Zeit und Kraft mit diesem Jungen. Es ist alles vergebene Mühe.“ P. Pio hatte mit seiner Gabe der Seelenschau erkannt, daß in diesem Fall nichts erreicht werden kann. Und die Tatsachen gaben ihm recht.

Ich möchte hier noch eine Beobachtung anfügen: *Eine teuflische Besessenheit ist keine ansteckende Krankheit, weder für die Angehörigen noch für die Umstehenden, auch nicht für die Örtlichkeiten, wo die Exorzismen vorgenommen werden.* Es ist wichtig, diese Tatsache klar auszusprechen, denn wir Exorzisten haben mitunter große Schwierigkeiten, Örtlichkeiten zu finden, wo wir dieses Sakramentale spenden können. Wir werden oft abgewiesen, weil die Menschen Angst haben, der Ort könnte „angesteckt“ bleiben. Wenigstens die Priester sollten wissen, daß die Anwesenheit der Besessenen und die über sie gebeteten Exorzismen keinerlei Auswirkungen auf den Ort und die Personen haben, die dort wohnen. Jedoch müssen wir die Sünde meiden; ein verstockter Sünder, ein Flucher kann seine Familie schädigen, die Arbeitsplätze und die Orte, die er besucht.

Im folgenden schildere ich einige Fälle; es sind nicht die schlimmsten, die ich erlebt habe, sondern eher typische, häufig

vorkommende. Anna Maria, ein 16jähriges Mädchen, war beunruhigt, weil es seit einiger Zeit Schwierigkeiten mit dem Lernen hatte (was bis dahin nie der Fall war) und außerdem im Haus eigenartige Geräusche hörte. Sie kam mit ihren Eltern und ihrer Schwester zu mir. Ich habe sie gesegnet und dabei geringe Anzeichen einer negativen Belastung bemerkt. Dann habe ich die Mutter gesegnet, die sich über einige Beschwerden beklagte. Als ich ihr die Hände auf den Kopf legte, stieß sie einen Schrei aus und rutschte von ihrem Stuhl auf den Boden. Da schickte ich die beiden Töchter weg und setzte den Exorzismus fort, assistiert vom Ehemann. Die Mutter war viel stärker belastet als die Tochter. Bei Anna Maria genügten drei Segnungen. Es war wirklich ein leichter Fall, der schnell geheilt war. Für die Mutter brauchte ich einige Monate, in denen ich sie einmal wöchentlich exorzierte, bis sie ganz geheilt war. Es dauerte schließlich doch wesentlich kürzer, als ich es auf Grund der Reaktionen auf die erste Segnung vermutet hatte.

Johanna, eine 30jährige Frau, Mutter von drei Kindern, wurde von ihrem Beichtvater zu mir geschickt. Sie klagte über Kopfschmerzen, Magenschmerzen und Ohnmachtsanfälle, obwohl ihr die Ärzte eine gute Gesundheit bescheinigten. Ganz langsam kam das Übel zum Vorschein, also die Anwesenheit von drei Dämonen, die nach drei verschiedenen Verwünschungen im Laufe ihres Lebens in sie gefahren waren. Die stärkste Verwünschung war die eines Mädchens, das vor Johannas Hochzeit ganz stark gehofft hatte, Johannas Verlobten heiraten zu können. In der Familie wurde viel gebetet, was die Exorzismen erleichterte. Zwei der Dämonen schieden sehr bald aus, während der dritte hartnäckiger war. Fast drei Jahre dauerten die wöchentlichen Segnungen.

Marcella, ein hellblondes Mädchen von 19 Jahren und mit arrogantem Auftreten, kam nach einer Verabredung zu mir. Es litt an stechenden Magenschmerzen und an einem Benehmen,

das sie weder zu Hause noch am Arbeitsplatz beherrschen konnte. Sie gab nämlich aggressive und scharfe Antworten, ohne sich zügeln zu können. Die Ärzte stellten keinerlei Leiden fest. Als ich ihr zu Beginn der Segnungen die Hände auf die Lider legte, waren die Augen ganz weiß, die Pupillen nach unten gerutscht und kaum mehr zu sehen. Zusätzlich brach sie in ein ironisches Lachen aus. Ich hatte kaum Zeit zu überlegen, ob das nun der Satan war, da hörte ich auch schon: „Ich bin Satan.“ Dazu lachte sie wieder. Ganz langsam verstärkte dann Marcella ihr Gebetsleben, empfing regelmäßig die Kommunion, betete täglich den Rosenkranz und beichtete wöchentlich. (Die Beichte ist viel stärker als ein Exorzismus!) Ihr Zustand wurde immer besser; nur wenn sie ihren Gebetsrhythmus verlangsamte, erlebte sie Rückfälle. So war sie nach nur zwei Jahren geheilt.

Josef, 28 Jahre, kam in Begleitung seiner Mutter und seiner Schwester zu mir. Ich sah sofort, daß er nur gekommen war, um seinen Angehörigen gefällig zu sein. Er stank nach Rauch, nahm Drogen, handelte mit Drogen und fluchte. Da war es sinnlos, von Gebet und Sakramenten zu sprechen. Ich versuchte, ihn für das Gute einzustimmen, damit er meine Segnungen gutwillig annehme. Aber das war nur von kurzer Dauer. Der Dämon meldete sich sofort sehr aggressiv und beendete gleich die Sitzung. Als ich Josef sagte, was er hatte, antwortete er mir: „Das wußte ich schon und bin sehr zufrieden deswegen. Mit dem Dämon geht es mir gut.“ Ich habe Josef nie wieder gesehen.

Schwester Angela war schon in einem sehr erbärmlichen Zustand, als sie zu mir kam. Obwohl sie noch sehr jung war, konnte sie kaum mehr sprechen und noch weniger beten. Sie litt offensichtlich am ganzen Körper und hatte keine schmerzfreie Stelle. Ständig hatte sie Flüche im Kopf und auch die anderen Schwestern hörten fremdartige Geräusche. Der Anfang des ganzen Übels war die Verwünschung eines unwürdigen Prie-

sters. Schwester Angela opferte all ihr Leiden für das Wohl ihrer Kongregation auf. Nach vielen Exorzismen, die ihr einige Erleichterung verschafften, wurde sie in eine andere Stadt versetzt. Ich hoffe, daß sie einen anderen Exorzisten gefunden hat, um die begonnene Befreiung fortzusetzen.

Von den schlimmsten Fällen von Verwünschungen einer ganzen Familie möchte ich einen schildern. Der Vater, ein erfolgreicher Geschäftsmann, hatte plötzlich aus unerklärlichen Gründen keine Aufträge mehr. Er hatte seine Lager mit Waren gefüllt, doch kein Kunde ließ sich mehr sehen. Als es ihm endlich einmal gelungen war, eine bestimmte Menge zu verkaufen, hatte der Lastwagen laufend Pannen und die Ware verdarb, bevor sie noch am Bestimmungsort eintraf, so daß der Kaufvertrag hinfällig wurde. Ein anderes Mal hatte er mit viel Mühe ein Geschäft initiiert, als aber der Lastwagen kam, war niemand imstande, das Schloß des Lagers zu öffnen; so ging auch dieses Geschäft daneben. Zu gleicher Zeit wurde seine verheiratete Tochter von ihrem Mann verlassen und die verlobte Tochter von ihrem Bräutigam, ohne Angabe von Gründen und obwohl die Hochzeit knapp bevorstand und die neue Wohnung vollständig eingerichtet war. Dann gab es natürlich noch Krankheitsfälle und Aufregungen im Haus, wie sie fast immer in solchen Fällen vorkommen. Man wußte nicht aus noch ein. Auch in diesem Fall habe ich das Gebet, den regelmäßigen Sakramentenempfang und eine christliche Lebensführung empfohlen, habe aber auch alle Familienmitglieder gesegnet. Dann habe ich das Wohnhaus und die Arbeitsstätten des Vaters exorziert und dort auch die Messe gelesen. Nach einem Jahr zeigten sich die ersten Ergebnisse, und die Besserung schritt langsam voran. Das sind wirklich harte Prüfungen des Glaubens und der Beharrlichkeit!

Antonia, ein Mädchen Anfang Zwanzig, kam in Begleitung ihres Vaters, eines Konditors. Damals glaubte das Mädchen, eine Hellseherin zu sein; sie hörte fremde Stimmen und konnte

nicht mehr schlafen und nicht mehr arbeiten. Der Vater seinerseits hatte Magenschmerzen, die weder von Ärzten noch von Medikamenten geheilt werden konnten. Als ich die Tochter segnete, bemerkte ich bei ihr eine leichte Störung. Ich sagte ihr, daß ich diese mit wenigen Segnungen vertreiben könne, vorausgesetzt es gebe keine unvorhergesehenen Überraschungen. Als ich jedoch den Vater segnete, fiel dieser in einen Trancezustand, in dem er aber stumm und bewegungslos blieb. Als er wieder zu sich kam, bemerkte ich, daß er sich an nichts erinnern konnte. Ich riet der Tochter, dem Vater nicht zu sagen, was passiert war, um ihn nicht zu erschrecken, sie sollten aber beide wiederkommen. Zu Hause konnte sich die Tochter nicht beherrschen und sagte dem Vater alles. Der Vater erschrak, weil er in Trance gefallen war, und ging – zu einem Magier! Von der Person, durch deren Vermittlung die beiden zu mir gekommen waren, erfuhr ich, daß es ihnen schlecht geht. Aber zu mir kamen sie nicht wieder. Ich habe auch von anderen Menschen gehört, die enttäuscht waren vom langsamen Heilungsprozeß und sich an Magier gewandt haben – mit entsprechend schlimmen Folgen. Gott hat uns frei erschaffen, wir sind auch frei, uns zu ruinieren.

Wie sich der Dämon verhält

Um es gleich vorweg zu sagen: Der Dämon tut im allgemeinen alles, um nicht entdeckt zu werden, er geizt mit Worten und versucht jedes Mittel, um den Patienten und den Exorzisten zu entmutigen. Zum besseren Verständnis will ich dieses Verhalten in vier Phasen unterscheiden: bevor er entdeckt wird, während der Exorzismen, kurz bevor er das Opfer verläßt und nach der Befreiung. Aber es gibt niemals zwei gleiche Fälle. Das Verhalten des Bösen ist immer unterschiedlich und nicht voraussehbar. Das, was ich hier beschreibe, sind daher nur bestimmte Verhaltensweisen, die häufig vorkommen.

1. *Bevor der Dämon entdeckt wird.* Der Dämon verursacht körperliche und seelische Beschwerden, deretwegen die betroffene Person von den Ärzten behandelt wird, von denen keiner den wahren Grund des Übels vermutet. Manchmal behandeln die Ärzte lange Zeit und probieren verschiedene Medikamente aus, die immer ohne Wirkung bleiben. Aus diesem Grund ist es üblich, daß die Patienten häufig die Ärzte wechseln und ihnen vorwerfen, daß sie ihre Krankheit nicht verstünden. Viel schwieriger ist die Behandlung der psychischen Leiden. Sehr oft können die Spezialisten nichts feststellen (was auch bei physischen Leiden oft vorkommt), so daß die Person in den Augen ihrer Angehörigen dann als „eingebildete Kranke“ gilt. Es ist eine schwere Belastung für diese „Kranken“, daß man sie nicht versteht und ihnen nicht glaubt. Nachdem sie vergeblich an die Pforten der offiziellen Medizin geklopft haben, suchen diese Personen fast immer früher oder später Heiler auf, oder schlimmer Magier, Wahrsager und Fetischisten. Und so wird das Übel noch schlimmer.

Normalerweise hat derjenige, der sich an den Exorzisten wendet (auf Anraten eines Freundes, sehr selten auf den Rat eines Priesters), schon zuvor eine Reihe von Ärzten aufgesucht

und ist dann enttäuscht worden; in vielen Fällen ist er aber auch schon bei Magiern und ähnlichen gewesen. Das Fehlen des Glaubens oder zumindest die Tatsache, daß man nicht praktiziert, verbunden mit der großen und nicht zu rechtfertigenden Zurückhaltung der Kirche auf diesem Gebiet, machen dieses Verhalten verständlich. Oft ist es ein wahrer Glücksfall, wenn jemandem ein Exorzist empfohlen wird.

Man muß sich vor Augen halten, daß der Dämon auch in Fällen totaler Besessenheit (in denen er selbst handelt und spricht und sich der Glieder des Unglücklichen bedient) nicht fortwährend handelt, sondern seine Aktionen verändert (solche Veränderungen werden dann im allgemeinen „Krisen“ genannt) mit mehr oder weniger langen Ruhepausen. Die betroffene Person kann ihrem Studium oder ihrer Arbeit nachgehen – außer in ganz schweren Fällen – und nach außen ganz normal erscheinen, aber nur sie selbst weiß, wieviel Anstrengung das in Wirklichkeit kostet.

2. *Während der Exorzismen.* Grundsätzlich tut der Dämon alles, um nicht entdeckt zu werden oder zumindest die Schwere der Besessenheit zu verbergen, auch wenn ihm das nicht immer gelingt. Mitunter muß er sich durch die Kraft der Exorzismen schon beim ersten Gebet zu erkennen geben. Manchmal sind aber auch mehrere Exorzismen notwendig. Ich erinnere mich an einen jungen Mann, der bei der ersten Segnung nur wenig Verdächtiges gezeigt hat. Ich dachte, das sei ein leichter Fall, ich würde mit dieser Segnung und auch den folgenden leicht fertigwerden. Beim nächsten Mal begann er zu toben, und ich konnte mit dem eigentlichen Exorzismus erst anfangen, nachdem ihn vier starke Männer festgehalten hatten.

In anderen Fällen muß man die Stunde Gottes abwarten. Ich denke an eine Person, die bei verschiedenen Exorzisten war – auch bei mir –, ohne daß sie etwas Besonderes feststellen konnten. Da zeigte sich der Dämon plötzlich in seiner wahren Gestalt, und von da an hat man mit der erforderlichen Intensität

bis zur Befreiung des Besessenen weitergemacht. In manchen Fällen zeigt der Dämon schon bei der ersten oder zweiten Segnung seine ganze Kraft, die von Person zu Person variiert. In anderen Fällen steigern sich die Symptome. Es gibt Betroffene, die jedesmal neue Beschwerden vorbringen. Man hat den Eindruck, daß alles Böse, das in ihnen steckt, nach und nach zum Vorschein kommen muß, damit es entfernt werden kann.

Der Dämon reagiert auf sehr verschiedene Art auf die Gebete und auf die Beschwörungen. Oft zwingt er sich, gleichgültig zu erscheinen, aber in Wirklichkeit leidet er und leidet immer mehr, bis die Befreiung erfolgt ist. Einige Besessene verharren unbeweglich und schweigend und reagieren nur mit den Augen, wenn sie gereizt werden. Andere wehren sich und müssen festgehalten werden, damit sie sich nicht wehtun. Wieder andere jammern, besonders wenn man die Stola auf die schmerzende Stelle drückt, wie es das *Rituale* lehrt, oder ein Kreuzzeichen darüber macht oder sie mit Weihwasser besprengt. Nur wenige toben, und diese müssen von Angehörigen oder Helfern gut festgehalten werden.

Im allgemeinen sind die Dämonen beim Reden zurückhaltend. Das *Rituale* mahnt daher, keine Fragen aus Neugier zu stellen, sondern nur das zu fragen, was der Heilung dienlich ist. Zuerst fragt man nach dem Namen. Für den Dämon, der sich nur ungern offenbart, ist die Preisgabe seines Namens eine Niederlage. Und wenn er ihn gesagt hat, dann sträubt er sich bei allen folgenden Exorzismen, ihn zu wiederholen. Dann fragt man den Bösen, wieviele Dämonen in dem Körper anwesend sind. Es können viele oder wenige sein, aber immer gibt es einen Anführer, der den zuerst genannten Namen hat. Wenn der Dämon einen durch die Bibel oder die Tradition überlieferten Namen hat (zum Beispiel *Satan*, *Beelzebul*, *Luzifer*, *Zabulon*, *Meridiano*, *Aschmodai*), dann handelt es sich um große Kaliber, die schwer zu besiegen sind. Aber die Schwierigkeit hängt auch von der Kraft ab, mit welcher ein Dämon sich einer Person

bemächtigt hat. Wenn es mehrere Dämonen sind, dann ist es immer der Anführer, der als letzter geht.

Die Schwere der Besessenheit zeigt sich auch in der Reaktion des Dämons auf die Nennung heiliger Namen. Im allgemeinen spricht der Böse solche Namen nicht aus und kann sie auch nicht aussprechen. Er ersetzt sie durch andere Ausdrücke: „Er“ bezeichnet Gott oder Jesus, „Sie“ die Muttergottes. Manchmal sagt er „dein Chef“ oder „deine Frau“, um Jesus oder Maria zu bezeichnen. Wenn die Besessenheit allerdings sehr stark ist und der Dämon einen hohen Rang hat (ich wiederhole hier, daß die Dämonen den Rang behalten, den sie als Engel hatten, also Throne, Fürsten, Herrschaften usw.), dann ist es möglich, daß er den Namen Gottes und der Madonna ausspricht, aber immer zusammen mit schrecklichen Flüchen.

Viele glauben – aus mir unverständlichen Gründen –, daß die Dämonen geschwätzig sind und die Sünden anwesender Personen öffentlich preisgeben. Das ist nicht richtig. Die Dämonen reden nicht gerne, und wenn sie einmal losplappern, dann sagen sie schmutzige Sachen, um den Exorzisten zu verwirren und seinen Fragen auszuweichen. Aber es gibt auch Ausnahmen. Einmal hatte P. Candido einen Priester eingeladen, bei einem Exorzismus dabei zu sein, der damit prahlte, nicht an Dämonen zu glauben. Der Priester ging zwar hin, aber er verhielt sich in einer verächtlichen Art, verschränkte die Arme, betete nicht mit (was Anwesende immer tun müssen) und lächelte ironisch. Auf einmal wandte sich der Dämon an ihn: „Du sagst, daß du nicht an mich glaubst. Aber du glaubst an die Weiber, ja, an die glaubst du. Und wie du an die glaubst!“ Der Beschämte zog sich ganz leise zurück, und als er die Tür erreichte, verschwand er in aller Eile.

Ein anderes Mal hat der Dämon Sünden ausgeplaudert, um den Exorzisten zu entmutigen. P. Candido exorzierte einen jungen Mann, der eine Bestie in sich hatte. Der Dämon selbst versuchte, den Exorzisten zu entmutigen: „Siehst du denn

nicht, daß du mit dem da deine Zeit vertust? Der betet doch nie, der verkehrt in ..., der macht ...“ Und dann folgte eine lange Liste von Sünden. Am Ende des Exorzismus schlug P. Candido dem jungen Mann vor, die übliche Generalbeichte abzulegen. Aber davon wollte dieser nichts wissen. Er mußte beinahe mit Gewalt in einen Beichtstuhl gedrängt werden und sagte dann sogleich, daß er nichts zu beichten habe. P. Candido hielt ihm alle Sünden vor, die der Dämon verraten hatte, und der Unglückliche wurde immer verwirrter und mußte alle Schuld zugeben. Am Ende konnte er ihm die Absolution geben, und der junge Mann sagte beim Weggehen: „Ich verstehe gar nichts mehr. Diese Priester wissen auch alles!“

Das *Rituale* empfiehlt auch zu fragen, seit wann sich der Dämon in der Person befindet, aus welchen Gründen, und ähnliche Fragen. In einem anderen Kapitel werde ich über das richtige Verhalten bei Verwünschungen und die zu stellenden Fragen noch sprechen. Hier möchte ich jetzt gleich festhalten, daß der Dämon der Fürst der Lüge ist. Er versteht es ausgezeichnet, Personen zu beschuldigen, um Verdächtigungen zu verbreiten und Feindschaften zu stiften. Die Antworten des Dämons müssen mit großer Vorsicht behandelt werden. Ich halte die Befragung eines Dämons im allgemeinen für nicht besonders wertvoll. So hat er zum Beispiel schon mal auf die Frage, wann er aus der Person ausfahren wird, einen bestimmten Tag genannt, weil er sich in die Enge gedrängt fühlte, ist dann aber an diesem Tag nicht ausgefahren. Ein Exorzist mit der Erfahrung P. Candidos, der genau weiß, welchen Typ Dämon er vor sich hat und auch seinen Namen errät, stellt nur wenige Fragen. Einmal hörte er auf die Frage nach dem Namen die Antwort: „Den weißt du doch!“ Und so war es auch.

Oft reden die Dämonen ganz spontan, wenn es sich um eine schwere Besessenheit handelt, und versuchen damit, den Exorzisten zu entmutigen oder zu erschrecken. Öfters hörte ich schon Sätze wie „Du kannst nichts gegen mich ausrichten“ oder

„Das ist meine Wohnung. Hier gefällt es mir, und ich bleibe“ oder „Du vergeudest nur deine Zeit“ oder Drohungen wie „Ich werde dein Herz fressen“ oder „Diese Nacht wirst du vor Angst kein Auge schließen“ oder „Ich werde wie eine Schlange in dein Bett kommen“ oder „Ich werde dich aus dem Bett werfen“. Aber dann schweigt er, wenn ich Antworten gebe wie „Ich stehe unter dem Schutzmantel der Madonna, was kannst du mir schon antun?“ oder „Der Erzengel Gabriel beschützt mich, versuche nur, gegen ihn zu kämpfen“ oder „Mein Schutzengel sorgt dafür, daß ich nicht angegriffen werde, da kannst du gar nichts machen“ und dergleichen.

Man findet aber immer auch die Schwachpunkte der Dämonen. Einige können dem Kreuzzeichen nicht widerstehen, das mit der Stola über der schmerzenden Stelle gemacht wird. Andere vertragen nicht den Hauch ins Gesicht. Wieder andere widersetzen sich mit allen Kräften der Besprengung mit Weihwasser. Dann gibt es Sätze, entweder in den Exorzismusgebeten oder in anderen Gebeten, die der Exorzist sprechen kann, auf die der Dämon wütend reagiert oder aber sogar seine Kraft verliert. Solche Sätze muß man wiederholen, wie es auch das *Rituale* rät. Der Exorzismus kann lang oder kurz dauern; das liegt im Ermessen des Exorzisten, je nach den Umständen. Oft ist auch die Anwesenheit eines Arztes nützlich, nicht nur für die erste Diagnose, sondern auch als Berater während des Exorzismus; vor allem, wenn es dem Besessenen gesundheitlich nicht gut geht (zum Beispiel bei Herzbeschwerden), aber auch, wenn es dem Exorzisten nicht gut geht. Dann kann der Arzt empfehlen, den Exorzismus zu beenden. Aber im allgemeinen erkennt der Exorzist selbst, wann er unterbrechen muß.

3. *Bevor der Dämon das Opfer verläßt.* Dieser Moment ist sehr schwierig und kann sich auch länger hinziehen. Der Dämon zeigt einerseits, daß er seine Kraft verloren hat, andererseits versucht er die letzten Angriffe zu entfesseln. Im Gegensatz zu einer normalen Krankheit, bei der es dem Patien-

ten immer besser geht, bis er geheilt ist, scheint es dem Besessenen immer schlechter zu gehen. Wenn er dann nicht mehr kann, dann kommt es zur Befreiung. So ist es nicht immer, aber doch sehr häufig.

Ein Dämon, der einen Menschen verläßt, ist fast immer dazu verurteilt, in die Hölle zu fahren, für immer zu sterben, jede Möglichkeit zu verlieren, die Menschen zu belästigen. Er drückt diesen Zustand der Verzweiflung während der Exorzismen häufig durch wiederholte Ausrufe wie „Ich sterbe, ich sterbe“, „Ich kann nicht mehr“, „Es reicht, ihr bringt mich noch um“ oder „Ihr seid Mörder, Henker, alle Priester sind Mörder“ und ähnliche aus. Er spricht jetzt ganz anders als bei den ersten Exorzismen, wo er sagte: „Du kannst nichts gegen mich tun.“ Jetzt sagt er: „Du tötetest mich, du hast mich besiegt.“ Wenn er zuerst gesagt hat, daß er nicht daran dächte wegzugehen, weil es ihm hier gutginge, so beteuert er jetzt, wie schlecht es ihm ginge und daß er weg wolle. Es ist tatsächlich jeder Exorzismus wie eine Rauferei mit dem Dämon: er leidet, aber er verursacht auch Schmerzen und Entkräftigungen in der besessenen Person. Es kommt sogar soweit, daß er zugibt, daß es ihm während der Exorzismen schlechter geht als in der Hölle. Als P. Candido eines Tages eine Person exorzierte und kurz vor der Befreiung stand, sagte der Dämon ganz offen: „Glaubst du, daß ich gehen würde, wenn ich hier nicht schlimmer dran wäre?“ Die Exorzismen waren für ihn wirklich unerträglich geworden.

Um den Personen, die auf dem Weg zur Befreiung sind, helfen zu können, muß man sich einen anderen Aspekt vor Augen halten: Der Dämon versucht, seinen eigenen Zustand auf den Besessenen zu übertragen. Wenn er selbst nicht mehr kann, dann vermittelt er ein Gefühl unerträglicher Schwäche; ist er verzweifelt, so versucht er, auf die besessene Person seine Verzweiflung zu übertragen; wenn er sich am Ende glaubt, keine Hoffnung mehr auf ein weiteres Leben hat und nicht mehr

richtig denken kann, dann gibt er der Person den Eindruck, daß alles aus ist, daß ihr Leben am Ende ist, und erweckt in ihr die Überzeugung, daß sie verrückt ist. Gerade das fragen solche Personen oft den Exorzisten: „Sagen Sie mir ehrlich, daß ich verrückt bin.“ Die Exorzismen werden ja für den Besessenen immer beschwerlicher, und so hält er manchmal die Verabredungen nicht, wenn er nicht in Begleitung kommt oder geradezu gezwungen wird zu kommen. Ich habe auch schon Fälle gehabt, bei denen die Personen kurz vor der Befreiung mit den Exorzismen aufgehört haben. So wie diese „Kranken“ Unterstützung brauchen, um zu beten und in die Kirche zum Sakramentenempfang zu gehen, denn alleine täten sie es nicht, brauchen sie auch Hilfe, um sich den Exorzismen zu unterziehen, vor allem in der entscheidenden Endphase, und müssen ständig ermutigt werden.

Zu diesen Schwierigkeiten trägt ohne Zweifel die körperliche Ermüdung und eine gewisse Demoralisierung bei, sich Maßnahmen zu unterziehen, obwohl man überzeugt ist, daß das Übel bereits unheilbar geworden ist. Der Dämon kann nämlich auch richtige physische und vor allem psychische Krankheiten verursachen, die ärztlich behandelt werden müssen, auch nach der Befreiung. Aber es gibt auch Fälle vollkommener Heilung ohne Folgen.

4. *Nach der Befreiung.* Es ist sehr wichtig, daß die befreite Person ihren Gebetsrhythmus, die Häufigkeit des Sakramentenempfangs und die Pflichten eines christlichen Lebens nicht vernachlässigt. Und sie sollte sich auch nach der Befreiung immer wieder segnen lassen, denn es geschieht oft genug, daß der Dämon neuerlich angreift und versucht zurückzukommen. Man darf ihm keine Türe öffnen. Vielleicht sollte man statt von einer Genesung von einer Zeit der Stärkung sprechen, die man zur Absicherung der erfolgten Befreiung braucht. Ich habe einige Rückfälle erlebt. Wobei das nicht immer auf eine Nachlässigkeit der Betroffenen zurückzuführen war, die in diesen

Fällen ihr intensives geistliches Leben fortgeführt hatten. Aber die zweite Befreiung war dann relativ einfach. Wenn jedoch der Rückfall durch eine Vernachlässigung der Gebete begünstigt wurde, und wenn der Betroffene vielleicht auch noch in seine Gewohnheitssünden zurückgefallen ist, dann wird die Situation noch schlimmer, wie es im Evangelium bei Matthäus (12,43-45) heißt: Der böse Geist kehrt mit sieben anderen Geistern zurück, die noch schlimmer sind als er.

Es ist also offensichtlich, wie ich es auch schon wiederholt gesagt habe, daß der Dämon alles tut, um seine Anwesenheit zu verbergen. Und gerade das ist eine Beobachtung, die uns hilft (wenn auch nicht alleine), die Besessenheit von gewissen Formen psychischer Krankheiten zu unterscheiden, bei denen ja der Patient alles tut, um auf sich aufmerksam zu machen. Der Dämon verhält sich also gerade umgekehrt.

Das Zeugnis eines Betroffenen

Dieses Kapitel habe nicht ich geschrieben, sondern ein Betroffener, der hier mit bemerkenswerter Aufrichtigkeit seinen Fall beschreibt. Denn es ist auch für den erfahrensten Exorzisten schwierig, sich so einzufühlen, daß er immer mitbekommt, was in den Besessenen vor sich geht. Und was wie eine mittelschwere Belästigung aussieht, kann Leiden verbergen, die selbst der Patient nur mit Mühe zu beschreiben imstande ist. Unser Zeuge wollte das ausdrücken, was man eigentlich nicht beschreiben kann, und vor allem hoffte er, von allen jenen verstanden zu werden, die von dem gleichen Übel betroffen sind.

»Alles begann im Alter von 16 Jahren. Bis dahin war ich ein glücklicher Junge, lebhaft und heiter, obwohl mich auch eine gewisse Bedrückung, eine Schwermut verfolgte. Ich verstand das nicht, machte mir aber damals auch kein Problem daraus. Ich lebte in einem Städtchen am Meer, und das Meer, der Himmel und die Landschaft waren mir eine beachtliche Hilfe, meine Melancholie zu vertreiben. Mit 16 Jahren kam ich nach Rom, verließ die Kirche und begann alles das auszukosten, was einen Neuankömmling in einer Großstadt fasziniert. Ich machte alle jene extremen Erfahrungen, die auf dem Lande unbekannt sind. Bald schon lernte ich Drogenabhängige, Langhaarige, Diebe, leichte Mädchen usw. kennen. Und ich hatte eine gewissen Ungeduld, diesen Umgang zu lernen, der meinen bisherigen Frieden enorm störte. Ich lebte nun in diesem neuen, künstlichen, übersättigten, ekelerregenden Milieu.

Ich hatte einen sehr despotischen Vater, der mich streng kontrollierte und immer mit mir unzufrieden war. Die vielen Unannehmlichkeiten und all die Demütigungen von seiner Seite trieben mich wie eine Feder auf die Straße. Ich ging von

Zuhause fort und lernte Hunger, Kälte, Müßiggang und Schlechtigkeit kennen. Ich lebte mit leichten Mädchen und schweren Jungen zusammen. Bald schon quälte mich eine Frage, auf die ich keine Antwort wußte: „Warum lebe ich auf der Straße? Warum bin ich so, während andere die Kraft haben, zu arbeiten und froh zu sein?“

Damals ging ich mit einem Mädchen, das das Böse für stärker hielt als das Gute; es sprach von Hexern und Magiern und schrieb Dinge, daß einem ganz schwindlig wurde. Ich hielt sie für sehr intelligent, denn es schien mir fast übermenschlich, solche Theorien über die Welt und das Leben zu schreiben. Ich las alle ihre Hefte und verlangte dann, daß sie sie vor mir verbrennt, denn sie handelten nur vom Bösen, und ich hatte ein wenig Angst, sie im Haus so herumliegen zu haben. Danach haßte mich das Mädchen, und ich verstand das gar nicht. Ich versuchte doch, ihr aus diesem schwarzen Loch herauszuhelfen, aber es gelang mir nicht. Sie lachte mich aus und damit auch das Gute, das ich ihr vorschlug.

Als ich nach Hause zu den Meinen zurückkehrte, traf ich ein anderes Mädchen, das noch schlimmer war als das erste. Die folgenden Jahre war ich traurig und unglücklich und fühlte mich von allen verfolgt. Eine Art Dunkelheit umgab mich, ich lachte nicht mehr und weinte häufig. Ich war verzweifelt und fragte mich wieder: „Warum lebe ich? Wer bin ich? Was macht der Mensch auf der Welt?“ Natürlich interessierte das niemanden in meiner Umgebung, aber innerlich schrie ich in einem Augenblick schlimmster Verzweiflung mit schwacher Stimme: „Mein Gott, ich kann nicht mehr! Hier stehe ich vor dir ... Hilfe!“ Ich hatte den Eindruck, daß ich erhört wurde. Denn nach einigen Tagen ging meine Freundin in eine Kirche, kommunizierte und bekehrte sich in Rekordzeit.

Um nicht nachzustehen, machte ich es ebenso. Dabei geriet ich in eine Kirche, wo sie gerade eine Statue der Muttergottes von Lourdes in Prozession trugen. Sie riefen mich, ihnen beim

Tragen zu helfen, und obwohl ich mich schämte, tat ich es und war dann sehr stolz. Ich ging auch zur Kommunion und war sehr erstaunt über den Beichtvater, weil er so gütig und verständig war.

Beim Hinausgehen sagte ich: „Ich habe es geschafft. Ich bin auf den guten Weg zurückgekehrt.“ Und auch wenn ich bisher nicht wußte, was das Gute war, so fühlte ich jetzt, was es war. Einige Wochen später hörte ich von Medjugorje, wo die Madonna seit 1981 erschien. Ich reiste sofort mit jenem Mädchen dorthin, geleitet von einem inneren Antrieb, einem Wunder, das ich nicht beschreiben kann. Wir kehrten daraufhin in aller Form in die Kirche zurück und änderten unser Leben. Jetzt liebten wir Gott mehr als uns selbst, so daß das Mädchen sogar in ein Kloster eintrat und ich daran dachte, Priester zu werden. Wie glücklich war ich, daß ich wieder eine Lebensmotivation hatte und das Leben nicht zu Ende war.

Aber dies war nur der Anfang, denn da war noch „jemand“, der mit all dem nicht zufrieden war. Im folgenden Jahr pilgerte ich wieder nach Medjugorje, und als ich nach Rom zurückkehrte, begann ich wieder diese Dunkelheit zu spüren wie in der Zeit, bevor ich Gott entdeckt hatte. Im Verlauf einiger Wochen wurde diese Ahnung zur Gewißheit, die ich zunächst dem Verhalten meines Vaters, den unglücklichen Verhältnissen, in denen ich aus verschiedenen Gründen gelebt hatte, sowie einer gewissen Unruhe zuschrieb, die ich für normal hielt, ohne zu begreifen, daß sie für andere keineswegs normal war. Ich fing an zu leiden, wie es mir noch nie passiert war. Ich schwitzte, fieberte und hatte überhaupt keine Kraft mehr, so daß ich nicht einmal mehr alleine essen konnte und gefüttert werden mußte. Ich hatte die Vorstellung, an etwas zu leiden, das nicht körperlich, irgendwie fremd war. Ich spürte eine starke Verzweiflung und sah – ich weiß nicht, mit welchen Augen – eine Finsternis, die nicht nur mein Zimmer, in dem ich wohnte, oder das Bett, auf dem ich seit Monaten liegen mußte, verdunkelte, sondern

auch die Zukunft, den Lebenswillen und die Hoffnung auf morgen. Ich kam mir vor, wie von einem unsichtbaren Messer getötet, und spürte, daß jener, der dieses Messer führte, mich haßte und mehr wollte als meinen Tod. Es ist sehr schwer, das alles in Worten auszudrücken, aber es war so, wie ich es beschrieben habe.

Nach einigen Monaten war ich verrückt geworden und nicht mehr zurechnungsfähig, so daß man mich in eine Heilanstalt bringen wollte. Ich verstand nicht mehr, was ich sagte, denn ich lebte bereits in einer anderen Dimension, in jener, an der ich litt. Die Wirklichkeit schien von mir getrennt. Es war, als ob nur mein Körper in der Zeit und an dem Ort war, meine Seele aber sich woanders befand, an einem schrecklichen Ort, wo es kein Licht und keine Hoffnung gibt.

Mehrere Monate blieb ich so zwischen Leben und Tod und wußte nicht mehr, was ich denken soll. Ich verlor Freunde, Verwandte und das Verständnis der Angehörigen. Ich war außerhalb der Welt, die mich nicht mehr verstand, was ich auch nicht verlangen konnte, da ich wußte, was in mir war, was ich aber nicht beschreiben konnte. Ich vergaß beinahe Gott, und obwohl ich mich mit Tränen und unaufhörlichen Klagen an ihn wandte, spürte ich ihn weit weg, in einer Entfernung, die man nicht nach Kilometern mißt, sondern nach Ablehnungen. Irgend etwas sagte nein zu Gott, zum Guten, zum Leben, zu mir. Ich dachte daran, mich an ein Krankenhaus zu wenden, denn ich meinte, daß das Fieber, das ich seit Monaten hatte, eine physische Ursache haben müsse, und wenn diese behoben wäre, dann würde es mir besser gehen. Und irgend etwas mußte ich doch unternehmen.

In Rom wollte mich nur wegen des Fiebers kein Krankenhaus aufnehmen. So mußte ich mich an ein 300 Kilometer weit entferntes wenden, wo ich 20 Tage blieb und allerlei Untersuchungen über mich ergehen lassen mußte. Dann wurde ich ohne Befund und mit einem klinischen Krankenbericht entlas-

sen, der einen Athleten vor Neid hätte platzen lassen: Ich sei gesund wie ein Fisch. Nur ein Nachsatz sagte, daß sich niemand das Fieber und die leichenblaße Gesichtsfarbe erklären könne.

Ich war tatsächlich so weiß wie ein Blatt Papier. Kaum war ich aus dem Krankenhaus entlassen, wo sich meine Beschwerden etwas gebessert hatten, begann eine ganz starke Krise. Ich mußte öfters erbrechen und litt alles, was zu leiden menschenmöglich ist. Außerdem befand ich mich in einer Gegend der Stadt, die ich nicht kannte. Wie ich dorthin gekommen bin, weiß ich nicht. Die Beine bewegten sich von selbst, die Arme und auch der übrige Körper waren vom Willen unabhängig. Es war ein schreckliches Gefühl. Ich befahl meinen Gliedern, die mir nicht mehr gehorchten. Diese Erfahrung wünsche ich niemand. Als ob das alles nicht genug wäre, kehrte diese Dunkelheit zurück, die sich diesmal sowohl auf die Seele als auch auf den Körper legte. Alles schien mir dunkel, wie bei Nacht, obwohl es heller Tag war. Die Qual hatte einen Höhepunkt erreicht. Ich schrie, wälzte mich am Boden, so als hätte ich Feuer in mir, und flehte schreiend zur Muttergottes: „Habe Erbarmen... Mutter, ich flehe dich an! Meine Mutter, Gnade für mich, denn ich sterbe.“ Die Schmerzen ließen nicht nach, und die Qual war so hoffnungslos, daß ich auch das Orientierungsvermögen verlor. Ich streifte an einer Mauer entlang und erreichte eine Telefonzelle. Es gelang mir, eine Nummer zu wählen, während mein Kopf gegen die Scheibe und gegen das Telefon schlug. Die einzige Person, die ich kannte, kam tatsächlich und brachte mich zurück nach Rom. Bevor ich noch dort ankam, erkannte ich, daß ich die Hölle gesehen hatte. Ich war nicht dort gewesen, ich hatte sie auch nicht berührt, ich hatte sie nur von weitem gesehen. Diese Erfahrung änderte mein Leben mehr als die Bekehrung von Medjugorje.

Ich glaubte immer noch nicht an eine außerirdische Macht und erklärte alles mit psychologischen Ursachen: mangelnde Anpassungsfähigkeit, autoritärer Vater, kindliche Traumata,

Emotionsschock und andere Dinge, die wie eine schöne Zeichnung das Vorgefallene erklären konnten. Ich hatte mich fünf Jahre lang als Autodidakt mit Psychologie beschäftigt und mir ein Schema zurechtgelegt, aus dem man ersehen konnte, woran ich litt. Am Tag der Madonna vom Guten Rat – ich glaube, ich betete um einen solchen – riet mir ein Mönch, mit einem Charismatiker zu telefonieren, der unter der strengen Aufsicht eines Bischofs stand und die Gabe der Seelenschau hatte. Dieser sagte zu mir: „Man hat dich verwünscht, um deinen Verstand und dein Herz zu treffen. Und vor acht Monaten hast du eine verwünschte Frucht gegessen.“ Ich mußte laut lachen, da ich kein einziges Wort glaubte. Aber dann wurde ich nachdenklich und spürte wieder die Hoffnung in mir. Ich hatte dieses Gefühl schon ganz vergessen und dachte an die Frucht und an die Zeit vor acht Monaten. „Ja, es stimmt“, sagte ich, „ich habe vor acht Monaten tatsächlich eine solche Frucht gegessen.“ Und ich erinnerte mich, daß ich die Frucht zunächst nicht essen wollte, aus einer instinktiven Abneigung gegen die Person, die sie mir angeboten hatte. Alles paßte zusammen, und so hörte ich auch auf den Rat und akzeptierte die mir vorgeschlagenen Heilmittel, nämlich die Segnungen.

Ich suchte einen Exorzisten und fand, nachdem ich von Priestern und Bischöfen ausgelacht und gedemütigt worden war und so das von den eigenen Hirten entstellte Antlitz der Kirche gesehen hatte, endlich Pater Amorth. Ich erinnere mich sehr gut an diesen Tag. Noch wußte ich nicht, was eine besondere Segnung ist; ich dachte an ein Kreuzzeichen, wie es der Priester am Ende der Messe macht. Ich setzte mich, er legte die Stola auf meine Schultern und eine Hand auf meinen Kopf. Dann begann er lateinisch zu beten, wovon ich nichts verstand. Nach einer Weile spürte ich ein frisches, ja eiskaltes Rieseln vom Kopf herab durch den ganzen Körper. Zum ersten Mal hatte ich nach fast einem Jahr kein Fieber mehr. Ich sagte nichts. Er machte weiter, und ganz langsam lebte die Hoffnung

in mir wieder auf, das Tageslicht wurde wieder hell, der Gesang der Vögel glich nicht mehr dem Krächzen der Raben und äußere Geräusche waren nicht mehr bedrückend, sondern waren einfach Geräusche. Ich hatte bis dahin tatsächlich mit Watte in den Ohren leben müssen, denn schon die geringsten Geräusche hatten mich in die Luft springen lassen.

Pater Amorth forderte mich auf wiederzukommen, und schon beim Hinausgehen hatte ich große Lust zu lachen, zu singen und zu scherzen. „Wie schön“, sagte ich, „daß es vorbei ist.“ Tatsächlich war an allem, was ich gelitten hatte, „jemand“ schuld, der mich haßte. Es war nicht meine Verrücktheit, die mir all das Böse angetan hatte. „So ist es“, sagte ich mir, allein im Auto sitzend, „das ist wahr.“ Heute sind drei Jahre vergangen, und ganz langsam, Schritt für Schritt, Segnung für Segnung, bin ich wieder normal geworden und habe erkannt, daß das Glückliche von Gott kommt, nicht von unseren Eroberungen und Erfolgen.

Das Böse, das sogenannte Unglück, die Traurigkeit, der Kummer, das Zittern der Beine, die Erstarrungen, die nervöse Erschöpfung, die Schlaflosigkeit, die Angst vor der Schizophrenie und vor der Epilepsie (ich hatte wirklich einige Anfälle) und viele andere Krankheiten, die ich mitgemacht hatte, verschwanden nach einem einfachen Segen. Seit drei Jahren habe ich noch und noch Beweise, die mir zeigen – natürlich nur mir –, daß es den Dämon gibt, daß er tätig ist, mehr als wir glauben, und daß er alles tut, um nicht entdeckt zu werden. Wir sollen nämlich glauben, daß wir an diesem und jenem erkranken, während er die Ursache jeden Übels ist. Aber er zittert vor einem Priester, der einen Weihwasserwedel in der Hand hat.

Das ist meine Erfahrung, die ich niederschreiben wollte, um alle, die es lesen werden, einzuladen, diesen Aspekt unseres Lebens zu bedenken, den ich leider zur Genüge erlebt habe. Aber ich bin im nachhinein doch glücklich, daß Gott mir diese

große Prüfung geschenkt hat, denn jetzt beginne ich die Früchte so vieler Leiden zu genießen. Meine Seele ist jetzt reiner, und ich sehe, was ich vorher nicht gesehen habe. Vor allem bin ich weniger skeptisch und bin aufgeschlossener gegenüber der Realität, die mich umgibt. Ich glaubte schon, daß Gott mich verlassen hätte, und doch war es gerade damals, daß er mich bearbeitete, um mich auf seine Begegnung mit ihm vorzubereiten.

Mit dieser Niederschrift will ich auch jene aufmuntern, die krank sind, wie ich es war, daß sie nicht den Mut verlieren, auch wenn es den Anschein hat, von Gott verlassen zu sein. Aber so ist es nicht, und dafür gibt es Beweise. Man muß nur ausharren, auch jahrelang. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß die Exorzismen um so wirksamer sind, je mehr Gott es will. Das hängt weder vom Willen des Exorzisten noch vom Willen des Exorzierten ab. Und die Wirksamkeit hängt nach meiner Erfahrung sehr viel mehr vom Bekehrungswillen des Exorzierten als von der exorzistischen Praxis ab. Die Beichte und die Kommunion wiegen so schwer wie ein großer Exorzismus. Bei den außergewöhnlichen Beichten – wenn es gute Beichten waren – habe ich sofort das Verschwinden der oben beschriebenen Quälereien gespürt; und bei den Kommunionen eine neue Süße, die ich nicht für möglich gehalten habe.

Vor Jahren schon, bevor alle diese Leiden auftraten, ging ich zur Beichte und zur Kommunion, aber da ich nicht litt, erkannte ich nicht, wenn ich so sagen darf, weshalb ich so immun war. Nun weiß ich es und lade vor allem die Gleichgültigen ein zu glauben, daß Gott wirklich anwesend ist an der Tür des Beichstuhls und in der Hostie, die wir oft mit großer Zerstreuung empfangen.

Überdies lade ich die Skeptiker ein zu *glauben*, bevor ihnen „jemand“ mit Gewalt helfen muß, wie es mir passiert ist. Am Schluß wende ich mich an die Armen, denn gerade unter ihnen, den Besessenen und vom Satan Gehaßten, bedient sich der

Dämon ihrer eigenen Bekannten, um sie zu töten oder sie zu unterdrücken. Verliert nicht den Glauben und die Hoffnung und ergebt euch nicht den böartigen Einflüssen und den falschen Vorspiegelungen des Bösen.

Denn dies ist sein eigentliches Ziel. Sein letztes Ziel ist nicht Leiden zu verursachen oder das Böse zu veranlassen. Er sucht nicht unseren Schmerz, sondern mehr: Er sucht unsere Seele, bis sie sagt: „Genug, ich bin besiegt, ich bin ein Spielzeug in der Hand des Bösen; Gott kann mich nicht befreien; Gott vergißt seine Kinder, wenn er solche Qualen zuläßt; Gott liebt mich nicht, der Böse ist ihm überlegen.“ Dies ist der wahre Sieg des Bösen, dem wir widersprechen müssen, auch wenn wir keinen Glauben mehr haben, weil der Schmerz ihn trübt. „Wir wollen den Glauben wollen.“ Wir wollen wollen! Diesen Willen kann der Dämon nicht angreifen, der Wille gehört uns; er gehört weder Gott noch dem Teufel, denn Gott hat uns den Willen gegeben, als er uns schuf. Also müssen wir immer *nein* sagen zu dem, der uns niederdrücken will, und müssen glauben (wie der hl. Paulus), daß „im Namen Jesu Christi jedes Knie sich beuge, im Himmel, auf der Erde und unter der Erde“.

Dies ist unsere Rettung. Wenn wir nicht fest glauben, dann kann das Böse, das uns durch Verwünschungen und ähnliches auferlegt wurde, Jahre dauern, ohne Aussicht auf Besserung. Für jene, die sich schon für verrückt halten und keinerlei Hilfe sehen, kann ich bezeugen, daß dieses Übel nach vielen Exorzismen verschwindet, als ob es nie existiert hätte. Deswegen dürfen wir keine Angst haben, sondern müssen Gott loben für das Kreuz, das er uns auferlegt hat; denn nach dem Kreuz kommt immer die Auferstehung, so wie auf die Nacht der Tag folgt. Alles ist so erschaffen. Gott lügt nicht und hat uns auserwählt, Jesus nach Getsemani zu begleiten, ihm Gesellschaft zu leisten in seinem Schmerz, mit ihm aufzuerstehen.

Ich opfere dieses Zeugnis der Gottesmutter auf, damit sie es fruchtbar mache für das Wohl meiner Leidensgefährten. Ich

antworte jenen mit Liebe, Verzeihen, Lächeln und Segen, die mir als Werkzeuge des Teufels das Martyrium gegeben haben, das ich leiden mußte. Ich bete, daß mein Leiden ihnen das Licht bringe, das auch ich von unserem wunderbaren Gott geschenkt bekommen habe.

G.G.M.«

Die Wirkungen des Exorzismus

Wenn die exorzierte Person eine Negativität hatte, auch wenn während des Exorzismus keine besonderen Zeichen zu erkennen sind, so bringen die Segnungen oft positive Wirkungen. Im allgemeinen spielt der Tag keine Rolle, an dem der Exorzismus durchgeführt wird. Physische Zustände wie Wohlbefinden oder Unwohlsein, Benommenheit, Müdigkeit, Schwindelanfälle oder auch Schmerzunempfindlichkeit sind für die Durchführung nicht entscheidend. Wichtig ist jedoch, die Auswirkungen am folgenden Tag zu beurteilen. Manchmal fühlt sich der Betroffene ein oder zwei Tage unwohl, dann geht es einige Zeit besser. Meist ist sofort eine Besserung festzustellen, die wenige oder auch mehrere Tage andauern kann, je nach der Schwere des Übels. Wenn jemand während des Exorzismus keinerlei Zeichen einer Negativität hat erkennen lassen und auch nachher keine Wirkungen zu bemerken sind, dann liegt in den meisten Fällen keine Besessenheit vor, dann haben seine Störungen andere Ursachen. Aber der Exorzist kann den Betroffenen zu einer weiteren Segnung auffordern, wenn er einen begründeten Verdacht hat, daß der Dämon sich versteckt haben könnte.

Wichtig ist auch, die nachfolgenden Exorzismen zu beobachten, das heißt das Verhalten während der Segnungen und auch wieder die Folgen. Es kann sein, daß sich schon beim ersten Mal das Übel in seiner ganzen Schwere zeigt, wobei sich dann schrittweise die Anzeichen verringern können. In anderen Fällen ist es jedoch so, als suche das Übel sich zu verbergen, um sich dann auf einmal in seinem ganzen Umfang zu zeigen. Das ist dann meist der Beginn der Heilung. Ich erinnere mich zum Beispiel an einen jungen Mann, der beim ersten Exorzismus nur einige kleine Anzeichen von Negativität zeigte, beim zweiten jedoch anfing zu schreien und zu toben. Obwohl der

Fall schwieriger war als viele andere, genügten wenige Monate, um die Befreiung zu erreichen.

Für einen erfolgreichen Exorzismus ist die Mitarbeit des Patienten unbedingt erforderlich. Ich sage immer, daß die Exorzismen nur 10 % der Wirkungen im Kampf gegen das Böse ausmachen, 90 % bewirkt der Betroffene selbst. Wie ist das möglich? Der Betroffene trägt zu seiner eigenen Befreiung durch viel Beten, dem häufigen Sakramentenempfang, einem Leben nach den Vorschriften des Evangeliums und den Gebrauch der Sakramentale (auf exorziertes Wasser, Öl und Salz komme ich noch weiter unten zu sprechen) bei. Sehr wirksam ist auch das Gebet anderer für ihn (vor allem das Gebet der ganzen Familie, der Pfarrgemeinde, der Ordensfamilie, von Gebetsgruppen usw.) und Messen lesen zu lassen, auch Wallfahrten und gute Werke. Aber vor allem ist viel persönliches Gebet erforderlich, die ständige Vereinigung mit Gott, und zwar so, daß das Gebet zur Gewohnheit wird. Oft habe ich mit Personen zu tun, die überhaupt kein religiöses Leben führen; dann ist der Einschluß des Falles in die Gebete der Pfarrgemeinde und von Gebetsgruppen besonders nützlich.

Um die Notwendigkeit der Mitarbeit des Betroffenen zu demonstrieren, mache ich oft den Vergleich mit der Droge. Das ist zwar etwas ganz anderes, aber jeder weiß, um was es geht. Es ist bekannt, daß ein Drogenabhängiger unter zwei Bedingungen geheilt werden kann: Einerseits muß ihm geholfen werden (in einer therapeutischen Gemeinschaft oder auf andere Weise), denn allein schafft er es nicht, und andererseits muß er selbst aktiv mitarbeiten, sonst ist jede Hilfe umsonst. Im Fall der Exorzismen bedeutet die eigene Mitarbeit die oben genannten Mittel. Und wenn sich die direkten Früchte der Exorzismen, also die Befreiung, gelegentlich nur sehr langsam einstellen, so habe ich – gleichsam als Ausgleich – schon erstaunlich schnelle Bekehrungen erlebt: Ganze Familien verpflichten sich zu einer christlichen Lebensführung mit gemeinsamem Gebet (oft ge-

nug dem Rosenkranz). Ich habe gesehen, wie Hindernisse auf dem Weg zur Heilung mit entschlossenem Großmut überwunden werden. Solche Hindernisse sind manchmal Störungen der Ehe, oder die Tatsache, daß erlittenes Unrecht nicht verziehen wurde, oder daß man sich nicht mit Personen – meist nahe Verwandte – versöhnt hat, zu denen jede Verbindung abgebrochen war.

Ich möchte in diesem Zusammenhang besonders auf eines der strengsten Gebote des Evangeliums hinweisen, nämlich seinen Feinden zu verzeihen. In unserem Fall sind die Feinde meist jene Personen, die das Böse gewünscht haben und manchmal mit den Verwünschungen auch fortfahren. Ein aufrichtiges Verzeihen, das Gebet und heilige Messen für sie sind die Mittel, um Blockierungen aufzuheben und die Heilung zu beschleunigen.

Zu den Wirkungen des Exorzismus dürfen wir auch die Heilung von Beschwerden und Krankheiten zählen, die mitunter unheilbar schienen. Es kann sich dabei um unerklärliche Schmerzen an verschiedenen Stellen des Körpers handeln (insbesondere – wie schon gesagt – am Kopf und im Magen), als auch um genau diagnostizierte Krankheiten, die aber von Ärzten nicht geheilt oder aber als unheilbar bezeichnet wurden. Der Dämon hat nämlich die Fähigkeit, Krankheiten hervorzurufen. Das Evangelium berichtet von einer Frau, die durch den Dämon 18 Jahre lang verkrüppelt war (Deformation der Wirbelsäule?) und von Jesus geheilt wurde, indem er den Dämon austrieb. Auf die gleiche Art wurde ein Taubstummer geheilt, dessen Krankheit eine bösartige Ursache hatte. Andere Male hat Jesus Taube und Stumme geheilt, die an diesen Krankheiten litten, die aber keine bösartige Ursache hatten. Das Evangelium unterscheidet sehr genau zwischen Kranken und Besessenen, auch wenn die äußeren Anzeichen gleich sein können.

Welche sind die schwersten Krankheiten, die am schwersten zu heilen sind? Nach meiner Erfahrung sind es jene, die durch eine schwere Verwünschung hervorgerufen wurden. Ich erin-

nerer mich zum Beispiel an Personen, die in Brasilien verwünscht worden sind (dort wird das „Makumba“ genannt). Ich habe auch solche exorziert, die von afrikanischen Hexen verwünscht worden waren. Das waren alles sehr schwere Fälle. Es können auch ganze Familien verwünscht werden, um sie zu vernichten. Manchmal befindet man sich in einer derart verwickelten Situation, daß man gar nicht weiß, wo man anfangen soll. Die Heilung schreitet in jenen Fällen nur ganz langsam voran, in denen die Person immer wieder von neuem verwünscht wird. Der Exorzismus ist viel stärker als die Verwünschungen, weshalb eine Heilung nicht verhindert, aber doch immerhin stark verzögert werden kann.

Wer sind die am meisten Betroffenen? Die Antwort ist ganz eindeutig: die Jugendlichen. Man braucht nur an die oben genannten Ursachen zu denken, die einen Dämon veranlassen können, in eine Person zu fahren. Und es ist auch offensichtlich, daß die jungen Menschen aus Mangel an Glauben und Idealen den „gefährlichen Erfahrungen“ am meisten ausgesetzt sind. Schon die Kinder sind gefährdet, nicht wegen persönlicher Schuld, sondern wegen ihrer Schwäche. Immer wieder entdeckt man beim Exorzieren von Erwachsenen, daß die Besessenheit schon in früher Kindheit oder im Moment der Geburt oder aber noch früher, während der Schwangerschaft, ihren Anfang genommen hat.

Immer wieder bemerke ich, daß ich mehr Frauen als Männer exorziere. Und diese Erfahrung machen alle Exorzisten. Aber es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß die Frau leichter den Angriffen des Bösen ausgesetzt ist. Männer und Frauen sind da ziemlich gleich. Tatsächlich ist die Zahl jener Frauen größer, die bereit sind, sich wegen einer Segnung an einen Exorzisten zu wenden, während viele Männer die Begegnung mit einem Priester scheuen, auch wenn sie genau wissen, daß sie ganz sicher betroffen sind. Auch haben mehr Männer als Frauen es abgelehnt, ihr Leben zu ändern, wenn ich sie dazu aufgefordert

habe. Natürlich haben sich diese Männer nicht mehr bei mir blicken lassen, obwohl sie von ihrem Übel wußten. Das Haupthindernis besteht darin, von einem praktizierten Atheismus zu einem sichtbaren Glaubensleben zu wechseln, oder von einem Leben in Sünde zu einem Leben in Gnade.

Ich verberge nicht, daß dazu vor allem *die Intensivierung der christlichen Lebensführung* gehört. Aber ich glaube, daß gerade das einer der Gründe ist, warum Gott das Böse zuläßt. Wie oft habe ich von den betroffenen Personen selbst hören müssen, daß ihr Glaube so schwach und das Gebetsleben fast erloschen war. Wenn sie dann Gott näher gekommen sind – oft auch mit einem intensiven Apostolat –, haben sie erkannt, daß sie dies dem Übel zu verdanken haben, das sie getroffen hat. Wir hängen viel zu sehr an der Welt und am Leben, mehr als wir uns vorstellen können. Der Herr hat aber mehr das Jenseits im Auge und wacht über unser ewiges Heil.

Der Exorzist seinerseits begnügt sich während der Exorzismen nicht damit, den Patienten zum Gebet und den anderen Hilfsmittel zu ermahnen, die ich schon genannt habe, sondern sucht alle Möglichkeiten, um den Dämon zu ärgern, zu schwächen und kampfunfähig zu machen. Das *Rituale* rät, dazu die Ausdrücke zu verwenden, auf welche der Dämon am meisten reagiert. Diese wechseln von Person zu Person und von Fall zu Fall. Aber man kann auch zu anderen Mitteln greifen. So ist es für einige Dämonen unerträglich, mit Weihwasser besprengt zu werden; andere sind irritiert, wenn sie angehaucht werden, was nach Aussage von Tertullian seit der Zeit der Kirchenväter gebraucht wird; wieder andere können den Geruch von Weihrauch nicht vertragen, weshalb sein Gebrauch nützlich ist; für andere sind das Orgelspiel, die Kirchenmusik und der gregorianische Gesang widerlich. Das alles sind Hilfsmittel, deren Wirkungen wir Exorzisten ausprobiert haben.

Und wie verhält sich der Dämon während der Exorzismen? Ich habe schon gesagt, daß der Dämon Leiden verursacht, aber

auch selbst leidet. Die Schmerzen, die er während der Exorzismen aushalten muß, sind unvorstellbar. Eines Tages fragte P. Candido einen Dämon, ob es in der Hölle ein Feuer gäbe und ob das Feuer gut brenne. Der Dämon antwortete darauf: „Wenn du wüßtest, was für ein Feuer du für mich bist, würdest du mir diese Frage nicht stellen.“ Es handelt sich sicher nicht um ein Feuer im irdischen Sinn, das durch Verbrennung eines entzündlichen Materials entstanden ist. Der Dämon „brennt“ beim Kontakt mit geweihten Gegenständen, wie Kreuzen, Reliquien oder Weihwasser.

Auch mir hat der Dämon schon öfter gesagt, daß er während der Segnungen mehr leide als in der Hölle. Und als ich ihn fragte, warum er nicht in die Hölle zurückgehe, antwortete er: „Weil es mir wichtiger ist, diese Person zu quälen.“ Man sieht also hier die echte teuflische Gemeinheit. Denn der Dämon weiß, daß er keinen Vorteil hat, sondern daß seine ewigen Qualen um so größer sein werden, je mehr Leiden er verursacht. Selbst auf die Gefahr hin, sich selbst zu vernichten, läßt er nicht davon ab, Böses zu tun, denn nichts gefällt ihm mehr, als Böses zu tun.

Die Namen der Dämonen bezeichnen, wie bei den Engeln, ihre Aufgaben. Die wichtigsten Dämonen haben biblische Namen oder Namen aus der Tradition: Satan oder Beelzebul, Luzifer, Aschmodai, Meridiano, Zabulon usw. Andere Namen weisen noch direkter auf das Ziel hin: Zerstörung, Verlust, Ruin usw. Oder bezeichnen bestimmte Übel: Schlaflosigkeit, Terror, Zwietracht, Neid, Eifersucht, Ausschweifung usw.

Wenn die Dämonen eine Seele verlassen, dann sind sie in den meisten Fällen zur Hölle bestimmt. Manchmal werden sie auch in der Wüste festgebunden (wie zum Beispiel in Tob 3,17 zu lesen ist, daß der Erzengel Rafael Aschmodai in der Wüste gefesselt hat). Ich zwingen sie immer, am Fuß des Kreuzes von Jesus Christus, dem einzigen Richter, ihren Bestimmungsort zu erfahren.

Wasser, Öl und Salz

Von den Mitteln, von denen die Exorzisten (und auch die, die nicht beauftragte Exorzisten sind) großen Gebrauch machen, nenne ich in erster Linie das *exorzierte Wasser* (oder zumindest geweihtes Wasser), *exorziertes Öl* (Olivenöl) und *exorziertes Salz*. Jeder Priester kann die Gebete aus dem *Rituale* sprechen, um so diese drei Elemente zu exorzieren; er braucht keine besondere Erlaubnis dafür. Es ist jedoch *nützlich, den speziellen Gebrauch dieser drei Sakramentalien zu kennen*, die sehr hilfreich sind, wenn sie mit Vertrauen angewendet werden.

Weihwasser wird bei allen liturgischen Zeremonien gebraucht. Seine Bedeutung ist bereits bei der Taufe offensichtlich. Im Segensgebet wird der Herr gebeten, daß die Berührung mit dem Wasser die folgenden drei Wohltaten vermittele: die Vergebung unserer Sünden, die Verteidigung gegen die Angriffe des Bösen, die Gnade des göttlichen Schutzes.

Das Gebet des Exorzismus über dem Wasser fügt noch andere Wirkungen hinzu, nämlich jegliche dämonische Macht zu vertreiben. Es sagt ja auch der Volksmund, wenn er zwei Dinge beschreiben will, die sich absolut nicht vertragen: „... wie der Teufel das Weihwasser fürchtet“. Außer der Teufelsaustreibung nennt das Gebet noch andere Wirkungen: Heilung der Kranken, Vermehrung der göttlichen Gnade, Schutz der Häuser und aller Orte, wo Gläubige leben, vor jedem unreinen Einfluß der satanischen Pestilenz. Und man fügt hinzu, die Anfechtungen des höllischen Feindes mögen abgewehrt und die Bewohner geschützt werden vor jedem Einfluß, welcher ihre Sicherheit oder ihre Ruhe gefährdet, damit sie Frieden und Gesundheit genießen können.

Auch *exorziertes Öl* – in gläubigem Vertrauen angewandt – dient dazu, die Dämonen, ihre Anfechtungen und die Wahnvorstellungen, die sie hervorrufen, zu vertreiben. Darüber

hinaus ist es heilsam für Leib und Seele. Schon von alters her war es Brauch, Wunden mit Öl zu salben, und Jesus hat den Aposteln die Macht gegeben, Kranke durch Auflegung der Hände und Salbung mit Öl zu heilen. Es ist eine besondere Eigenschaft von exorziertem Öl, Schädliches vom Körper zu trennen. Sehr oft habe ich Personen exorziert, die durch den Genuß verwünschter Speisen und Getränke geschädigt waren. Verständlicherweise äußert sich diese Verwünschung mit den charakteristischen Magenbeschwerden, wie ich sie schon beschrieben habe. Damit hängt zusammen die besondere Art zu rülpsen und zu furzen, während die Person schluchzt und keucht, vor allem bei religiösen Handlungen, also wenn sie in die Kirche geht, betet oder besonders wenn sie exorziert wird. In diesen Fällen muß der Organismus, um sich frei zu machen, das ausscheiden, was er Böses enthält. Exorziertes Öl hilft, die Verunreinigung zu lösen und den Körper davon zu befreien. Auch das Trinken von Weihwasser ist da sehr hilfreich.

Hier möchte ich etwas offen aussprechen. Denn derjenige, der in diesen Dingen keine Erfahrung oder das nie selbst gesehen hat, wird sich schwertun, es zu glauben. Was wird denn nun eigentlich ausgeschieden? Manchmal zäher, schaumiger Schleim oder weißer, körniger Brei. Andere Male auch verschiedenartige Gegenstände, wie Nägel, Glasscherben, kleine Holzfiguren, verknotete Stückchen Schnur, eingerollter Draht, verschiedenfarbige Baumwollfäden, Blutkrusten usw. Manchmal werden diese Dinge auf natürlichem Wege ausgeschieden, öfters aber auch erbrochen. Dabei wird der Körper nie geschädigt, selbst wenn es sich um Glasscherben handelt, aber er wird sehr erleichtert. P. Candido hat solche Gegenstände gesammelt, die von verschiedenen Personen ausgeschieden wurden. Manchmal geht die Trennung auch sehr geheimnisvoll vor sich. So kann zum Beispiel jemand Schmerzen haben, als ob er einen Nagel im Magen hätte, und kurze Zeit später findet er auf dem Boden neben sich einen Nagel – und der Schmerz

ist verschwunden. Man hat den Eindruck, daß diese Gegenstände sich erst nach der sogenannten Ausstoßung materialisieren. P. Candido sagte einmal in einem Interview: „Ich habe erbrochene Glasscherben, Eisenstückchen, Haare, Knochen gesehen, manchmal auch kleine Gegenstände aus Plastik mit Köpfen von Katzen, Löwen oder Schlangen. Sicherlich haben diese Fremdkörper eine Beziehung zur Ursache der teuflischen Besessenheit.“

Ebenso dient *exorziertes Salz* zur Austreibung der Dämonen und zum Heil für Seele und Leib. Aber eine seiner besonderen Eigenschaften ist, Orte vor den Einflüssen oder der Anwesenheit des Bösen zu schützen. Ich rate immer, exorziertes Salz auf die Schwelle des Hauses zu streuen und in die vier Ecken eines Raumes oder der Räume, die betroffen sein könnten.

Die „ungläubige katholische Welt“ von heute wird vielleicht über diese gesicherte Eigenschaft lächeln. Tatsächlich sind die Sakramentalien um so wirksamer, je mehr man an sie glaubt. Ohne diesen Glauben bleiben sie oft unwirksam. Das II. Vaticanum und auch das Kanonische Recht (can. 1166) nennt die Sakramentalien „heilige Zeichen, die – gleichsam in Nachahmung von Sakramenten – bedeutende und spürbare Effekte bewirken, vor allem geistiger Art, zur Stärkung der Kirche.“ Wer sie mit Glauben benützt, der registriert unerwartete Erfolge. Ich weiß von vielen Krankheiten, die auf Medikamente nicht ansprachen, die jedoch verschwunden waren, als der Betroffene ein Kreuzzeichen mit exorziertem Öl darüber machte.

In Häusern (darüber spreche ich in einem anderen Kapitel) ist das Verbrennen von *gesegnetem Weihrauch* sehr nützlich. Weihrauch war immer schon, auch bei den Heiden, ein Abwehrmittel gegen die bösen Geister, aber auch ein Mittel des Lobes und der Verehrung der Gottheit. Der liturgische Gebrauch des Weihrauchs ist heute sehr eingeschränkt, aber trotzdem bleibt er ein wirksames Element zum Lob Gottes und im Kampf gegen den Bösen.

Das *Rituale* enthält auch eine besondere Segnung der *Kleider*. Oft habe ich deren Wirkung bei Personen gesehen, die vom Bösen besessen waren. In anderen Fällen habe ich sie als *Test* benutzt, um zu sehen, ob der Teufel in der Person anwesend war oder nicht. Denn auch das ist sehr nützlich zu wissen. Sehr oft werden wir Exorzisten von Personen (Eltern, Verlobte usw.) gefragt, ob eine bestimmte Person vom Dämon besessen ist. Aber wenn diese Person nicht daran glaubt, oft überhaupt keinen religiösen Glauben hat und nicht willens ist, sich von einem Priester segnen zu lassen, was kann man da tun? Es ist vorgekommen, daß man die Kleider eines solchen Menschen gesegnet hat; dann hat er sie sich vom Leib gerissen, kaum daß er sie angezogen hat, weil er die Berührung nicht ertragen konnte. Ich habe in einem früheren Kapitel bereits von einem solchen Fall berichtet. Ein anderer Test kann mit Weihwasser gemacht werden. So kann zum Beispiel eine Mutter, die den Verdacht hat, daß ihr Kind oder der Ehemann besessen ist, die Suppe oder auch Tee oder Kaffee mit Weihwasser zubereiten. Es kann sein, daß dann die betroffene Person diese Speise bitter oder ungenießbar findet, ohne den Grund zu kennen.

Aber ein solcher Test ist allenfalls im positiven Fall verlässlich, das heißt, wenn eine Person auf das Weihwasser reagiert, so kann das ein Hinweis auf eine Besessenheit sein. Im negativen Fall ist er nicht verlässlich: Wenn eine Person nicht reagiert, so kann man eine Besessenheit nicht ausschließen. Der Dämon versucht alles, um nicht entdeckt zu werden.

Auch während der Exorzismen versucht der Dämon, sich zu verstecken. Darauf macht das *Rituale* den Exorzisten aufmerksam, auf die diabolischen Täuschungen. Manchmal antwortet der Dämon nicht, oder gibt dumme Antworten, die man von einem so intelligenten Geist nicht erwartet. Oft tut er so, als hätte er den Körper des Besessenen verlassen und aufgehört, ihn zu belästigen, und hofft, daß sich der Betroffene dann nicht mehr vom Exorzisten segnen läßt. Manchmal errichtet er die

verschiedensten Hindernisse, damit die Person nicht exorziert werden kann. Es kann sich dabei um physische oder – noch häufiger – um psychologische Hindernisse handeln, weshalb dann dieser Mensch die Verabredung mit dem Exorzisten nicht einhält, wenn er nicht eine ihm nahestehende Person hat, die ihn dazu zwingt. Manchmal täuscht der Dämon Anzeichen einer Krankheit vor, meist einer psychischen, um seine Anwesenheit zu verschleiern und um den Eindruck zu erwecken, daß es sich um eine natürliche Krankheit handle. Manchmal hat der Patient Träume oder Visionen, wodurch er die Illusion bekommt, Gott, Maria oder irgendein Heiliger hätte ihn schon befreit, weshalb er die Verabredung mit dem Exorzisten nicht einzuhalten bräuchte. Es kann auch passieren, daß er dem Exorzisten ausrichten läßt, daß er bereits befreit sei.

Die genannten Sakramentalien sowie andere Hilfen dienen auch dazu, wenigstens teilweise die verschiedenen Betrügereien des Bösen abzuwenden. Aber auf diesem Gebiet gehören Betrügereien zur Tagesordnung, und es braucht viel Gebet, um die Gabe der Unterscheidung zu erlangen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß in den meisten Fällen an Visionen oder innere Stimmen geglaubt wird, oder man überläßt sich einem falschen Mystizismus oder gibt sich als „Seher“ aus. Wenn es sich nicht um echte psychische Krankheiten handelt, so sind es oft Betrügereien des Dämons.

Am Schluß dieses Kapitels möchte ich noch eine Episode erzählen, die das Weihwasser betrifft. P. Candido exorzierte einmal einen Besessenen. Da näherte sich der Sakristan mit dem Weihwasserkessel und dem Aspersorium. Sofort wandte sich der Dämon an ihn und sagte: „Mit diesem Wasser kannst du dir dein Maul waschen!“ Jetzt erst erinnerte sich der Sakristan daran, daß er den Kessel am Wasserhahn gefüllt, aber vergessen hatte, es segnen zu lassen.

Exorzismus für die Häuser

In der Bibel findet sich kein Beispiel für einen Exorzismus von Häusern, aber die Erfahrung zeigt uns in gewissen Fällen die Notwendigkeit und den Erfolg. Auch das *Rituale* enthält keinen solchen Exorzismus. Tatsächlich wird am Ende des Exorzismus von Leo XIII. gesagt, den Ort zu segnen, an dem dieses Gebet verrichtet wird, aber das ganze Gebet ist doch eher darauf gerichtet, den Schutz Gottes für die Kirche gegen die bösen Geister anzurufen, ohne daß es sich auf bestimmte Orte beziehen würde.

Ich möchte gleich darauf hinweisen, daß ich noch nie Orte gesehen habe, die von Geistern besetzt waren, so wie es in gewissen Romanen oder Filmen beschrieben wird, vor allem in Bezug auf alte unbewohnte Burgen. In diesen Fällen will man offensichtlich ein Spektakel bieten und Szenen darstellen, die Eindruck machen, ohne daß man sich mit der Sache ernsthaft auseinandergesetzt hätte. In Wirklichkeit gibt es aber immer wieder Fälle von Geräuschen, manchmal wie ein Kratzen, oder auch wie ein Klopfen. Oft hat man den Eindruck, daß ein Wesen im Raum ist, das einen beobachtet, berührt oder gar anspringt. Natürlich kann in solchen Fällen die Einbildung eine große Rolle spielen. Oft ist es die Angst, die die Schatten lebendig macht.

Aber viele Fälle sind doch komplizierter. Es gibt tatsächlich Türen, die sich immer zur gleichen Zeit öffnen und schließen, Schritte, die man auf dem Gang hört, Gegenstände, die den Platz wechseln oder verschwinden, um dann an den unwahrscheinlichsten Orten wieder aufzutauchen, Tiere, die man nicht sieht, deren Bewegung man aber hört.

Ich erinnere mich an eine Familie, deren Mitglieder immer zur gleichen Zeit die Eingangstüre öffnen und schließen hörten. Dann hörten sie ein deutliches Geräusch von schweren Schrit-

ten (wie von einem Mann) über den Korridor, die schließlich in irgendeinem Zimmer verschwanden. Eines Tages hörte man wieder das gewohnte Geräusch, und da ein Freund anwesend war, fragte dieser, wer gekommen sei. Um ihn nicht zu erschrecken, sagte man, es sei ein Gast auf der Durchreise. Ich weiß, daß sich auch Insekten, Katzen und Schlangen materialisiert haben. Eine Person, die ich exorzierte, hat sogar eine lebende Kröte im Kissen gefunden!

In den meisten Fällen verursacht die Anwesenheit des Bösen in einer Wohnung physische Störungen wie Schlaflosigkeit, Kopf- oder Magenschmerzen, allgemeines Unwohlsein, das bei einem Ortswechsel verschwindet. In diesen Fällen ist eine Kontrolle einfach, aber es ist nicht immer einfach, die Ursache zu erkennen. Nehmen wir den Fall einer Person, die jedesmal, wenn sie zu Gast bei einem nahen Verwandten oder einem Freund ist, diese Störungen wie Schlaflosigkeit, Übelkeit, Kopfschmerzen usw. bemerkt, die auch mehrere Tage andauern können, während sie woanders nicht darunter leidet. In diesem Fall ist die Kontrolle einfach, die Ursache kann jedoch sehr unterschiedlich sein. Es kann sich um eine Suggestion handeln (wenn zum Beispiel eine Schwiegertochter in das Haus der Schwiegermutter kommt, die gegen die Ehe ihres Sohnes ist oder sich sehr an den Sohn klammert), es kann aber auch eine böartige Ursache haben.

Interessant ist auch das Verhalten der Haustiere gegenüber diesen Phänomenen. Wenn man selbst das Gefühl hat, daß sich jemand im Zimmer befindet, dann starrt die Katze oder der Hund oft in eine bestimmte Richtung, und es passiert, daß sie plötzlich aufgeschreckt davonlaufen, so als hätte das geheimnisvolle Wesen sich ihnen genähert. Ich könnte viele interessante Erfahrungen erzählen, wenn jemand eine entsprechende Studie darüber machen wollte. Hier genügt es mir zu sagen, daß meiner Ansicht nach die Tiere nichts Konkretes sehen, sondern nur eine größere Sensibilität als die Menschen für eine eventu-

elle Anwesenheit haben. Aber natürlich kann ihr Verhalten ein Hinweis für die Entscheidung sein, ob ein Exorzismus für das Haus gemacht werden soll oder nicht.

Wesentlich ist aber, die Personen, die vor solchen Erscheinungen Angst haben, intensiv zu befragen und sie zu exorzieren, wenn es Gründe dafür gibt. In den meisten Fällen, von denen ich gesprochen habe, haben die Phänomene nichts mit einer böartigen Anwesenheit in den Häusern zu tun, sondern mit einer Besessenheit der Personen. In vielen Fällen hatte ich tatsächlich mit dem Exorzieren des Hauses keinen Erfolg, wenn ich aber dann die Person oder die Personen exorzierte, so verringerten sich die Erscheinungen im Haus, bis sie ganz verschwunden waren.

Wie geht man beim Exorzismus der Häuser vor? P. Candido und ich benützen folgende Methode: Das *Rituale* enthält ungefähr zehn Gebete, um Gott zu bitten, die Orte vor der Anwesenheit des Bösen zu bewahren. Sie beziehen sich auf die Segnung von Häusern, Schulen und anderen Gebäuden. Von diesen beten wir einige. Dann lesen wir den ersten Teil des Exorzismus für Personen, wobei wir den Text so anpassen, daß er sich auf das Haus bezieht. Danach segnen wir jeden Raum, wie man es bei einer Haussegnung macht. Den gleichen Rundgang machen wir dann mit Weihrauch, der zuvor gesegnet wurde. Zum Schluß beten wir noch einige Gebete. Ich empfinde es als sehr wirksam, im Anschluß an den Exorzismus eine hl. Messe zu lesen.

Wenn es sich um leichte Störungen handelt, so genügt ein einziger Exorzismus. Wenn allerdings die Störungen von einer Verwünschung herrühren, und der Böse immer wieder kommt, dann muß der Exorzismus wiederholt werden, und zwar so lange, bis das Haus „dicht“ ist. In den schweren Fällen gibt es viele Schwierigkeiten. Zum Beispiel sollte ich Wohnungen exorzieren, in denen lange Zeit spiritistische Sitzungen abgehalten oder welche von Hexen bewohnt worden waren, die

Schwarze Magie betrieben hatten. Noch schlimmer war es, wenn dort satanische Kulte zelebriert worden waren. In einigen Fällen waren die Störungen so stark und die Schwierigkeiten einer totalen Befreiung so groß, daß ich den Rat geben mußte, die Wohnung zu wechseln.

In verschiedenen leichteren Fällen genügten Gebete, um die Ruhe wieder herzustellen. So litt eine Familie sehr unter unerklärlichen nächtlichen Geräuschen. Sie ließ zehn hl. Messen lesen, worauf sich die Geräusche wesentlich reduzierten. Nach weiteren zehn Messen waren die Geräusche gänzlich verschwunden. Vielleicht waren es Seelen aus dem Fegefeuer, die sich mit göttlicher Erlaubnis bemerkbar machen durften, um Fürbitten zu erlangen. Das ist schwierig zu sagen. Ich möchte mich darauf beschränken, Tatsachen zu berichten, wie ich sie öfters erlebt habe.

Pater Pellegrino Ernetti, der bekannteste Exorzist Venetiens, der sich auch als Musiker und Bibelkenner einen Namen gemacht hat, hatte Erfahrungen mit sehr schweren Fällen. Bei einer Familie gab es die kuriosesten Vorgänge: Die Fenster und Türen öffneten und schloßen sich, obwohl sie gut verschlossen waren, die Stühle schwebten und die Schränke tanzten. Er fand ein Heilmittel in der gleichzeitigen Anwendung aller drei Sakramentalien, auf die wir Exorzisten immer zurückgreifen. Er ließ in einem Gefäß exorziertes Wasser, ebensolches Öl und Salz zusammenmischen und gab die Anweisung, jeden Abend einen Teelöffel voll auf die Fensterbänke und Türschwellen zu schütten und jedesmal ein Vaterunser zu beten. Die Wirkung war nachhaltig. Nach einiger Zeit hat die Familie mit dieser Übung aufgehört, worauf nach einer Woche die Belästigungen wieder angefangen haben, den häuslichen Frieden zu stören, um sofort wieder aufzuhören, sobald das empfohlene Mittel neuerlich angewandt wurde.

Eine andere Frage, die mir gestellt wird, bezieht sich auf die Haustiere: Ist es möglich, daß sie von Dämonen besessen

werden? Und was ist dann zu tun? Das Evangelium berichtet von jener Legion von Dämonen, die von Jesus die Erlaubnis erbaten, in zwei Schweinerotten hineinzufahren. Jesus erlaubte es, und alle diese Tiere stürzten sich in den See Genesareth, wo sie ertranken. Ich kenne den Fall eines schlechten Exorzisten, der einem Dämon befahl, in das Schwein einer Bauernfamilie hineinzufahren. Das Tier wurde sofort wütend, fiel die Bäuerin an und verletzte sie tödlich. Natürlich wurde es sofort umgebracht. Solche Fälle sind selten, die dann zum Tod des Tieres führen. Mir wurde von einem Magier berichtet, der seine Katze dazu benutzte, verhexte Gegenstände an bestimmte Orte zu bringen. In diesem Fall würde ich sagen, daß der Besitzer der Katze der Besessene war, nicht das Tier. Dazu muß man bedenken, das die Katze als ein Tier angesehen wird, das Geister „anzieht“, und oft erscheinen böse Geister in Katzen-gestalt. Für manche Magier und für eine gewisse Art von Magie ist es Bedingung, sich einer Katze zu bedienen. Aber dieses sympathische Tier hat keinerlei Schuld.

Man kann also sagen, daß eine Besessenheit von Tieren möglich ist und daß eine Segnung erlaubt ist, um sie zu befreien. Ich möchte aber auch dazusagen, daß der Exorzist die Phänomene einer Besessenheit (von Orten, Gegenständen oder Tieren, aber auch in allen anderen Fällen), die auf paranormale Ursachen zurückzuführen sind, kennen muß. Das ist notwendig, um Irrtümer zu vermeiden, auch wenn ich in diesem Buch nicht die Möglichkeit habe, näher darauf einzugehen.

Die Verwünschung

Die Verwünschung habe ich schon als eine Ursache erwähnt, durch die eine Person unschuldig vom Dämon in Besitz genommen wird. Da das nun die häufigste Ursache ist, möchte ich jetzt näher darauf eingehen. Zunächst möchte ich den Gebrauch des Begriffs klären, da es eine allgemein gültige Definition nicht gibt und jeder Autor festlegen muß, in welchem Sinn er den Begriff verwendet.

Ich halte *Verwünschung* für einen allgemeinen Begriff, der gewöhnlich so definiert wird: „Jemandem mit Hilfe des Satans schaden.“ Es ist zwar eine genaue Definition, die aber nichts darüber aussagt, auf welche Weise der Schaden verursacht wird. Daher kommen auch die Verwirrungen, da gelegentlich die Verwünschung mit Fetisch oder Hexerei gleichgesetzt wird. Nach meiner Meinung sind der Fetisch und die Hexerei zwei unterschiedliche Arten von Verwünschung. Ich zähle folgende Formen zu den Verwünschungen, wie ich sie selbst kennengelernt habe (ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben): 1. die Schwarze Magie, 2. die eigentlichen Verwünschungen, 3. der Böse Blick, 4. die Fetische. Das sind verschiedene Formen, die aber nicht streng voneinander unterschieden sind; Mischformen sind häufig.

1. *Die Schwarze Magie oder Hexerei oder satanische Riten, die ihren Höhepunkt in schwarzen Messen haben.* Diese Praktiken sind einander sehr ähnlich; ich habe sie aber nach dem Grad ihrer Gefährlichkeit aufgezählt. Sie alle übertragen das Böse auf eine bestimmte Person durch magische Formeln oder Riten, die auch manchmal sehr komplex sein können, mit wiederholten Anrufungen des Teufels, jedoch ohne den Gebrauch von besonderen Gegenständen. Wer sich solchen Praktiken widmet, wird durch eigene Schuld zum Diener Satans. Wir hier betrachten sie nur als Mittel, um Verwünschungen zum Schaden anderer anzustellen.

Schon die Hl. Schrift verbietet sehr bestimmt solche Praktiken, in denen sie eine Verleugnung Gottes sieht, indem man sich dem Dämon überläßt. „Du sollst nicht lernen, die Greuel dieser Völker [also der Heiden] nachzuahmen. Es soll bei dir keinen geben, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt [Menschenopfer], keinen, der Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert, Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellseher, keinen, der Verstorbene um Rat fragt [spiritistische Sitzungen]. Denn jeder, der so etwas tut, ist dem Herrn ein Greuel.“ (Dtn 18,9-12) „Wendet euch nicht an die Totenbeschwörer, und sucht nicht die Wahrsager auf; sie verunreinigen euch. Ich bin der Herr, euer Gott.“ (Lev 19,31) „Männer oder Frauen, in denen ein Toten- oder Wahrsagegeist ist, sollen mit dem Tod bestraft werden. Man soll sie steinigen, ihr Blut soll auf sie kommen.“ (Lev 20,27) Auch Levitikus 19,26-31 gehört hierher. Das Buch Exodus ist nicht weniger streng: „Eine Hexe sollst du nicht am Leben lassen.“ (Ex 22,17) Auch bei anderen Völkern wurde die Zauberei mit dem Tod bestraft. Wenn auch die Begriffe in den verschiedenen Überlieferungen unterschiedlich übersetzt werden, so ist die Aussage doch eindeutig. Auf die Magie komme ich noch einmal zurück.

2. *Die Verwünschungen.* Das sind Wünsche fürs Böse, das seinen Ursprung beim Dämon hat. Wenn sie mit echter Bosheit gemacht werden – insbesondere unter Blutsverwandten –, können sie schreckliche Auswirkungen haben. Die häufigsten und auch schwersten Fälle, die mir untergekommen sind, betrafen Eltern oder Großeltern, die ihre Kinder oder Enkel verwünscht haben. Die Verwünschung hat sich als besonders schwer erwiesen, wenn sie sich auf die Existenz bezog, oder aber, wenn sie zu bestimmten Gelegenheiten, wie zum Beispiel dem Hochzeitstag, gemacht wurde. Eltern haben ihren Kindern gegenüber eine Bindung und eine Autorität wie sonst keine andere Person.

Ich möchte hier nur drei typische Beispiele erzählen: Ich habe den Lebensweg eines Jungen verfolgt, der von seinem Vater schon bei der Geburt verwünscht worden war (obwohl er es offensichtlich gar nicht wollte), und die Verwünschungen sich die ganze Kindheit und so lange er im Haus lebte fortsetzten. Dieser arme Junge hatte Unglück aller Art: Krankheiten, unglaubliche Schwierigkeiten bei der Arbeit, Unglück in der Ehe, Krankheiten der Kinder usw. Die Segnungen haben ihm zwar eine gewisse geistige Erleichterung verschafft, aber nicht viel mehr, wie mir schien.

Ein zweites Beispiel: Ein Mädchen wollte einen braven, von ihm geliebten Mann heiraten, aber die Eltern waren dagegen. Als sie sahen, daß ihre Bemühungen vergeblich waren, zeigten sie sich nachgiebig und nahmen an der Hochzeit teil. Noch am Hochzeitstag rief der Vater seine Tochter unter einem Vorwand beiseite und wünschte die schlimmsten Übel für sie, ihren Mann und ihre Kinder. Und so geschah es auch, trotz inständiger Gebete und Segnungen.

Noch ein tatsächlicher Fall: Eines Tages besuchte mich ein angesehener Fachmann, der mich seine Beine sehen ließ, die offensichtlich von wiederholten Operationen übel zugerichtet waren. Danach erzählte er mir seine Geschichte. Sein Vater war ein sehr intelligenter Junge gewesen, dessen Mutter unbedingt wollte, daß er Priester würde, aber er fühlte sich nicht berufen. Es kam zum Bruch, und der Junge mußte seine Familie verlassen. Er studierte, hatte beruflichen Erfolg, heiratete, bekam Kinder, und das alles, nachdem jede Beziehung zu seiner Mutter abgebrochen war, die ihn unter keinen Umständen mehr sehen wollte. Als einer seiner Söhne acht Jahre alt geworden war, wurde von ihm ein Foto gemacht, das er mir zeigte. Da war ein hübsches Kind zu sehen mit einem bezaubernden Lächeln, mit kurzen Hosen, bloßen Knien und Kniestrümpfen, wie man eben damals Kinder kleidete. Da hatte der Vater eine unglückliche Idee. Er dachte, seine Mutter würde sich durch das Foto

des Enkels rühren lassen, und es käme zu einem Frieden. So sandte er ihr das Foto. Die Mutter ließ ihm sagen: „Die Beine des Kindes sollen immer krank sein, und wenn du nach Hause zurückkehrst, wirst du in dem Bett sterben, in dem du geboren wurdest.“ Und so geschah es auch. Der Vater kehrte allerdings erst nach vielen Jahren zurück, nachdem seine Mutter schon gestorben war. Aber kaum angekommen, fühlte er sich schlecht, wurde notdürftig in sein Geburtshaus gebracht und starb dort noch in derselben Nacht.

3. *Der Böse Blick*. Hier handelt es sich um die Verwünschung einer Person mittels eines Blickes – und nicht darum, wie manche glauben, daß eine Person Unglück bringt, wenn sie dich schief anschaut. Das sind nur Geschichten. Der Böse Blick ist eine echte Verwünschung, mit der Absicht, einer bestimmten Person mit Hilfe des Dämons zu schaden. Und das Mittel, um dieses unglückliche Vorhaben auszuführen, ist eben der Blick. Mir sind nur wenige Fälle begegnet, und diese waren nicht ganz eindeutig. Das heißt, der böse Effekt war eindeutig, aber es war nicht klar, wer der Verursacher war und ob es mittels eines einfachen Blickes geschehen ist. Überhaupt möchte ich hier feststellen, daß man oft nicht sagen kann, wer die Verwünschung verursacht, und auch nicht, wie das Übel angefangen hat. Wichtig ist, daß die betroffene Person nicht diesen oder jenen verdächtigt, sondern *von Herzen verzeiht und für jenen betet, der ihm Böses getan hat*, wer es auch sein mag.

Zum Bösen Blick möchte ich abschließend sagen, daß die Sache an und für sich möglich ist, daß mir aber keine sicheren Fälle untergekommen sind.

4. *Der Fetisch*. Das ist seit langem das meistbenutzte Mittel, um Verwünschungen zu machen. Der Name kommt von „*facere*“ (lat. machen, bilden) bzw. „*facticius*“ (lat. nachgemacht, künstlich) und bedeutet das Anfertigen eines Gegenstandes aus den kuriosesten und verschiedensten Materialien. Er hat gleichsam einen symbolischen Wert; er ist ein sichtbares Zeichen, scha-

den zu wollen, und er ist zugleich ein dem Satan angebotenes Mittel, hier seine böse Kraft einzuprägen. Es ist oft gesagt worden, daß der Satan Gott nachahmt. Beim Fetisch gibt es die Analogie zu den Sakramenten, wo es sichtbare Materie als Mittel der Gnade gibt (z.B. das Wasser bei der Taufe). So dient das Material des Fetisch, um zu schaden.

Es gibt zwei verschiedene Arten, den Fetisch bei einer bestimmten Person anzuwenden. Da ist einmal die *direkte* Art, bei der das Opfer veranlaßt wird, etwas zu essen oder zu trinken, dem der Fetisch beigemischt wurde. Ein solcher Fetisch besteht aus den unterschiedlichsten Substanzen: Menstruationsblut, zerriebene Knochenteile von Toten, verschiedene Pulver aus verbrannten Teilen von Tieren, vornehmlich der Herzen, besondere Kräuter usw. Die böse Wirksamkeit hängt aber nicht nur vom benützten Material ab, sondern mehr noch vom bösen Willen, mit Hilfe des Dämons zu schaden. Und dieser Wille wird durch okkulte Formeln ausgedrückt, die bei der Herstellung solcher Mittel gesprochen werden. Fast immer leidet dann die betroffene Person, neben anderen Beschwerden, an einem charakteristischen Magenschmerz, den die Exorzisten gut diagnostizieren können, und der schnell geheilt ist, wenn der Magen durch starkes Erbrechen oder Stuhlgang entleert wird, wobei dann die eigenartigsten Dinge ausgeschieden werden.

Eine andere Art, den Fetisch anzuwenden, kann man *indirekt* nennen. Hierbei wird entweder ein Gegenstand verwünscht, der dem Opfer gehört (Fotografien, Kleidungsstücke oder andere Dinge), oder es wird eine Figur verwünscht, die diese Person darstellt: Puppen, Tiere oder lebende Personen des gleichen Geschlechts und Alters. Es handelt sich um Übertragungsmaterial, das mit dem gleichen Übel belegt wird, das man der betreffenden Person wünscht. Ein ganz gewöhnliches Beispiel: Einer Puppe werden bei diesem satanischen Ritus Nadeln rings um den Kopf eingestochen. Daraufhin bekommt die Person heftige Kopfschmerzen und sagt: „Ich fühle mich,

als sei mein Kopf von spitzen Nadeln durchbohrt.“ Oder es wird mit Nadeln, Nägeln oder Messern in die Stellen des Puppenkörpers gestochen, die beim lebenden getroffen werden sollen. Und prompt spürt das arme Opfer stechende Schmerzen an diesen Stellen. Die besonders Empfindsamen (von denen ich noch sprechen werde) sagen dann: „Da ist eine große Nadel, die von hier nach dort geht.“ Und sie bezeichnen die genauen Stellen. Ich habe Fälle erlebt, wo diese Personen von solchen Schmerzen befreit wurden, nachdem sie lange und eigenartige Nadeln aus einer Art Plastik oder biegsamem Holz aus den betroffenen Körperteilen entfernt hatten. In den meisten Fällen erfolgte die Befreiung durch die Ausscheidung unterschiedlicher Gegenstände wie farbige Baumwollfäden, Bänder, Nägel oder Draht.

Man könnte ausführlich über gebundene Fetische sprechen. Dabei erhält das Übertragungsmaterial besondere Einbindungen mit Haaren oder verschieden gefärbten Wollstreifen (vor allem weiße, schwarze, blaue und rote, je nach dem gewünschten Zweck). Ein Beispiel: Um das Kind einer Schwangeren zu treffen, wurde mit einer Nadel und Roßhaar eine Puppe vom Hals zum Nabel eingeschnürt. Das Ziel war, den Embryo in der Entwicklung zu hindern, und zwar an den eingeschnürten Stellen. Tatsächlich trat dies ein, aber nicht so schwer, wie es von dem Urheber gewünscht war. Die Einschnürungen betreffen vor allem die verschiedenen Körperteile, aber noch öfter die geistige Entwicklung. Einige haben dann Schwierigkeiten beim Lernen, bei der Arbeit, beim normalen Verhalten, denn sie hatten Einschnürungen am Gehirn erlitten. Und die Ärzte versuchen vergeblich das Übel zu diagnostizieren und zu heilen.

Ich möchte auch noch auf eine andere, häufig auftretende Tatsache eingehen. Oft finden sich die Fetische als eigenartige Gegenstände in Kissen und Matratzen. Ich könnte jetzt stundenlang solche Vorfälle aufzählen, die ich selbst nicht glauben würde, wenn ich sie nicht mit eigenen Augen gesehen hätte. Da finden sich farbige und verknotete Bänder, fest gebundene

Haarlocken, Kordeln mit Knoten, mit übermenschlicher Kraft fest geflochtene Wolle in Form von Kränzen, Tieren (besonders Mäusen) oder geometrischen Figuren, getrocknetes Blut, Holz- oder Eisenstückchen, gerollte Drähte, Puppen mit Zeichen auf dem Körper oder Einstichen usw. Oder aber es bilden sich bei Frauen und Kindern unvorhergesehen ganz dichte Haarzöpfe. Das alles sind Dinge oder Vorfälle, die man sich ohne Intervention einer unsichtbaren Hand nicht erklären kann.

Manchmal sieht man solche Gegenstände nicht auf den ersten Blick, nachdem man die Kissen und Matratzen geöffnet hat. Aber wenn man sie mit exorziertem Wasser besprengt oder geweihte Bildchen (vor allem mit einer Abbildung des Kreuzes oder der Madonna) beigelegt hat, dann kommen diese eigenartigen Gegenstände zum Vorschein.

Bevor ich mit den Berichten fortfahre, möchte ich an dieser Stelle *vor einer leichtfertigen Annahme von Verwünschungen, besonders im Zusammenhang mit Fetischen, warnen* – obwohl ich die beschriebenen Fälle selbst erlebt habe. Die echten Fälle sind trotz allem selten. Bei einer aufmerksamen Prüfung stellen sich oft psychische Ursachen, Einbildungen und falsche Ängste aufgrund der Beschwerden, über die geklagt wird, heraus.

Man muß aber auch sagen, daß die Verwünschungen oft ihren Zweck nicht erreichen, und zwar aus verschiedenen Gründen: entweder läßt Gott es nicht zu, oder die betroffene Person ist durch ein Leben des Gebets und der Vereinigung mit Gott gut geschützt, oder der Fetischist ist unfähig oder sogar bloß ein einfacher Betrüger, oder aber der Dämon selbst – „Lügner von Anbeginn“, wie er im Evangelium bezeichnet wird – betrügt seine eigenen Anhänger. Es wäre ein ganz großer Fehler, in der ständigen Angst vor einer Verwünschung zu leben. Die Bibel sagt nie, daß man den Dämon fürchten soll. Sie sagt: „Leistet dem Teufel Widerstand; dann wird er vor euch fliehen.“ (Jak 4,7) Und: „Leistet ihm Widerstand in der Kraft des Glaubens.“ (1 Petr 5,9)

Wir haben die Gnade Christi, der mit seinem Kreuz Satan besiegt hat; wir haben die Fürsprache Mariens, der Feindin des Satans vom Beginn der Menschheit an; wir haben die Hilfe der Engel und der Heiligen. Vor allem haben wir das Siegel der Dreifaltigkeit, das uns bei der hl. Taufe eingepägt wurde. Wenn wir in Gemeinschaft mit Gott leben, dann zittert der Dämon mit der ganzen Hölle vor uns. Sofern wir ihm nicht selbst die Tür öffnen!

Da die Verwünschung die übliche Form des teuflischen Einflusses darstellt, so möchte ich noch einiges aus meiner Praxis berichten.

Je nach dem Ziel der Verwünschung, kann sie verschiedene Bezeichnungen tragen. Sie kann Trennung bedeuten, wenn sich Eheleute, Verlobte oder Freunde trennen sollen. Es ist oft passiert, daß Verlobte sich getrennt haben, obwohl sie sich mochten, und daß es ihnen nicht mehr gelungen ist, wieder zusammenzukommen. Einer der Elternteile, der gegen die Verbindung war, hat dann gestanden, sich an einen Zauberer gewandt zu haben, um die beiden auseinander zu bringen. Sie kann aber auch Verliebtsein bedeuten, mit dem Ziel, daß zwei Leute heiraten. Ich erinnere mich an ein Mädchen, daß sich in den Verlobten ihrer Freundin verliebte. Nach vergeblichen Versuchen, ihn an sich zu binden, wandte sie sich an einen Magier. Das Paar trennte sich daraufhin, und der junge Mann heiratete das Mädchen, das die Verwünschung bestellt hatte. Natürlich wurde die Ehe unglücklich; dem Mann gelang es nicht, sich von der Frau zu trennen; er konnte sie nie lieben und hatte immer den Eindruck, zu dieser Heirat gezwungen worden zu sein.

Andere Verwünschungen sollen Krankheiten herbeiführen, daß sich also die betroffene Person immer krank fühlt. Andere sollen zerstören (die sogenannten Verwünschungen zum Tod). Es genügt, daß sich die betroffene Person unter den Schutz der Kirche begibt, das heißt, daß sie die Exorzismen

bekommt und inständig betet oder beten läßt, damit der Tod nicht eintritt. Ich habe viele solche Fälle kennengelernt, und der Herr hat wunderbarerweise geholfen, oder zumindest so, daß man die Heilung von der tödlichen Gefahr, insbesondere der Gefahr des Selbstmordes, menschlich nicht erklären konnte. Fast immer (wenn ich sage *immer*, so bezieht sich das auf die vielen Fälle, die ich selbst erlebt habe) sind die schwereren Verwünschungen mit teuflischer Belästigung oder direkter Besessenheit verbunden. Deshalb ist der Exorzismus notwendig. Schrecklich sind auch die Verwünschungen, die eine ganze Familie zerstören oder gegen jedes Mitglied einer Familie gerichtet sind, was noch häufiger vorkommt.

Das *Rituale* warnt ganz besonders davor (in der Nr. 8 der Anweisungen), daß die von einer Verwünschung betroffene Person an einen Magier oder Hexer oder sonst eine Person gerät, die nicht im Dienst der Kirche steht; und daß der Betreffende sich irgendeiner Form von Aberglauben oder anderen unerlaubten Mitteln zuwendet. Die Erfahrung zeigt, daß eine solche Ermahnung notwendig ist. Magier gibt es viele, während es nur sehr wenige Exorzisten gibt. In dieser Beziehung gibt es viele Irrtümer. Ausgerechnet ein Experte wie Msgr. Corrado Balducci gibt in seinen Büchern (z. B. *Il diavolo*, S. 326) den Rat, sich an einen Magier zu wenden, um eine Verwünschung zu heilen, auch wenn vorausszusehen ist, daß dieser eine andere Verwünschung machen wird. Es ist ein unverzeihlicher Irrtum eines Fachmanns, der in anderen Teilen seines Werkes so Verdienstvolles geleistet hat. Ich bin mit Pater Pellegrino Ernetti einig in der Verurteilung der Hartnäckigkeit, mit der Msgr. Balducci rät, sich an Magier zu wenden. Wir hatten eine diesbezügliche Korrektur in der Neuauflage seines Buches *Il diavolo* erwartet, sind aber überrascht, daß er nach wie vor darauf besteht. Ein solcher Rat zeigt sein geringes pastorales Gefühl, denn er stellt sich eindeutig gegen die Lehre der Kirche und die kirchliche Praxis aller Zeiten.

Wenn dann das *Rituale* von den Fragen an den Dämon spricht, so rät die Nr. 20 dem Exorzisten, nach der Ursache für die Anwesenheit des Dämons in diesem bestimmten Körper zu fragen, vor allem ob es sich um eine Verwünschung handelt. Im Fall, daß die Person etwas Schädliches gegessen oder getrunken hat, muß der Exorzist sie dazu bewegen zu erbrechen. Wenn jedoch etwas Böses außerhalb des Körpers versteckt wurde, so muß sich der Exorzist den Ort zeigen lassen, den Gegenstand suchen und ihn verbrennen.

Das sind nützliche Anweisungen. In der Praxis bestätigt sich eine Verwünschung durch Essen oder Trinken fast immer durch diese eigenartigen Magenschmerzen, über die ich schon berichtet habe und die eine Ausscheidung bedürfen, so oder so. Um die Befreiung zu fördern, ist es ratsam, Weihwasser und exorziertes Öl zu trinken und exorziertes Salz zu essen. Es kommt auch vor, daß verwünschte Gegenstände auf geheimnisvolle Art ausgeschieden werden, wie ich es schon erwähnt habe. So kann zum Beispiel eine Person einen Druck im Magen verspüren, als ob sie einen Stein verschluckt hätte. Und plötzlich findet sich ein Stein auf dem Boden, und der Schmerz ist verschwunden. Es finden sich aber auch farbige Fäden, verwirrte Schnüre und andere Gegenstände. Alle diese Dinge müssen mit Weihwasser besprengt (was die Person selbst machen kann), dann im Freien verbrannt und die Asche einschließlich nicht brennbarer Materialien in fließendes Wasser (Flüsse, Abflüsse) geschüttet werden; allerdings nicht in die Toilette der eigenen Wohnung, denn dann kann es zu Unannehmlichkeiten, wie Verstopfung aller Waschbecken und Überschwemmung im Haus, kommen.

In vielen Fällen wurden die eigenartigen Gegenstände in den Kissen und Matratzen nicht als Folge der Befragung des Dämons gefunden, sondern durch Hinweise von Charismatikern oder Sensitiven (von denen ich noch sprechen werde). Durch die Auffindung kam man erst auf die Idee, daß eine Ver-

wünschung vorliegt, und deswegen wandte man sich an einen Exorzisten. Auch in diesen Fällen müssen Kissen und Matratzen mit Weihwasser besprengt und im Freien verbrannt werden. Die Asche muß dann, wie schon oben beschrieben, weggeworfen werden.

Es ist wichtig, daß die Verbrennung verwünschter Gegenstände von Gebet begleitet wird. Besonders wenn es sich um Fetische handelt, die zufällig oder durch einen direkten Hinweis des Dämons gefunden werden, darf man das nicht auf die leichte Schulter nehmen. Als P. Candido mich in das Amt einführte, erzählte er mir von einem „jugendlichen Irrtum“, einer Leichtfertigkeit, die er in den ersten Jahren seines Amtes als Exorzist begangen hatte.

Er exorzierte damals ein Mädchen zusammen mit einem anderen Passionisten-Pater, der wie er selbst vom Bischof autorisiert war. Als sie den Dämon befragten, erfuhren sie, daß dem Mädchen ein Fetisch gemacht worden war. Und sie ließen sich erklären, um was es sich handelte: ein Holzschächtelchen, so groß wie eine Handfläche. Sie ließen sich auch sagen, wo es versteckt war: es sei in einem Meter Tiefe neben einem bestimmten Baum vergraben, dessen genaue Position sie sich erklären ließen. Voll Eifer gingen sie mit Pickel und Schaufel zu der bezeichneten Stelle, um dort zu graben. Und sie fanden das Holzschächtelchen, wie es angegeben worden war. Als sie es öffneten, um den Inhalt zu prüfen, erschien eine obszöne Figur inmitten anderen Unrats. Sofort verbrannten sie alles sorgfältig mit Hilfe von Alkohol, so daß nur ein Häufchen Asche übrigblieb. Aber sie hatten die Segnung der Gegenstände vor dem Verbrennen vergessen und das ununterbrochene Gebet um den Schutz von Jesu Blut während der Verbrennung unterlassen. Außerdem hatten sie die Gegenstände wiederholt angefaßt und sich hinterher nicht die Hände mit Weihwasser gewaschen. Die Folge war, daß P. Candido drei Monate im Bett liegen mußte wegen starker Magenschmerzen. Diese Schmer-

zen spürte er noch zehn Jahre lang mit einer gewissen Intensität, und auch noch die Jahre danach konnte er sie fühlen. Es war eine harte Lektion, die dann nicht nur für mich nützlich war, sondern auch für alle jene, die sich in einer ähnlichen Situation befinden.

Ich fragte P. Candido auch, ob das Mädchen nach all diesen Mühen und Schmerzen befreit war. Nein, sie hätte keinerlei Erleichterung erfahren. Das bedeutet, daß die Fetische ihre ganze Wirkung auf Personen oft im Moment ihrer Herstellung ausüben; sie zu finden und zu vernichten hilft dann nichts. Ich erinnere mich an verschiedene solche Fälle, bei denen zwischen der Verwünschung und der Auffindung des Fetischs viele Jahre vergangen waren; der Fetisch hatte seine böse Aufgabe schon längst erfüllt. Als er gefunden und vernichtet wurde, war er schon unwirksam, und seine Vernichtung hat der betroffenen Person keine Wohltat gebracht. Dafür haben dann die Exorzismen, die Gebete und die Sakramente geholfen.

In anderen Fällen hat das Verbrennen des Fetischs die Verwünschung unterbrochen. Ich hatte zum Beispiel Fälle von Fetischen, die mit Hilfe der Verwesung den Tod herbeiführen sollen. Dabei wird verwünschtes Fleisch vergraben. Es ist aber entdeckt und vernichtet worden, bevor es zur Verwesung gekommen ist. Oft werden auch Tiere, vor allem Kröten, lebendig vergraben. Auch in diesen Fällen kann deren Auffindung vor ihrem Tod die Verwünschung unterbrechen. Aber die wichtigsten Hilfen bleiben die Exorzismen, die Gebete, die Sakramente und die Sakramentalien.

Man kann nicht genug darauf bestehen, wie wichtig es ist, auf die Mittel Gottes zurückzugreifen und nicht auf die Mittel von Magiern, auch wenn man den Eindruck hat, daß die Mittel Gottes langsam wirken. Der Herr hat uns die Kraft seines Namens gegeben, die Macht des Gebetes (allein oder in Gemeinschaft) und die Vermittlung der Kirche. Sich an Magier zu wenden, welche ihre Machenschaften unter dem zweifelhaften

Namen der Weißen Magie (die immer eine Hinwendung zum Dämon ist) tarnt, sowie auch eine andere Verwünschung machen zu lassen, um eine vorhergegangene Verwünschung aufzuheben, kann das Übel nur schlimmer machen. Das Evangelium berichtet uns von einem Dämon, der eine Seele verläßt, nur um mit sieben anderen Dämonen wiederzukommen, die schlimmer sind als er (Mt 12,43-45). Und das geschieht, wenn man sich an Magier wendet. Ich möchte hier drei charakteristische Beispiele erzählen, wie ich sie oft erlebt habe.

Erstes Beispiel: Jemand hat körperliche Schmerzen. Er probiert mehrere Ärzte und Arzneien, aber der Schmerz wird stärker statt schwächer; man findet keine Ursache. Dann geht er zu einem Magier oder Kartenleger, der Magie betreibt, und bekommt dort zu hören: „Sie haben eine Verwünschung. Wenn Sie wollen, nehme ich sie weg. Aber das kostet ein Million (Lire).“ Der Betroffene überlegt und entschließt sich dann zu zahlen. Vielleicht wird von ihm auch noch ein Foto, ein Wäschestück oder eine Haarlocke verlangt. Nach einigen Tagen fühlt sich die Person vollkommen geheilt und ist froh darüber, die Million ausgegeben zu haben. Es ist der Dämon, der weggegangen ist. Nach einem Jahr fangen die üblichen Unpäßlichkeiten wieder an. Der Ärmste geht wieder zu den Ärzten, aber die Medizin erweist sich wieder als machtlos, während die Schmerzen immer schlimmer werden. Es ist der Dämon, der mit sieben anderen Dämonen zurückgekehrt ist, die schlimmer sind als er. Als er es nicht mehr aushält, denkt er: „Jener Magier hat eine Million von mir verlangt, aber er hat mich von den Schmerzen befreit.“ Also kehrt er zu ihm zurück, ohne zu bedenken, daß gerade der Magier die Verschlechterung verursacht hat. Und es wird ihm gesagt: „Diesmal wurde eine viel stärkere Verwünschung gemacht. Wenn Sie möchten, dann mache ich sie weg, verlange aber nur fünf Millionen von Ihnen. Von einem anderen würde ich das Doppelte verlangen.“ Und so geht es von Neuem an. Wenn dann das Opfer sich

endlich einem Exorzisten anvertraut, dann muß er außer von dem anfänglichen kleineren Übel auch noch von dem durch den Magier verursachten großen Übel befreit werden.

Zweites Beispiel: Alles wie oben. Der Kranke zahlt, wird vom Magier geheilt und bleibt gesund. Aber dafür geht die Krankheit auf seine Frau, seine Kinder, seine Eltern oder Geschwister über. So vervielfältigt sich das Übel auch noch (auch in der Form eines verstockten Atheismus, eines Lebens in Sünde, von Autounfällen, Unglück, Depressionen usw.).

Drittes Beispiel: Wieder alles wie oben. Die Person bleibt geheilt durch den Magier, und die Besserung dauert an. Aber die Krankheit war von Gott zugelassen, damit die Person ihre Sünden sühne, damit sie zu einem Leben des Gebets, des Kirchenbesuchs und des Sakramentenempfangs zurückkehre. Der Zweck dieser Krankheit war, großen geistlichen Gewinn für die Rettung dieser Seele zu erlangen. Mit der Heilung durch den Dämon, der dieses Ziel ganz genau kannte, löste sich der gute Zweck, der an diese Krankheit gebunden war, in Rauch auf.

Wir müssen immer daran denken, daß Gott das Böse erlaubt, um Gutes zu erreichen; er erlaubt das Kreuz, denn nur durch dieses können wir den Himmel erreichen. Diese Wahrheit ist einleuchtend, zum Beispiel bei jenen Menschen, die besondere Charismen haben, unter denen sie oft leiden, für deren Heilung sie aber nicht beten. Man erinnert sich an P. Pio, der 50 Jahre lang die Schmerzen der fünf Wundmale ertrug. Aber niemand hat daran gedacht, Gott zu bitten, ihn davon zu befreien. Es war ganz klar, daß es ein Werk Gottes war zur Erlangung großer geistiger Ziele. Der Dämon ist schlau; er hätte es gern gehabt, wenn die Zeichen der Passion nicht im Fleisch von P. Pio eingedrückt gewesen wären! Natürlich liegt der Fall ganz anders, wenn der Dämon Wundmale hervorruft und falsche Mystiker vorspielt.

Mehr über Magie

Magie ist ein riesiges Thema, das schon in vielen Büchern behandelt wurde, die ganze Bibliotheken füllen könnten. Ihre Ausübung findet sich in der ganzen Menschheitsgeschichte und bei allen Völkern. Auch heute gibt es viele, die in die Fallen der Magie geraten. Und auch viele Priester unterschätzen die Gefahren. Sie vertrauen – mit Recht – auf die erlösende Macht Christi, der sich geopfert hat, um uns aus den Fesseln Satans zu erlösen, und bedenken nicht, daß der Herr nie gesagt hat, die Macht zu unterschätzen, nie gesagt hat, dem Dämon nicht zu mißtrauen oder ihn nicht zu bekämpfen. Hingegen hat er die Macht verliehen, ihn zu vertreiben, und hat vom immerwährenden Kampf mit ihm gesprochen, der uns an den Abgrund führt (Jesus selbst hat sich den Versuchungen des Bösen unterzogen), und er hat uns deutlich gesagt, daß man nicht zwei Herrn dienen kann.

Die Bibel spricht erstaunlich oft gegen die Magie und die Magier, sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament. Deshalb müssen wir vorsichtig sein; denn eine der gebräuchlichsten Methoden des Dämons, den Menschen an sich zu binden und ihn zu brutalisieren, ist die Magie, der Aberglaube, alles das, was dem Satan einen direkten oder indirekten Kult verschafft. Die Betreiber der Magie glauben, höhere Mächte beeinflussen zu können, denen sie aber in Wirklichkeit dienen müssen.

Die Hexer halten sich für die Herrn über Gut und Böse. Die Spiritisten und ihre Medien bemühen sich um die Anrufung der höheren Geister oder der Geister der Verstorbenen; in Wirklichkeit haben sie ihren Körper und ihre Seele dämonischen Kräften überlassen, ohne sich darüber klar zu sein, daß diese immer für einen zerstörerischen Zweck gebraucht werden, auch wenn dieser Zweck nicht sofort erkennbar ist. Der von Gott getrennte Mensch ist arm und unglücklich; es gelingt ihm

nicht, den Sinn des Lebens zu verstehen und noch weniger den der Schwierigkeiten, der Schmerzen und des Todes. Er sehnt sich nach dem Glück, wie ihn die Welt anbietet: Reichtum, Macht, Wohlergehen, Liebe, Vergnügen, Bewunderung usw. So, als ob der Dämon zu ihm sagte: „All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören.“ (Lk 4,6-7)

Und deshalb sind Junge und Alte, Frauen, Arbeiter, Fachleute, Politiker, Künstler, Neugierige auf der Suche nach der „Wahrheit“ über ihre Zukunft. Diese Menge steht einer anderen gegenüber: Magiern, Wahrsagern, Astrologen, Kartenlegern, Pranotherapeuten, Sensitiven oder Hellsehern verschiedenster Art. Die erste Menge begegnet der zweiten zufällig, oder in der Hoffnung auf Hilfe, aus Verzweiflung, oder aus Neugier. Einige bleiben davon besessen, andere verwünscht, und wieder andere treten dem geschlossenen Kreis einer Sekte bei.

Aber was steckt dahinter? Die Unwissenden vermuten nur Aberglauben, Neugier, Schwindel oder Betrug (weil tatsächlich eine große Geschäftemacherei damit verbunden ist). Aber in der Mehrzahl der Fälle ist die Realität eine ganz andere. Die Magie ist kein leerer Wahn, etwas ohne Grundlage. Die Magie bedient sich dämonischer Kräfte, um den Lauf der Ereignisse zu beeinflussen und um andere zum eigenen Vorteil zu manipulieren. Diese Mißform von Religiosität war zunächst typisch bei primitiven Völkern, hat sich dann mit der Zeit ausgebreitet und lebt heute mit den verschiedenen Religionen in allen Ländern. Auch wenn die Formen verschieden sind, das Resultat ist immer gleich: den Menschen von Gott zu entfernen und ihn in die Sünde zu führen, in den seelischen Tod.

Die Magie gibt es in zwei Formen: die nachahmende und die ansteckende Magie. Die *nachahmende Magie* basiert auf der Ähnlichkeit der Form und des Vorganges und auf dem Prinzip,

daß es zu jeder Form ein Ebenbild gibt. Eine Puppe stellt die Person dar, die man treffen möchte, und nach den entsprechenden rituellen „Gebeten“ sticht man Nadeln in den Körper der Puppe und trifft damit die Person, welche die Puppe darstellt. Die Person bekommt dann Schmerzen oder Krankheiten an den Körperstellen, die an der Puppe von Nadeln durchstochen sind. Die *ansteckende Magie* basiert auf dem Prinzip der körperlichen Berührung oder Ansteckung. Um auf eine Person Einfluß auszuüben, braucht der Magier einen Gegenstand, der ihr gehört: Haare, Fingernägel, Haut, Kleider; auch eine Fotografie ist geeignet, möglichst als Ganzfoto, wobei das Gesicht unverdeckt sein muß. Das Teil steht für das Ganze; das heißt, was am dem Teil gemacht wird, beeinflußt den ganzen Menschen. Der Magier führt seine Tätigkeit mit entsprechenden Formeln oder Ritualen aus, zu bestimmten Zeiten des Jahres und des Tages, unter dem Einfluß der Geister, die er beschworen hat, um sein Werk wirksam zu machen. Ich habe darüber bereits in dem Abschnitt über den Fetisch gesprochen, aber die Magie umfaßt ein viel größeres Gebiet als einfache Fetische und auch ein viel größeres als Verwünschungen.

Nach einem der Einführungsrituale der Schwarzen Magie, wie sie von Magiern der Insel Kap Verde vor der Westküste Afrikas gebraucht werden, muß sich der Auserwählte in einem bestimmten Moment vor einen Spiegel stellen, in dem ihm der Satan erscheinen soll, um ihm die „Fähigkeiten“ zu geben sowie die Waffen, die er gebrauchen soll. Die Waffen des Christen gegen den „brüllenden Löwen“ sind die Wahrheit, die Gerechtigkeit, der Glaube und das doppelschneidige Schwert des Wortes Gottes. Dagegen soll der Magier ein echtes Schwert ergreifen, um die Menschen zu treffen; er soll die Fähigkeit der Zerstörung, der Verwünschung, der Hellseherei, der Vorhersage, der Bilokation, der Heilung und noch andere haben, je nach dem Bösen, das er tun kann, je nachdem es ihm gelingt, die Pläne Gottes zu verhindern, und je nach dem, was er dem

Dämon anbieten kann: sich selbst, seine Kinder oder andere Personen, die sich – mehr oder weniger unwissend – an ihn wenden. Das Opfer bekommt meist eine schreckliche Abneigung gegen alles Heilige wie Gebete, Kirchen, Heiligenbilder usw., wozu noch viele andere Übel kommen können.

Das alles kann auch einem Menschen passieren, der dem Magier eine „Arbeit“ vermittelt, der ihm ein „Opfer“ dargebracht hat in Form einer Spende, und sei sie auch noch so klein, verlangte Dinge abgeliefert und vielleicht auch noch bestimmte Rituale ausgeführt hat: Besuch von sieben Kirchen, Kerzen auf bestimmte Art anzuzünden, Pulver zu verstreuen, bestimmte Dinge auf dem Körper zu tragen oder anderen auf den Körper zu legen und ähnliches. Auf diese Weise stellt man mit dem Teufel eine mehr oder weniger feste Verbindung her mit schlimmen Folgen für die Seele und den Körper. Sehr oft sind Mütter zu mir gekommen, die vorher mit ihren Kindern bei Magiern waren und sie auf ihren Körpern bestimmte Dinge tragen ließen, die für Unerfahrene dummes Zeug scheinen konnten, die sich aber dann durch die schlimmen Folgen als echte Verwünschungen erwiesen. Wenn sich jemand auf das Territorium des Feindes begibt, so gerät er in dessen Macht, auch wenn er in „gutem Glauben“ gehandelt hat. Und nur die mächtige Hand Gottes kann von solchen Bindungen frei machen.

Die Handlungen der sogenannten *Hohen Magie* werden meist eingeteilt in Heiligungen, Verwandlungen, Segnungen, Enteignungen, Exkommunikationen, Verfluchungen. Damit sollen Gegenstände oder Personen in „heilige Symbole“ (heilig dem Satan!) verwandelt werden. Das magische Material wird zu ganz bestimmten Zeiten „magnetisiert“, die von der magischen Astrologie bestimmt werden. Jeder Magier trägt an sich – und bereitet es auch für andere – sogenannte „Pentacoli“ oder „Pantacoli“ (vom Griechischen *panta klea*). Das sind im allgemeinen kleine Medaillen, die „Katalysatoren der Energie“ sind. Sie haben, wie der Magier sagt, eine besondere himmli-

sche Kraft. Eine andere Sache sind die Talismane, die sich auf die Eigenarten der Person beziehen, die sie beschützen sollen.

Der Erwerb von Talismanen ist eines der größten Anliegen der armen Bittsteller, die sich von verschiedenen Übeln betroffen fühlen, von Eifersucht, Unverständnis, Mangel an Liebe, Armut; und sie sind bereit, den Preis – manchmal auch einen stark überhöhten Preis – für diesen Glücksbringer zu bezahlen, der sie von allen ihren Schwierigkeiten befreien soll. Indessen tragen sie auf ihrem Körper eine negative Last, die nicht nur ihnen selbst, sondern auch ihren Familien schaden kann. Für die Herstellung dieser Gegenstände wie auch für viele der magischen Handlungen wird ausgiebig Weihrauch verwendet. Es ist ein dem Satan dargebrachter Weihrauch, der in klarem Gegensatz zu dem Weihrauch steht, der im liturgischen Dienst Gott dargebracht wird.

Andere Formen der Magie sind Herstellung von filtrierten Essenzen oder Mischungen, die diabolischen Einfluß oder Besessenheit in jenen bewirken können, die solche vom Magier hergestellte Mischungen mit Speisen oder Getränken schlucken. Der Unglückliche hat dann also in seinem Körper nicht nur etwas Unappetitliches, sondern auch die bösen Geister, die bei der Herstellung des Hexenwerkes herbeigerufen wurden. Bekannt ist der sogenannte Liebestrank, der eine schreckliche Besessenheit satanischer Mächte hervorrufen kann.

In der Bibel kommt der Dämon zum ersten Mal vor, als er die Stammeln in der Gestalt der Schlange versucht. In der Mythologie symbolisiert die Schlange immer die Erkenntnis. Im Alten Ägypten kannte Isis die Geheimnisse der Steine, der Pflanzen und der Tiere. Sie kannte aber auch die Krankheiten und ihre Heilmittel, wodurch sie den toten Osiris wiederbeleben konnte, um von ihm den Horus zu empfangen. Als Symbol für das ewige Leben wurde die Schlange in sich verknotet mit dem Schwanzende im eignen Maul dargestellt. Man denke auch an die Kaiserliche Boa der Inkas und die Göttliche Boa der Indianer.

Im Wodu-Kult inspiriert die androgyne Schlange „Danbhalah und Aida Wedo“ ihre Anhänger mit solcher Genauigkeit und Präzision, daß sie zu jeder Tages- und Nachtzeit erstaunliche Ergebnisse erzielen. Diese Schlange behauptet von sich, alle Geheimnisse des Schöpfer-Wortes durch die „magische Sprache“ zu kennen, die durch die heilige Musik verzaubert wurde. Es handelt sich um eine haitianische Magie afrikanischer Herkunft, die gemeinsam mit der ursprünglichen afrikanischen Magie und der nach Südamerika importierten Magie (vor allem in Brasilien praktiziert) unter dem Namen „Makumba“ eine große dämonische Macht hat. Ich habe schon berichtet, daß die schlimmsten Verwünschungen, die ich exorziert habe, aus Brasilien oder Afrika stammten.

Die moderne Zivilisation hat bestimmte Bräuche vermischt, aber nicht verändert, so daß sich Wissenschaft und Magie, Religion und antike Riten vertragen. Es gibt auch heute, insbesondere auf dem Land, sehr religiöse Menschen, die sich an sogenannte „Heilige“ (sowohl Männer als auch Frauen) wenden, um Hilfe bei verschiedenen Schwierigkeiten zu erlangen: von Krankheiten bis zum Bösen Blick, von der Suche nach einer Arbeitsstelle bis zur Suche nach einem Ehemann. Es sind das „heilige“ Personen, von denen man sagt, daß sie „immer in die Kirche gehen“. Auch heute gibt es noch Mütter, die in gutem Glauben ihren Kindern die Gesten und Riten lehren, wie man in der Heiligen Nacht den Bösen Blick bannen kann. Oder sie legen ihren Kindern Kettchen um den Hals mit gesegneten Kreuzen und Medaillen, aber auch mit Dachshaaren, Wolfszähnen und roten Hörnern. Das sind Gegenstände, die, wenn sie auch nicht durch magische Riten negativ aufgeladen sind, durch die Sünde des Aberglaubens an den Dämon binden.

Mit der Magie ist immer die Wahrsagerei verbunden, nämlich der Wunsch, die Zukunft auf krummen Wegen zu erfahren. Man braucht nur an den weit verbreiteten Brauch des Kartenlegens zu denken, also sich die Zukunft vorhersagen zu

lassen mit Hilfe von Karten, die das bevorzugte Mittel von Magiern und Hellsehern sind. Es scheint, daß die Übung des Kartenlegens im 13. Jahrhundert entstanden und aus einem Spiel der Zigeuner hervorgegangen ist, die daraus ihre Fähigkeit, die Zukunft vorherzusagen, entwickelten. Dem liegt die esoterische Lehre der Verständigung zwischen den Menschen und der göttlichen Welt zugrunde. Ich will mich darüber nicht aufhalten, sondern nur sagen, daß der Unwissende, der bereits niedergedrückt ist von der Genauigkeit der Offenbarungen über seine Vergangenheit, nun Angst und Mißtrauen oder auch enttäuschte Hoffnungen hat, oft auch verbunden mit Verdächtigungen gegenüber Verwandten und Freunden, und er fühlt sich vor allem von demjenigen abhängig, der die Karten gelegt hat, und fürchtet, auch in der Folge abhängig zu bleiben. Das alles kann Angst, Wut und Unsicherheit hervorrufen, so daß der Wunsch aufkommen kann, sich magischen Praktiken zuzuwenden oder sich Talismane zu verschaffen, um den inneren Feind zu neutralisieren, den man selbst herbeigerufen hat und der die Ursache für Krankheit, Unglück usw. ist.

Die schlimmste Magie afrikanischen Ursprungs beruht auf *Hexerei* (witchcraft), mit der man jemandem auf magischem Weg Böses antun möchte, sowie auf dem *Spiritismus*, durch den man mit dem Geist Verstorbener oder mit höheren Geistern in Verbindung treten möchte. Der Spiritismus ist in allen Kulturen und bei allen Völkern bekannt. Ein Medium vermittelt zwischen den Geistern und den Menschen, indem es seine Energie (Stimme, Gesten, Schrift usw.) dem Geist leiht, der sich bemerkbar machen will. Es kann vorkommen, daß die gerufenen Geister, bei denen es sich immer und alleine um Dämonen handelt, einen der Anwesenden in Besitz nehmen. Die Kirche hat daher immer spiritistische Sitzungen und die Teilnahme an ihnen verurteilt. Durch die Befragung des Satans erfährt man nichts Nützliches.

Aber ist es wirklich unmöglich, die Toten zu rufen? Erschei-

nen immer nur und alleine Dämonen bei den medialen Sitzungen? Diese zweifelnden Fragen der Gläubigen rühren natürlich von einer einzigen Ausnahme her. Die Bibel berichtet von einem einmaligen Fall, als Saul sich an ein Medium wandte und ihm befahl: „Wahrsage mir durch den Totengeist! Laß für mich den heraufsteigen, den ich dir nenne.“ (1 Sam 28,8) Tatsächlich erschien Samuel, der kurz zuvor gestorben war. Gott hat diese Ausnahme zugelassen, aber bemerkenswert ist der Schrei des Entsetzens des Mediums und mehr noch die harte Rüge Samuels: „Warum hast du mich aufgestört und mich heraufsteigen lassen?“ (1 Sam 28,15) Die Toten muß man achten und darf sie nicht stören. Da dies der einzige Fall in der Bibel ist, nenne ich ihn als die Ausnahme. Ich stimme mit Kenneth McAll, einem Psychiater und protestantischen Exorzisten, überein, wenn er schreibt: „Es ist reiner Egoismus und Grausamkeit, wenn man versucht, sich an unseren Verstorbenen festzuhalten, oder sie zu uns zurückrufen möchte. Das was sie brauchen, ist die ewige Erlösung und nicht wieder eingebunden zu werden in die Dinge und Menschen dieser Welt.“

Viele lassen sich betrügen, weil es ihnen an Glauben mangelt, aber auch wegen der eigenen Dummheit. Der Gebrauch gewisser Tänze, Lieder, Gewänder, Kerzen, Tiere, wie sie für verschiedene Rituale des Wodu-Kults oder der Makumba notwendig sind, können aus völkerkundlicher oder folkloristischer Sicht interessant erscheinen. Vier Kerzen an den vier Ecken einer Straßenkreuzung oder ein Triangel aus drei Kerzen, von denen eine mit der Spitze nach unten zeigt, können einem Spiel oder einem unschuldigen Aberglauben gleichen. Aber es ist höchste Zeit, die Augen zu öffnen. Vor allem lade ich die Priester ein zu bedenken: Es sind Anrufungen böser Geister, die den einen oder anderen stören können, die aber immer als letztes Ziel die Trennung des Opfers von Gott haben, es in die Sünde, in die Angst, in die Entfremdung und in die Verzweiflung zu treiben.

Ich wurde gefragt, ob durch die Magie auch Gruppen von Personen, Gemeinschaften getroffen werden können. Davon bin ich überzeugt, aber dieses Thema würde eine eigene Studie erfordern. In diesem Buch muß ich mich – wie schon auch bei anderen Themen – damit begnügen, Andeutungen zu machen. Es ist möglich, daß sich der Dämon einer Person bedient, um ganze Gruppen zu treffen, auch sehr zahlreiche Gruppen, die dann die Macht im Staat in die Hand und auch Einfluß auf mehrere Staaten nehmen können. Ich glaube, daß dies in unserer Zeit bei Personen wie Karl Marx, Hitler oder Stalin der Fall war. Die Grausamkeiten der Nazis, die Schrecken des Kommunismus oder die Exzesse Stalins zum Beispiel erreichten eine wahrlich dämonische Perfidie. Außerhalb des politischen Bereichs halte ich eine bestimmte Art von Musik und bestimmte Musiker für Werkzeuge des Satans, die auf überfüllten Plätzen die Zuhörer in Ekstasen versetzen, die bis zu extremer Gewaltanwendung oder Zerstörungssucht führen können.

Es gibt aber auch andere Fälle, die leichter zu kontrollieren und auch leichter heilbar sind (obwohl kollektive Besessenheit immer schwierig zu heilen ist), bei denen Schüler und Gruppen verschiedener Art sowie herausgehobene Gemeinschaften, wie zum Beispiel religiöse Kommunitäten, betroffen sind. Es ist unglaublich, wie der Dämon ganze Gruppen täuschen und Irrtümer eindringen lassen kann. Manche sind der Meinung, daß es einfacher sei, eine Menge zu täuschen als eine einzelne Person. Auf jeden Fall ist es sicher, daß der Dämon Gruppen, auch zahlreiche Gruppen, treffen kann, wobei in solchen Fällen fast immer eine menschliche Einwilligung, die menschliche Schuld einer freien Zustimmung zum satanischen Werk vorliegt, und zwar aus Interesse, aus Lasterhaftigkeit, aus Gefallsucht oder anderen möglichen Motiven.

Das Problem des kollektiven dämonischen Einflusses ist eines der gefährlichsten und mächtigsten. Deswegen haben

gerade die letzten Päpste besonders darauf hingewiesen. Ich meine vor allem die Rede von Paul VI. am 15. November 1972 und von Johannes Paul II. am 20. August 1986.

Satan ist unser schlimmster Feind und wird dies bis ans Ende der Zeiten bleiben. Deswegen nutzt er seine Intelligenz und seine Macht, um die Pläne Gottes zu durchkreuzen, der unser aller Rettung will. Unsere Stärke ist das Kreuz Christi, sein Blut, seine Wunden und der Gehorsam gegenüber seinen Worten und gegenüber der von ihm eingesetzten Kirche.

Wer kann Dämonen austreiben?

Es ist ganz klar, daß Jesus allen jenen die Macht, Teufel auszutreiben, gegeben hat, die an ihn glauben und in der Kraft seines Namens wirken. In solchen Fällen handelt es sich um private Gebete, die wir als „Gebete der Befreiung“ bezeichnen können. Demgegenüber ist den Exorzisten eine besondere Fähigkeit gegeben, also jenen Priestern, die von ihrem Bischof ausdrücklich beauftragt sind. Indem sie die entsprechenden Formeln des *Rituale* verwenden, spenden sie ein Sakramentale, das, im Unterschied zum privaten Gebet, die Vermittlung der Kirche einschließt.

Aber immer ist ein starker Glaube, viel Gebet und Fasten nötig, sowohl von seiten des Betenden als auch von seiten dessen, für den gebetet wird. Optimal wäre, wenn gleichzeitig mit dem Exorzismus, der Zurückhaltung erfordert, sich eine Gruppe von Personen zum Gebet versammeln würde. Ich füge noch an, daß jeder Priester, auch der Nicht-Exorzist, besondere Vollmachten hat, und zwar kraft seines Priesteramtes, das nicht eine persönliche Ehre ist, sondern ein Dienst für die geistigen Bedürfnisse der Gläubigen. Und zu diesen Bedürfnissen gehört sicherlich auch die Befreiung vom bösen Einfluß, sei es durch Gebete der Befreiung, sei es durch Exorzismen. Dabei können geweihte Mittel hilfreich sein: Zum Beispiel kann man ein Kreuz, einen Rosenkranz oder eine Reliquie auf den Kopf des Betreffenden legen. Besonders wirksam sind Kreuzpartikel, denn mit dem Kreuz hat Jesus das Reich des Satans überwunden. Aber wirksam sind auch Reliquien von Heiligen, für welche man eine besondere Verehrung hat. Sehr oft nützen auch einfache geweihte Heiligenbilder, wie jene des heiligen Erzengels Michael, vor dem die Dämonen besondere Angst haben.

Ich glaube jedoch, daß ich die Erwartung der Leser enttäuschen würde, wenn ich nicht auch das immer zahlreicher

werdende Heer der *Charismatiker*, der *Hellseher*, der *Sensitiven*, der *Pranotherapeuten*, der *Heiler* und auch der *Zigeuner* erwähnen würde. Diese Schar wird immer größer, je mehr die Bischöfe und der Klerus mit einer Leichtfertigkeit, die von Trägheit bis zu wahrer Ungläubigkeit reicht, dieses pastorale Gebiet, für das sie zuständig sind, verlassen. Ich möchte daher dieser Frage das Kapitel widmen und einiges über die genannte Personengruppe sagen.

Vorab möchte ich feststellen, daß es hier um Personen geht, die Einfluß nehmen (oder vorgeben, dies zu können) auf die Befreiung vom Bösen, aber öfter noch für eine bloße Heilung arbeiten. Es ist sehr schwer, eine klare Unterscheidung zu treffen. Der Dämon steht an der Wurzel aller Probleme der Krankheiten, der Schmerzen und des Todes, die eine Folge der Sünde sind. Dann gibt es auch Krankheiten, die direkt vom Bösen verursacht sind. Das Evangelium schildert uns nur einige Fälle: die seit 18 Jahren verkrüppelte Frau (Lähmung?) und einen Taubstummen. In beiden Fällen war das Übel durch eine Anwesenheit des Satans verursacht, weshalb Christus durch die Vertreibung des Dämons eine Heilung bewirkt hat. Im allgemeinen gilt die Regel, die ich schon genannt habe: Wenn eine Krankheit vom Bösen verursacht ist, dann haben die Arzneien keine Wirkung, während die Gebete der Befreiung und die Exorzismen wirksam sind. Es ist auch wahr, daß eine verlängerte diabolische Anwesenheit psychische Beschwerden hervorrufen kann, deretwegen der Betroffene nach erfolgter Befreiung trotzdem entsprechende medizinische Behandlung benötigt.

Damit berühre ich ein Gebiet, das besondere Kenntnisse erfordert, die ein Exorzist nicht haben kann. Ein Exorzist muß die Geisteskrankheiten aber so weit kennen, um zu erkennen, ob die Zuziehung eines Psychiaters notwendig ist. Aber man kann nicht erwarten, daß ein Exorzist auf diesem Gebiet so bewandert ist wie ein Psychiater. Deshalb sollte ein Exorzist

Kenntnisse der Parapsychologie und paranormalen Kräfte haben, aber es ist nicht möglich, daß er so viele Kenntnisse hat wie ein Fachmann. Sein Gebiet bleibt das Übernatürliche, auf dem er die Phänomene genau kennt, und die Behandlungsmethoden mit übernatürlichem Charakter. Dieser Hinweis war notwendig, denn ich werde im folgenden Übernatürliches, Paranormales, Präternaturales und Diabolisches behandeln.

Die *Charismatiker*. Der Heilige Geist verteilt seine Gaben mit göttlicher Freiheit an wen und wie er will, denn sie werden nicht zur Ehre und Nutzen der jeweiligen Person gegeben, sondern zum Dienst an den Brüdern. Unter diesen Gaben gibt es auch jene der Befreiung von bösen Geistern und der Heilung. Es handelt sich um Gaben, die Einzelnen gegeben werden können, aber auch an Gemeinschaften. An und für sich hängen sie nicht von der persönlichen Heiligkeit ab, sondern von der freien Entscheidung Gottes. Die Erfahrung sagt jedoch, daß Gott diese Gaben normalerweise an rechtschaffene Personen verleiht, an eifrige Beter mit vorbildlichem Lebenswandel (was Fehler nicht ausschließt!) und erprobter Demut. Heute gibt es so viele Charismatiker, zu denen die Leidenden in Scharen kommen. Wie kann man die echten von den falschen unterscheiden? An und für sich steht diese Unterscheidung der kirchlichen Autorität zu, die sich dafür aller Hilfsmittel bedienen kann, die sie für notwendig erachtet.

Ich kenne tatsächlich einige Fälle, bei denen sich die kirchliche Autorität eingeschaltet hat, um vor Betrügern und falschen Charismatikern zu warnen. Aber ich kenne keine Fälle von offiziell anerkannten Charismatikern. Es ist das ein kompliziertes und gar nicht leichtes Problem. Auch weil die Charismen aufhören können und es möglich ist, daß die erwählte Person sich als unwürdig erweist: Kein lebendes Wesen hat die Gnade garantiert! Man kann vier Orientierungsnormen festlegen: 1) daß der Einzelne (oder die Gemeinschaft) ganz getreu gemäß dem Evangelium lebt; 2) daß er keine eigenen Interessen an der

Sache hat (es dürfen keine Spenden angenommen werden; mit freiwilligen Spenden kann man Millionär werden!); 3) daß er Mittel benützt, die von der Kirche allgemein erlaubt sind, ohne Zauberei oder Aberglaube (also Gebete und nicht magische Formeln; Kreuzzeichen, Handauflegungen, ohne das Schamgefühl zu verletzen; Weihwasser, Weihrauch, Reliquien und nichts, was dem normalen kirchlichen Gebrauch fremd ist); daß er die Gebete im Namen Jesu spricht; 4) daß die Früchte gut sind. Diese biblische Regel („An den Früchten also erkennt man den Baum.“ Mt 12,33) steht immer über allen anderen.

Es gibt noch andere Zeichen, die für Heilungen auf charismatischem Weg typisch sind: sie beziehen sich auf alle Krankheiten, auch auf die bösartigen, also die vom Dämon verursachten; sie basieren nicht auf Fähigkeiten oder menschliche Kräfte, sondern auf das gläubige Gebet, auf die Kraft des Namens Jesu, auf die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen; der Charismatiker verliert keine Energie, die er mit einer Ruhepause wieder aufladen müßte (wie die Heiler, Zauberer und dergleichen), er zeigt auch keine physischen Reaktionen, sondern ist einfach ein aktiver Vermittler der Gnade. Die charismatischen Heilungen dienen nicht dazu, den Charismatiker zur Schau zu stellen, sondern um Gott zu preisen und den Glauben und das Gebet zu vermehren.

Ich möchte noch ein notwendiges Wort anfügen, weil es sich hier um ein Gebiet handelt, über das das II. Vaticanum gesprochen hat, dessen Beschlüsse aber nicht in die Praxis umgesetzt wurden. Es hat nämlich der Rationalismus und der Naturalismus das Feld besetzt. Außergewöhnliche Ereignisse, Wunder, Anwesenheit von Heiligen, Erscheinungen usw. werden nicht mit Dankbarkeit wahrgenommen, sondern mit Mißtrauen, sie werden ohne Prüfung abgelehnt, zumindest ist man schockiert. In keiner Kirche wird heute mehr das Flehen der ersten Christen gebetet: „Doch jetzt, Herr, ... gib deinen Knechten die Kraft, mit allem Freimut dein Wort zu verkünden. Streck deine Hand

aus, damit Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.“ (Apg 4,29-30) Heute, so scheint es, werden diese Gaben nur als Belästigungen empfunden.

Das II. Vatikanische Konzil bestätigte, daß der Heilige Geist „durch Gläubige jeden Ranges besondere Gnaden erteilt... Diese Charismen, seien sie nun außerordentlich oder auch nur sehr einfach oder allgemein, müssen mit Dankbarkeit und Ehrfurcht angenommen werden.“ Das Dokument fährt fort, indem es daran erinnert, daß diese außergewöhnlichen Gaben klugerweise nicht erbeten werden. Was die Beurteilung ihrer Herkunft und ihres richtigen Gebrauchs betrifft, so „ist es Sache der kirchlichen Autorität, die *vor allem* darauf zu achten hat, daß der Geist nicht ausgelöscht wird; aber sie muß alles prüfen und alles für gut halten, was gut ist.“ (LG 12) Daß bei der Anwendung dieser Richtlinien vieles falsch gemacht wird, ist bekannt und ziemlich verbreitet. Daher ist es nutzlos, wenn das Konzil sagt, wer vom Heiligen Geist Charismen empfängt, auch wenn er Laie ist, hat *das Recht und die Pflicht* diese auszuüben (Dekret über das Laienapostolat „*Apostolicam actuositatem*“/AA 3), unter der Führung und Beurteilung durch die Bischöfe. Ich sehe mit Freuden die Entstehung von Organisationen, die sich den Bischöfen für diese Arbeit zur Verfügung stellen, wie zum Beispiel die Charismatische Bewegung von Assisi. Auf diesem Gebiet gibt es noch viel zu tun.

Hellseher und Sensitive. Ich fasse beide Gruppen hier zusammen, weil sie im Grunde beide die gleichen Eigenschaften haben; nur sehen die ersteren, während die zweiten fühlen. Beide bringen zum Ausdruck, was sie im Kontakt mit Gegenständen oder Personen empfunden haben. Um das Thema nicht allzusehr auszuweiten, beschränke ich mich auf die Verhältnisse auf meinem eigenen Gebiet, nämlich auf die böartigen Einflüsse auf Personen, Gegenstände oder Häuser. Sehr oft hatte ich Kontakt mit diesen Personen, manchmal habe ich sie

direkt befragt oder gerufen, bei meinen Exorzismen anwesend zu sein, um danach zu erfahren, was sie gesehen oder gefühlt haben. Und ich habe gemerkt, daß die Antworten vom Geist der Wahrheit abhängen.

Einige spüren sofort etwas Eigenartiges, sobald sie Besessene oder Betroffene sehen oder sich in ihrer Nähe aufhalten. Manchmal fühlen sie sich krank, wenn sie solchen Personen nahe sind, manchmal sehen sie die Negativität und beschreiben sie. Meist genügt es schon, ihnen eine Fotografie, einen Brief oder einen Gegenstand in die Hand zu legen, der der verdächtigten Person gehört, um eine Antwort zu bekommen: ob sie eben nichts hat, ob sie das Opfer einer böartigen Krankheit ist oder ob sie selbst gefährlich ist, weil sie böartig gegenüber anderen ist. Es kann auch genügen, die Stimme zu hören. Wenn zum Beispiel jemand Zweifel hat, ob er irgendwie böartig beeinflußt wurde, so ruft er eine dieser Personen an und hört dann die Antwort. Wenn sie in Häuser gerufen werden, in denen man Verwünschungen vermutet wegen der eigenartigen Dinge, die da passieren, stellen sie fest, ob eine solche Verwünschung besteht oder nicht; sie weisen auf verwünschte Gegenstände hin, die verbrannt werden müssen; sie empfehlen die Öffnung von bestimmten Pölstern und Matratzen, in denen dann jene eigenartigen Gegenstände gefunden werden, von denen ich schon berichtet habe. Natürlich ist es möglich, daß sie sich irren. Deshalb müssen ihre Empfindungen immer kontrolliert werden. Aber manchmal erforschen sie das Leben einer Person und stellen mit erstaunlicher Genauigkeit fest, in welchem Alter sie verwünscht wurde, wie und zu welchem Zweck es gemacht wurde, und welche Störungen sie gehabt hat. Gelegentlich entdecken sie auch den Verursacher.

Eines Tages hatte ich gerade einen Mann ins Sprechzimmer geführt, der mich gebeten hatte, ihn zu exorzieren, als ich mich erinnerte, daß ich genau zu diesem Zeitpunkt einen Sensitiven anrufen sollte. Ich eilte also zum Telefon und bekam folgendes

zu hören: „Sie sind gerade dabei, einen fünfzigjährigen Mann zu exorzieren. Mit 16 Jahren erlitt er von jemandem eine Verwünschung, der seinen Vater haßte. Man hat ihm verwünschten Wein zu trinken gegeben und versteckte einen Fetisch am Grund eines Brunnens. Von da an fühlte der Junge sich krank; es wurde immer schlimmer, und alle Behandlungen waren nutzlos. Nach einigen Jahren starb der Vater, und der Junge spürte eine überraschende Besserung. Aber es war ihm ein Gehirnschaden zurückgeblieben, so daß er keine Arbeit ausführen konnte. Versuchen Sie, ihn zu exorzieren, aber das Übel ist nach zu langer Zeit verwurzelt. Ich glaube, daß Sie nichts erreichen werden.“ Und genau so war es, wie es mir geschildert wurde. In anderen Fällen war ein Sensitiver anwesend, während ich eine Person exorzierte, und er gab mir genau an, welche Körperstelle ich mit der Stola segnen oder mit dem Öl salben sollte, weil sie besonders betroffen war. Am Ende bestätigte der Patient genau die Stelle, wo der Schmerz am stärksten war.

Es gäbe noch viele Beispiele für solche Phänomene. Auf jeden Fall kann ich sagen, daß die von mir ausgewählten Personen (unter den vielen, die mir als Sensitive vorgestellt worden waren) viel beteten, an materiellen Gütern nicht interessiert und reich an Güte und Nächstenliebe waren. Und vor allem waren sie demütig; wenn ich nicht zufällig oder durch Informationen anderer ihre Talente entdeckt hätte, hätten sie es mir nie gesagt. Um was handelt es sich dabei? Ist das ein Charisma? Oder ist es eine paranormale Fähigkeit? Ich neige eher dazu zu glauben, daß es sich um eine paranormale Gabe handelt, die die Person benützt, um Gutes zu tun. Aber ich schließe nicht aus, daß diese Fähigkeit sich mit einem Charisma vereinen kann. Ich habe bei diesen Personen niemals Anzeichen von Müdigkeit bemerkt, so als ob sie einen Energieverlust erlitten hätten. Dagegen habe ich eine ständige Intensivierung ihrer Fähigkeiten während der Ausübung beobachtet. Und das läßt vermuten, daß es sich im Grunde um eine paranormale

Fähigkeit handelt. Ich möchte auch noch anmerken, daß mir diese Personen oft eine Hilfe für die Diagnose waren, aber kaum für die Heilung, außer natürlich durch ihr Gebet und die guten Ratschläge, die sie den betroffenen Personen gaben.

Heiler. Es geht hier um jene Heilungen, die durch Übertragung einer besonderen Energie, vor allem durch Handauflegen, erfolgen. Hier befinden wir uns auf paranormalem Gebiet, für das ich nicht zuständig bin. Ich möchte nur sagen, daß die Heiler keinerlei Einfluß haben auf Krankheiten dämonischen Ursprungs, so wie auf diese Krankheiten auch die Medizin und die anderen Humanwissenschaften keinen Einfluß haben.

Pranotherapeuten. Auch diese Gruppe hat sich wie die Heiler in den letzten Jahren unwahrscheinlich vermehrt. Ich brauche mich hier nicht über die Theorie des *prana* und des *bio-plasma* zu verbreiten. Das ist ein Gebiet, auf dem geforscht wird, das aber noch nicht als Wissenschaft anerkannt ist. Ich möchte mich darauf beschränken, die Schlußfolgerungen wiederzugeben, die Pater Matteo La Grua in seinem Buch *La preghiera di liberazione* (Palermo 1985) gezogen hat: „Wenn die Heilungen durch eine Energie erfolgen, die der Heiler auf den Kranken überträgt, oder durch eine psychische Ladung, oder durch die Stimulierung von Energiereserven, dann ist es tatsächlich so, daß diese Heilungen nichts mit charismatischen Heilungen zu tun haben. Darüber hinaus besteht die Gefahr eines spiritistischen Elementes. Daher ist äußerste Vorsicht angebracht.“

Ich habe Pranotherapeuten kennengelernt, die wirklich selbstlos und gläubig sind und ihre Fähigkeit in den Dienst des Nächsten im Geist echter Nächstenliebe stellen. Aber das sind weiße Raben (zwei von tausend, wie mir der bekannte venezianische Exorzist Don Pellegrino Ernetti sagte). Das mindert nicht die Vorbehalte, die wir Glaubende gegenüber der Pranotherapie haben. Es ist durchaus möglich, Fähigkeiten vom Dämon zu haben, auch wenn man sich dessen nicht bewußt ist.

Die *Magier*. Von ihnen habe ich schon zur Genüge gesprochen. Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, daß Heilungen durch das Werk des Dämons erfolgen können, vielleicht unter dem Namen außerirdischer Existenzen oder von Seelenführern. Jesus selbst warnt uns davor: „Denn es wird mancher falsche Messias und mancher falsche Prophet auftreten, und sie werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen.“ (Mt 24,24) Ein ganz anderer Aspekt der teuflischen Macht ist das Heer der falschen Magier, einfach auch Scharlatane oder Betrüger genannt, welche die Leute betrügen, indem sie ihnen Talismane, Bänder oder Säckchen geben. Ich selbst habe ein Blatt Papier verbrannt, auf dem unverständliche Worte geschrieben waren und das mit einem Bindfaden umwickelt war; es hat ein kleines Vermögen gekostet! Bei mir war auch ein Mann, der das Doppelte bezahlt hat für ein kleines Säckchen mit Gerümpel, das ihn von einem Sack voll Unglück hätte befreien sollen.

Die *Zigeuner*. Ich glaube, daß es nützlich ist, auch ein Wort über sie zu sagen, da man ihnen immer wieder begegnet. Ich möchte sie aber keineswegs mit Kartenlegern und Betrügern in einen Topf werfen. Hier interessiert mich jetzt ein ganz anderer Aspekt, wobei ich mich strikt an Tatsachen halten möchte. Ich habe einmal eine vom Dämon besessene Frau exorziert. Sie litt schon seit langer Zeit an verschiedenen Beschwerden, dachte aber nicht daran, daß diese dämonischen Ursprungs sein könnten. Einmal beschenkte sie ein Zigeunermädchen, das dann zu ihr sagte: „Frau, Sie sind krank, weil man Ihnen einen Fetisch gemacht hat. Bringen Sie mir ein frisches Ei.“ Die Frau brachte es, und die Zigeunerin legte es auf die Brust der Frau, sagte dazu ein kurzes Gebet in einer unbekanntenen Sprache (Romani?) und öffnete es dann. Heraus kam eine kleine Schlange. Einige Monate später tat die Frau einer anderen Zigeunerin etwas Gutes, die von anderer Herkunft war als die erste. Auch diese Zigeunerin sagte fast die gleichen Worte: „Frau, Sie leiden seit

vielen Jahren so sehr, weil man Ihnen einen Fetisch gemacht hat. Sie müssen ihn entfernen lassen. Bringen Sie mir ein frisches Ei.“ Dieses Mal kam die Frau in Begleitung ihres Mannes zurück. Die Zigeunerin legte das Ei auf die Brust der Frau, sagte einen kurzen Spruch, der einem Gebet glich, und öffnete dann das Ei. Zum Vorschein kam ein Büschel Haare.

Einem mir befreundeten römischen Arzt näherte sich beim Verlassen der Basilika S. Giovanni in Laterano eine Zigeunerin, die um ein Almosen bat. An dieser Stelle sind immer Zigeuner anzutreffen. Er nahm seine Brieftasche zur Hand und wollte 1000 Lire geben, aber er bemerkte, daß er nur Scheine zu 10.000 Lire hatte. So gab er ihr eben einen solchen Schein. Die Zigeunerin sah ihn an und sagte: „Sie sind sehr großzügig zu mir. Auch ich will Ihnen etwas Gutes tun.“ Und sie sagte ihm sofort seine Krankheiten, und daß er sie behandeln lassen mußte. (Der Arzt kannte sehr wohl seine eigenen Beschwerden, aber als Arzt vernachlässigte er sich in dieser Beziehung.) Außerdem sagte sie ihm noch, daß ein Betrug zu seinem Schaden geplant sei, gegen den er etwas unternehmen müsse. Das ist eine wahre Geschichte.

Wie kann man diese Tatsachen erklären? Das ist nicht leicht. Es scheint, daß einige Zigeuner paranormale Kräfte haben, die sich seit alten Zeiten von Generation zu Generation vererbt haben. Aber das sind außergewöhnliche Fälle. Sehr verbreitet unter den Zigeunern ist die Magie und jede Form von Aberglauben. Das haben sie seit Jahrhunderten im Blut und vererben es von der Mutter auf die Tochter (es wird immer von den Frauen praktiziert).

Ich möchte am Ende dieses Kapitels noch eine kleine Anmerkung machen, daß nämlich immer eine Versuchung lauert: für die Charismatiker, für die Sensitiven und auch für die Exorzisten (wieviel mehr erst für alle anderen!). Die Versuchung besteht darin, daß man die schnellsten Wege für die Heilung sucht, dadurch von den üblichen heiligen Mitteln abweicht und so

mehr oder weniger unfreiwillig der Magie verfällt. Zunächst merkt man, um nur ein Beispiel zu nennen, daß man Antworten bekommt, wenn man auf einen kleinen Teller mit Wasser Öl eintropfen läßt und dabei Namen ausspricht. Das ist dann der Anfang für eine Kette von magischen Praktiken. Ich habe Charismatiker gesehen, die sich magischen Praktiken zugewandt hatten und dann wieder zurückgekehrt waren. Aber nicht alle schaffen das. Ich habe auch Priester – nicht Exorzisten – gesehen, die gewisse Methoden mit Erfolg angewandt haben, ohne sich bewußt zu sein, daß sie echte und wirkliche Magie trieben. Der Dämon ist schlau und jederzeit bereit, alle Reiche dieser Erde zu versprechen, wenn wir uns vor ihm niederwerfen und ihn anbeten!

Das Aschenputtel des Rituale

Seit dem Ende des II. Vatikanischen Konzils sind bis heute bereits viele Jahre vergangen, und verschiedene Teile des *Rituale* wurden nach den Konzilsbeschlüssen überarbeitet. Der einzige Teil, der noch fest verschnürt ist und die Aufschrift trägt „In Bearbeitung“, ist der Teil, der die Exorzismen betrifft. Tatsächlich enthält er die Lehre der Heiligen Schrift, der Theologie und des Lehramtes der Kirche. Ich habe schon an anderer Stelle aus den Konzilsbeschlüssen zitiert, und ich will jetzt auch nicht die drei Ansprachen Papst Pauls VI. und die vierzehn Johannes Pauls II. zu diesem Thema wiedergeben, ich möchte nur einen Satz Pauls VI. wiederholen, der in einer Rede vom 15. November 1972 enthalten ist: „Es verläßt derjenige den Boden der biblischen und auch der kirchlichen Lehre, wer sich weigert, ihre Existenz [der Dämonen] anzuerkennen, oder wer einen Grundsatz daraus macht, was nicht zutrifft, da auch sie – wie jedes Geschöpf – ihren Ursprung in Gott haben; oder wer sie zu Pseudo-Realitäten erklärt, zu einer eingebildeten und phantastischen Personifikation der unbekanntenen Ursachen unserer Krankheiten.“ Und er fügt dann noch an: „Der Dämon und sein Einfluß auf den einzelnen Menschen, auf eine Gemeinschaft, auf die ganze Gesellschaft oder auch auf Ereignisse ist ein wichtiges Kapitel der katholischen Lehre, das wieder mehr beachtet werden sollte, was aber heute kaum geschieht.“

In der Praxis sind für viele heutige Kirchenmänner alle Worte der Bibel, der Tradition und des Lehramtes zu diesem Thema in den Wind gesprochen. Man hat mir gesagt, ich hätte mich in vielen meiner Artikel polemisch über gewisse Theologen, gewisse Bischöfe und gewisse Exorzisten geäußert. Aber es handelt sich dabei nicht um Polemik, sondern einfach darum, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Denn das Problem ist nicht nur eines der Lehre, sondern vor allem der Pastoral. Also sind

Bischöfe, die keine Exorzisten ernennen, und Priester, die nicht mehr glauben, direkt betroffen. Ich möchte nicht verallgemeinern, aber heute ist der Dämon besonders aktiv, um die Menschen zu quälen. Und wenn diese einen Exorzisten suchen, so stoßen sie an eine verschlossene Tür mit der Aufschrift: „In Bearbeitung“.

Ich fange bei den Theologen an. Luigi Sartori, einer der bekanntesten und qualifiziertesten, schreibt: „Es ist wahrscheinlich, daß einige der Heilungen, die Jesus bewirkte, Nervenkrankte betrafen, mehr als echte Besessene.“ Diese Ansicht ist schlecht und falsch. Das Evangelium unterscheidet immer sehr genau zwischen Krankenheilungen und Befreiungen vom Dämon, zwischen der Macht, die Jesus gibt, um Dämonen auszutreiben, und der Macht, Kranke zu heilen. Die Evangelisten können die Krankheiten nicht mit modernen Fachausdrücken bezeichnen, aber sie können sehr gut zwischen einer Krankheit und einer teuflischen Besessenheit unterscheiden. Wer diese Unterscheidung nicht machen kann, ist Luigi Sartori, nicht die Evangelisten. Und wir haben gesehen, welche fundamentale Bedeutung im Wirken Christi die Teufelsaustreibung hat. Als die 72 Jünger von ihren Erfahrungen berichten wollten, nachdem Jesus sie zu zweit hinausgeschickt hatte, um zu predigen, sagten sie nur voll Freude: „Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen.“ Und Jesus antwortete: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ (Lk 10,17-18) So ist es nicht verwunderlich, wenn Sartori seinen Artikel mit der Behauptung abschließt: „Der Wundertäter Jesus wollte vor allem die Macht der Liebe zum Ausdruck bringen, wollte Verbindungen gegenseitiger Sympathie herstellen; deshalb wirkte er Wunder, und *nicht, weil er über heilige und geheime Kräfte verfügte*, wie ein Magier.“ (*Famiglia Cristiana* 19/1989). Nein, lieber Theologe, Jesus suchte nicht die Sympathie und hatte keine geheimen Kräfte eines Magiers. Er hatte die Allmacht Gottes und zeigte mit

seinen Werken, daß er Gott ist. Aber das sind Kleinigkeiten, bei denen sich gewisse moderne Theologen nicht aufhalten.

Ein anderer Theologe, Luigi Lorenzetti, gibt freundlicher Weise zu, daß „der Glaubende den dämonischen Charakter gewisser Ereignisse nicht absolut ausschließen kann“, aber fügt dann schnell hinzu, daß „es schwierig, wenn nicht gar *unmöglich* ist, im konkreten Fall die böartige Anwesenheit zu bestätigen“. Wenn es aber *unmöglich* ist, dann kann man weder die Befreiungen, die Christus gewirkt hat, noch jene der Apostel glauben; dann ist es auch unnötig, daß Christus seiner Kirche die Macht verliehen hat, Dämonen auszutreiben; dann sind auch die kirchlichen Vorschriften über den Exorzismus und die Exorzisten selbst unnötig. Nein, lieber Theologe, es ist für dich und solche Theologen wie dich *unmöglich*, in konkreten Fällen zu unterscheiden, ob eine dämonische Anwesenheit vorliegt oder nicht, weil ihr auf diesem Gebiet keinerlei Erfahrung habt. Daher ist es sehr bequem, abschließend zu sagen: „In der Mehrzahl der Fälle machen wir keinen Fehler, wenn wir die magisch-dämonische Beurteilung der Fakten durch eine naturwissenschaftliche ersetzen.“ (*Famiglia Cristiana* 39/1988) Das ist, als ob man sagen würde: Ich glaube an den Dämon in der Theorie, um nicht als Häretiker zu gelten, in der Praxis glaube ich aber nicht, denn in der Praxis vertraue ich nur den Naturwissenschaften.

Wenn so die angesehenen Theologen denken, was sollen die einfachen Priester denken? Ich erlebe es tagtäglich, daß sie nicht an dämonische Übel glauben. Manchmal machen sie einen Eintopf aus Verdrehungen und Täuschungen derjenigen, die durch Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des Volkes mit wenig Mühe Geld machen wollen. Beispielfhaft sei hier ein Pfarrer aus Palermo, Don Salvatore Caione, genannt, über den in *Famiglia Cristiana* 6/1989 berichtet wurde. Unter dem Motto „Es gibt keine Fetische“, hielt er alles für Intrige und stellte alle Fetischisten, Kartenleger und Exorzisten (auch

wenn sie vom Bischof nach den kirchlichen Vorschriften ernannt waren) auf die gleiche Stufe. Daß viele Menschen sich betrügen lassen, darüber besteht kein Zweifel. Aber sicherlich ist es nicht falsch, die Wahrheit zu lehren. Es sind Feinheiten, die Pfarrer Caione und auch jenen entgehen, die diese Ideen verbreiten, ohne sich der fundamentalen Irrtümer bewußt zu sein, die sie enthalten.

Da der Irrtum mit der Wahrheit vermischt wird und es so wenige Exorzisten gibt, wenden sich die Menschen klarerweise an Magier, Fetischisten und Kartenleger, von denen es immer mehr gibt. Und der Glaubende wird von niemandem aufgeklärt. Ich habe eine Ordensschwester exorziert, die durch eine dämonische Besessenheit in einen ganz schlimmen Zustand geraten war, der sich im Laufe von 10 Jahren immer mehr verschlechtert hatte. Ich habe ihre Generaloberin zu mir gerufen und ihr gesagt, daß man einen Arzt nicht erst ruft, wenn es ans Sterben geht; man ruft ihn bei den ersten Anzeichen der Krankheit. Diese Oberin hat mir geantwortet: „Sie haben Recht, aber über diese Dinge hat nie ein Priester zu uns gesprochen.“ Und dann hat sie mir erzählt, wieviele Priester (abgesehen von den Ärzten) diese Schwester schon konsultiert hat, und keinem von ihnen war es in den Sinn gekommen, was die wirkliche Ursache für die Krankheit sein könnte, die auf keinerlei Behandlung angesprochen hat.

Tatsächlich habe ich mich in meinen Artikeln mit einigen Exorzisten angelegt. Ich habe gesagt, daß es keine rechte Unterweisung der Exorzisten gibt, daß es nämlich in den Diözesen keine lückenlose Nachfolge mehr gibt, so daß der amtierende Exorzist nicht mehr den neuen Exorzisten, seinen Nachfolger, einführen und unterrichten kann. Daher ist es verständlich, wenn es Exorzisten gibt, die nicht einmal die elementarsten Dinge kennen. Msgr. Giuseppe Ruata, ein Turiner Kanoniker und Koordinator der Exorzisten seiner Diözese, hat in einem Interview für die Zeitschrift *Famiglia Cristiana* (12/

1988) gesagt, daß „die dämonische Besessenheit zeitlich begrenzt ist und nur einige Stunden oder Tage dauert“. Damit zeigt er, daß ihm jegliche Erfahrung auf diesem Gebiet mangelt. Außerdem hat er erklärt, daß er bei allen Personen, die sich an ihn gewandt hätten, „niemals Zeichen feststellen konnte, um einen Exorzismus vorzunehmen“. Ich selbst habe in vier Jahren mörderischer Arbeit (so daß ich jetzt gezwungen bin, meinen Arbeitsrhythmus etwas zu reduzieren) über 8000 Personen exorziert. Davon waren 61 wirklich Besessene, die alle seit Jahrzehnten in diesem Zustand waren. Ich habe sie alle namentlich registriert. Es gibt Personen, die seit zehn, fünfzehn und mehr Jahren zu den Segnungen kommen, und noch nicht befreit sind.

Ich habe auch Msgr. Giuseppe Vignini, Pönitentiar im Dom von Florenz und Exorzist, wegen vier Artikeln in *Toscana oggi* (Oktober und November 1988, Januar 1989) kritisiert. Wenn ein Exorzist schreibt, daß die Magie, die Schwarzen Messen, die Fetische usw. „unschuldige Handlungen und Früchte suggestiver Phantasien“ sind; wenn er darauf besteht, daß der Exorzismus kein Sakrament, sondern eine einfache Anrufung ist, und damit leugnet, daß er ein Sakramentale ist; und wenn er abschließend erklärt, Exorzismen sollten praktisch nie mehr durchgeführt werden, dann kann man ihm mit allem Respekt sagen: „Mein lieber Sohn, entweder informiere dich oder suche dir einen anderen Beruf.“

Ich kenne Exorzisten, die nicht einmal das *Rituale* besitzen. Sie kennen weder die Vorschriften für einen Exorzismus noch die entsprechenden Gebete, die gesprochen werden müssen. Sie haben lediglich den Exorzismus Papst Leo XIII. in einer schlechten und unvollständigen Übersetzung, und sie beschränken sich darauf, diesen abzulesen. In der Weltpresse erregte der Fall der Anneliese Michel aus Klingenberg am Main (Bayern) großes Aufsehen, eines Mädchens von 24 Jahren, das im Sommer 1976 nach einer langen Serie von Exorzismen starb.

Die Nachricht ihres Endes rief Bestürzung hervor, auch weil die zwei Priester, welche die Exorzismen durchgeführt hatten, angezeigt und einem Strafprozeß unterzogen wurden. Die Informationen, die den Zeitungen und anderen Druckwerken zu entnehmen waren, ließen vermuten, daß die beiden Priester zu leichtfertig angenommen hatten, einen Fall von teuflischer Besessenheit vor sich zu haben. Auch hatte es den Anschein, als ob sich die Exorzisten zu sehr auf die Aussagen des Mädchens in Bezug auf ihre Befreiung von der Besessenheit verlassen hätten, obwohl sie immer im Beisein und mit Zustimmung der Eltern gehandelt hatten.

Dann erschien das Buch von Kaspar Bullinger (*Anneliese Michel*, Altötting 1983), das sich besonders gründlich mit den Fakten zu dem Fall beschäftigte. Darin werden die beiden Exorzisten völlig gerechtfertigt, und es wird auch dargelegt, wie ernst die Aufgabe genommen wurde, sowohl vom Bischof, der die Exorzismen genehmigt hat, als auch von den beiden Priestern. Es beschreibt auch genau die Gründe für den Tod des Mädchens, nämlich daß es unabhängig von den ihm gespendeten Sakramentalien starb. Auf jeden Fall trug das Verfahren dazu bei, daß die Priester entmutigt wurden, ihre Aufgabe als Exorzisten anzunehmen. (Das neueste Buch zum Fall Michel stammt von der Amerikanerin Prof. Dr. Felicitas Goodman von der Universität Ohio: *Anneliese Michel und ihre Dämonen*, Stein am Rhein 1992, 2. Auflage. Die Autorin kommt nach der wissenschaftlichen Analyse der Tonbänder zu dem Schluß, daß hier eine echte Besessenheit vorlag. A.d.Ü.)

Kommen wir zum Schluß zu den Bischöfen. Ja, es ist wahr, ich habe mich auch mit den Bischöfen angelegt, denn ich liebe sie und wünsche ihr Seelenheil. Das Kanonische Recht berücksichtigt nicht die Schuld einer unterlassenen Handlung im Amt. Aber beim Weltgericht wird uns die nicht wiedergutzumachende Sünde der Unterlassung vorgehalten werden, wie es im Matthäus-Evangelium geschrieben steht (Mt 25,41-45).

Ich erinnere mich noch gut an das unglückliche Fernsehinterview eines bekannten Erzbischofs vom 25. November 1988. Er machte den Eindruck, als rühmte er sich, noch nie Exorzismen gemacht und noch nie Exorzisten ernannt zu haben. Zum Glück wurde dann von einem Fachmann der christliche Standpunkt klargemacht.

Ich habe eine Sammlung von Antworten von Bischöfen angelegt, die sie Menschen gegeben haben, denen ich geraten habe, sich an ihren Bischof zu wenden, bevor ich mit ihnen einen Termin ausmache. Ohne verallgemeinern zu wollen, muß ich sagen, daß diese Antworten dem italienischen Episkopat nicht zur Ehre gereichen. Hier einige der häufigsten:

„Ich ernenne prinzipiell keine Exorzisten.“ „Ich glaube nur an die Parapsychologie.“ „Aber glaubt ihr denn noch an diese Dinge?“ „Ich habe keinen Priester gefunden, der bereit wäre, diese Aufgabe zu übernehmen. Sucht anderswo.“ „Ich ernenne keine Exorzisten und ich mache keine Exorzismen, denn ich habe Angst. Wenn der Dämon sich gegen mich stellt, was mache ich dann?“ „Ich möchte wissen, wer euch diesen Unsinn in den Kopf gesetzt hat.“ Und so könnte ich fortfahren. Hinter jeder dieser Antworten steht ein großes Leid auf seiten des Ratsuchenden. Ich weiß nicht, ob auch der antwortgebende Bischof ein solches Leid empfindet. In den meisten Fällen handelte es sich um Personen, die dem Bischof mitteilten, daß sie von P. Candido bereits exorziert und von diesem aufmerksam gemacht worden waren, daß sie noch weitere Exorzismen nötig hätten. Daher war die Diagnose praktisch schon von einem sehr kompetenten und sehr bekannten Exorzisten gemacht worden.

Ich möchte auf keinen Fall verallgemeinern. Daß ich Exorzist bin, verdanke ich dem Verständnis und der Initiative von Kardinal Poletti. Ich glaube, daß jeder Exorzist eine ebensolche Anerkennung gegenüber seinem Bischof bezeugen kann. Aber der Mangel an Exorzisten zeigt ganz klar das fehlende Interesse auf diesem Gebiet.

Wenn ich jetzt auch noch die anderen europäischen Länder betrachte, so stellt sich die Situation dort noch schlimmer dar als in Italien. Ich habe Personen exorziert, die aus Deutschland, Österreich, Frankreich, der Schweiz, England, Spanien gekommen waren. Sie waren alle angezogen vom Ruf P. Candidos eigens nach Rom gekommen und wurden dann an seinen Schüler verwiesen. Aber alle bestätigten, daß sie in ihren Ländern keinen Exorzisten aufreiben konnten. Ein Schweizer versicherte mir, daß er mit allen katholischen Bischöfen telefoniert, aber überall negative Antworten erhalten hätte. Ich will nicht behaupten, daß es in diesen Ländern überhaupt keine Exorzisten gibt, aber es ist ohne Zweifel schwierig, sie ausfindig zu machen. Andererseits ist es ja kein Vergnügen, nur wegen eines Exorzismus von weit her nach Rom zu kommen.

Ich bleibe dabei: Die Situation ist im Ausland noch schlimmer als in Italien. Hier ein bezeichnendes Beispiel: Meine Mitbrüder in den Vereinigten Staaten wollten das Buch *Il diavolo* von Msgr. Balducci übersetzen. Aber um das Imprimatur zu erhalten, wurden sie vom Diözesanrevisor gezwungen, die Fälle herauszunehmen, in denen von teuflischer Besessenheit die Rede ist. Man bemerkt die Widersprüchlichkeit derartiger Anweisungen: Außer den dokumentierten historischen Tatsachen handelt es sich um die praktische Anwendung der im Buch dargestellten Grundsätze. Es ist die übliche Haltung: Die Existenz des Dämons im allgemeinen wird anerkannt, um nicht als Häretiker zu gelten, aber in jedem konkreten Fall wird sie strikt abgelehnt.

Bei bestimmten evangelischen Kirchen liegen die Dinge anders. Auch in Rom gibt es solche, die das Problem sehr ernst nehmen, die die Fälle sehr genau prüfen, und wenn sie zu der Erkenntnis gelangen, daß eine böartige Anwesenheit vorliegt, so exorzieren sie mit einem Erfolg, der oft mit Händen greifbar ist. Es ist klar, daß alle, die an Christus glauben – und nicht nur die Katholiken –, die Macht haben, Dämonen in seinem Namen

auszutreiben. Wir dürfen nicht eifersüchtig sein, sondern müssen uns an das Evangelium halten. Jesus rügte die Apostel, als Johannes zu ihm sagte: „Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.“ (Mk 9,38)

Die Mitglieder der Erneuerungsbewegung „Rinnovamento“ haben auf diese Tatsache besonders hingewiesen und die *Gebete der Befreiung* in Umlauf gebracht. Es sind Gebete, die nach ganz bestimmten Kriterien formuliert, aber äußerst wirksam sind. Kardinal Leo Suenens hat eigens ein Buch geschrieben, um diese Gebete zu verbreiten: *Erneuerung und Mächte der Finsternis* (Salzburg 1983) mit einem Vorwort von Joseph Kardinal Ratzinger. Suenens schreibt: „Anfänglich haben viele Katholiken, die dem Rinnovamento angehören, die Praxis der Befreiung bei Christen anderer Tradition entdeckt, vor allem aus dem Umkreis der Freikirchen oder Pentekostalen, und die Bücher, die sie lasen, oder noch lesen, kommen zum großen Teil aus diesen Kreisen. In dieser Literatur wimmelt es nur so von Teufeln und ihren Anhängern, von ihrer Strategie und ihren Aktionsmitteln. In der katholischen Kirche liegt dieses Feld weitgehend brach, und unsere Pastoral hat keine Richtlinien dafür, die unserer Zeit angepaßt sind.“

Über diese Klagen möchte ich im folgenden Kapitel sprechen. Aber es ist richtig, von jenen zu lernen, die das Evangelium besser befolgen. Auch auf diesem Gebiet – wie in der Kenntnis und Verbreitung der Bibel – sind wir Katholiken sehr ins Hintertreffen geraten im Vergleich zu einigen evangelischen Kirchen. Ich werde nicht müde zu wiederholen: Der Rationalismus und der Materialismus haben einen Teil der Theologen verdorben, was tiefgreifende Einflüsse auf Bischöfe und Priester hat. Und dafür bezahlt das Volk Gottes. In Italien kenne ich nur einen Bischof, der Exorzist ist: es ist der Afrikaner Msgr. Milingo, der dafür auch heftig kritisiert wird.

Und ich weiß von mindestens zwei Exorzismen, die der gegenwärtige Papst gemacht hat. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich noch von weiteren Fällen erfahren würde.

Abschließend möchte ich sagen, daß ich mit diesem Buch unter anderem dazu beitragen möchte, daß in der katholischen Kirche die exorzistische Pastoral wieder hergestellt wird. Es ist ein ausdrückliches Gebot des Herrn, und es ist eine unverzeihliche Unterlassung, wenn dieses nicht befolgt wird. Dies wird das Thema des folgenden Kapitels sein.

Die Lehre des heiligen Irenäus

Zur Kenntnis der modernen Theologen füge ich die Lehre eines der ältesten Theologen, des hl. Irenäus, an. Ich zitiere hier aus einem Artikel der Monatsschrift Il segno del soprannaturale vom September 1989, der mit ALPE unterzeichnet ist, hinter dem sich ein großer Wissenschaftler verbirgt.

Irenäus, geboren um das Jahr 140 in Kleinasien, Bischof von Lyon, begründete die Kirche in Gallien (Frankreich); er starb um das Jahr 202, wahrscheinlich als Märtyrer. Sein Hauptwerk ist das Buch *Adversus haereses* (Gegen die Häretiker), in welchem er die ganze Theorie der gnostischen Häretiker zurückweist, welche die Welt von einem dämonischen Schöpfer erschaffen haben wollten. Der wahre Schöpfer ist der Logos, also das Wort des guten Gottes. Die Engel sind Teil des von Gott erschaffenen Kosmos; und der Teufel ist wie die anderen Engel auch ein zunächst gut erschaffener Engel, mit Gott verbunden und ihm auf ewig untergeordnet und unterworfen; aber er hat „Apostasie begangen“ und wurde vom Himmel gestürzt. Deshalb ist der Satan ein *Abtrünniger aus freiem Willen* und auch der *Betrüger* des Universums, welcher „unse-

ren Verstand täuschen, unsere Herzen verdunkeln und uns zu überzeugen versucht, ihn anstelle des wahren Gottes anzubeten“.

Aber seine Macht über uns ist begrenzt, weil er nur ein *Usurpator der Autorität* ist, die legitim und fundamental Gott zusteht; und „er kann nicht zur Sünde zwingen“!

Irenäus stellt fest, daß Satan die Gnade als Engel verloren hat, weil er eifersüchtig war auf Gott und wünschte, „wie Er angebetet zu werden“. Er war auch auf den Menschen eifersüchtig, dem Ebenbild und Gleichnis Gottes. Seine Eifersucht bezieht sich vor allem auf uns. Deshalb ist er in das Paradies eingedrungen mit dem vom Wunsch verdorbenen Herzen, unsere Stammeltern ins Verderben zu führen. Irenäus ist der erste christliche Theologe, der eine Theologie der Erbsünde konsequent ausgearbeitet und entwickelt hat: Gott hat Adam und Eva erschaffen und sie ins Paradies gesetzt, damit sie glücklich und in enger Beziehung zu ihm lebten. Aber Satan, der ihre Schwäche kannte, ist in den Garten eingedrungen und hat sie in Gestalt der Schlange versucht.

Die Bosheit des Satans hätte ohne Erfolg bleiben können, wenn Gott der Menschheit nicht die Freiheit gegeben hätte, zwischen Gut und Böse zu wählen. Satan hat den ersten Mann und die erste Frau „nicht gezwungen“ zu sündigen; „sie haben frei gewählt, weil Gott sie mit dem höchsten Geschenk der freien Entscheidung erschaffen hat. Satan ist nur der Versucher, aber ein wahrlich hartnäckiger Versucher, weil er auf den ursprünglichen Zustand der Stammeltern eifersüchtig ist.“

Damit haben alle menschlichen Wesen Anteil an der Sünde von Adam und Eva. Seit diesem Moment sind wir zu Sklaven des Dämons geworden und – was noch schlimmer ist – unfähig, uns von ihm in freier Entscheidung zu befreien. Indem wir Satan unterworfen sind, haben wir das Abbild und die Ähnlichkeit Gottes zerstört und uns so zum Tode verurteilt. Das paradiesische Glück ist zerbrochen. Da wir uns aus freiem

Willen von Gott abgewendet haben, haben wir uns in die Hände Satans ausgeliefert. Daher ist richtig, daß Satan uns in seiner Macht gehalten hat, solange wir nicht erlöst waren. „Vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus gesehen hätte uns Gott, streng genommen, für immer in den Händen Satans lassen können; aber aus Barmherzigkeit hat er seinen Sohn geschickt, um uns zu erlösen.“

Das Erlösungswerk Christi beginnt mit der Versuchung des zweiten Adam durch Satan, also gleichsam eine „Wiederholung“ der Versuchung des ersten Adam. Aber diesmal unterliegt der Teufel und wird unwiderruflich von Christus besiegt. Die christliche Tradition kennt im wesentlichen drei Auslegungen des Erlösungswerks der Passion Christi:

a) Christus hat durch seine Menschwerdung die menschliche Natur geheiligt, veredelt, umgewandelt und gerettet.

b) Christus hat sich selbst Gott als Opfer dargebracht, um ihn mit den Menschen zu versöhnen.

c) Die *Theorie des Loskaufs*, deren erster nachdrücklicher Vertreter Irenäus war: „Weil Satan das Menschengeschlecht rechtmäßig gefangenhielt, hat Gott sich angeboten, selbst unsere Freiheit loszukaufen; den Preis konnte nur er selbst bezahlen, nur Gott konnte sich selbst unterwerfen, eine freie Entscheidung wäre keinem anderen möglich gewesen, denn die Erbsünde hatte uns alle unserer Freiheit beraubt. Gott Vater hat den Sohn Jesus beauftragt, uns, die Geiseln des Dämons, zu erlösen. Die Leiden Christi haben den Teufel gelähmt und uns von Tod und Verdammnis erlöst.“

Die *Theorie des Opfers*, die wichtigste Theorie zur Zeit des Irenäus, sagt, daß Christus, Mensch und zugleich Gott, alle Sünden der Menschen auf sich genommen und Gott durch seinen eigenen freiwilligen Tod eine angemessene Genugtuung angeboten hätte. Die *Theorie des Loskaufs*, wenn auch gelegentlich vereinfachend formuliert, gibt die Lehre der apostolischen Väter über den *kosmischen Kampf* zwischen

Christus und Satan wieder und entspricht insgesamt den gemäßigten dualistischen Anschauungen des Urchristentums. Für Irenäus ist Christus der zweite Adam, welcher die Ketten des Todes gelöst hat, die uns durch die Schwächen des ersten Adam angelegt wurden. Der Gedanke der *Rekapitulation* (Christus, der zweite Mensch, hebt den Schaden auf, der durch den ersten Menschen verursacht worden ist) stand im Zentrum der Christologie des Irenäus.

„Satan wurde von Christus besiegt, aber deswegen hört er nicht auf, die Erlösung mit seiner ganzen Kraft zu behindern. Er ermutigt das Heidentum, den Götzendienst, die Hexerei, die Gottlosigkeit und vor allem die Irrlehren und den Abfall vom Glauben. Die Häretiker und Schismatiker, die nicht der wahren Kirche Christi nachfolgen, sind Mitglieder der Kampftruppe Satans, seine Agenten im kosmischen Kampf gegen Christus.“

Irenäus weist darauf hin, daß Christus die Verteidigungswaffe der Christen gegen den Teufel ist. Der Teufel flieht, wenn christliche Gebete gesprochen werden und wenn der Name Christi ausgesprochen wird. Noch ist die Schlacht nicht zu Ende, denn die Dämonen fahren fort, die Getauften zu versuchen, und zwar mit Erlaubnis des Schöpfers, „sei es, um sie für ihre Sünden zu bestrafen, sei es, um sie zu reinigen, sei es, um sie zur Nächstenliebe zu erziehen“ durch gegenseitige Hilfe in den geistigen Bedürfnissen, mit wechselseitiger Unterstützung und Ertragung, aber vor allem, um sie immer „wachsam und stark im Glauben zu bewahren“.

Ein vatikanisches Dokument über die Dämonologie

Ich bin aber nicht der einzige, dem die „Schlauheit“ gewisser Theologen aufgefallen ist. Viele von ihnen haben offensichtlich Rudolf Bultmann zum neuen Kirchenvater erhoben, der in

seinem Aufsatz *Neues Testament und Mythologie* (1941, Nachdruck 1988) unter anderem geschrieben hat: „Man kann sich nicht des elektrischen Lichtes und des Radios bedienen, oder im Krankheitsfall die modernen medizinischen und klinischen Errungenschaften in Anspruch nehmen, und gleichzeitig an die Welt der Geister und Wunder des Neuen Testaments glauben.“ Den technischen Fortschritt als unbestreitbaren Beweis anzuführen, daß das Wort Gottes überholt ist, beweist bloß die Unvernunft des Autors. Aber viele Theologen und Exegeten meinen, nicht „auf dem laufenden“ zu sein, wenn sie sich nicht dieser Lehre anschließen. Nach einer Statistik akzeptieren zwei Drittel der katholischen Theologen theoretisch die traditionelle Lehre über den Dämon, lehnen sie aber ab, wenn es um Fragen der praktischen Pastoral geht. Sie wollen sich also nicht formell gegen die Kirche stellen, aber in der Praxis nehmen sie die Lehrsätze nicht an. Die Statistiker haben auch festgestellt, daß die katholischen Theologen ein nur sehr oberflächliches Wissen von teuflischer Besessenheit und den Exorzismen haben. Das kann ich bestätigen.

Als Folge dieser Situation hat die päpstliche Kongregation für die Glaubenslehre das Thema durch einen Fachmann überprüfen lassen und ein Dokument herausgebracht, das am 26. Juni 1975 im *Osservatore Romano* unter dem Titel *Christlicher Glaube und Dämonologie* veröffentlicht wurde. Diese Arbeit wurde dann unter die offiziellen Dokumente des Hl. Stuhls eingereiht (*Enchiridion Vaticanum*, Vol. V, n. 38). Hier kann ich nur einige Abschnitte besprechen. Der Hauptzweck dieses Dokuments ist es, die Gläubigen und vor allem die fehlgeleiteten Theologen zu belehren, die in ihren Arbeiten und in ihrer Lehre nicht über die Existenz Satans sprechen, obwohl Christus „erschienen ist, um die Werke des Teufels zu zerstören“ (1 Joh 3,8). Wenn wir die Existenz des Dämons leugnen, zerstören wir das Erlösungswerk; wer nicht an den Dämon glaubt, der glaubt nicht an das Evangelium.

Im Laufe der Jahrhunderte hat die Kirche immer die verschiedenen Formen des Aberglaubens verurteilt, auch die panische Angst vor dem Satan und den Dämonen, die verschiedenen Kultformen und die krankhaft eingebildeten Angriffe dieser Geister. Es wäre daher ungerecht zu behaupten, daß das Christentum die universale Herrschaft Christi vergessen und statt dessen Satan zum wichtigsten Thema seiner Lehre gemacht hätte, daß es die Frohbotschaft des auferstandenen Herrn in eine Botschaft des Schreckens verwandelt hätte. Aber in Wirklichkeit wäre es ein trauriger Irrtum, sich so zu verhalten, als ob die Geschichte schon vollendet wäre, als ob die Erlösung schon ihren ganzen Zweck erfüllt hätte, und es nicht mehr nötig wäre, sich im Kampf zu bewähren, von dem das Neue Testament und die Lehrmeister des geistigen Lebens sprechen.

Sehr oft ist jedoch die Existenz des Satans offen in Zweifel gezogen worden. Gewisse Kritiker, die meinen, die eigentliche Position Christi bestimmen zu können, behaupten, daß keines seiner Worte die Realität der dämonischen Welt beweise. Vielmehr kämen die Hinweise auf seine Existenz aus der Ideenwelt jüdischer Schriften, stammten also von alttestamentarischen Überlieferungen und nicht von Christus selbst. Da dieses Gedankengut also nicht Teil der zentralen Botschaft des Evangeliums sei, verpflichtete es heute nicht mehr unseren Glauben, und wir wären frei, es abzulehnen.

Andere, die objektiver und radikaler sind, anerkennen die Ausführungen der Heiligen Schrift über die Dämonen in ihrem vollen Sinn, fügen aber sofort hinzu, daß sie in der Welt von heute für die Christen nicht annehmbar wären. Also auch sie lehnen sie ab. Schließlich hätte die Idee von Satan, woher auch immer sie kommt, für wieder andere keine Wichtigkeit mehr, und wenn wir daran festhalten und sie rechtfertigen würden, wäre unsere Lehre nicht mehr glaubwürdig und würde unser Gespräch über Gott beeinträchtigen, der allein unser Interesse verdiene.

Für die einen wie für die anderen wären die Namen Satans und des Teufels nichts anderes als mythische und funktionelle Personifikationen, die keinen anderen Sinn hätten, als auf dramatische Weise den Einfluß des Bösen und der Sünde auf die Menschheit zu unterstreichen. Es handele sich also um bloßes Gerede, und unsere Zeit müßte eine andere Art finden, um den Christen die Verpflichtung zum Kampf gegen alles Böse in der Welt nahezubringen.

Auch wenn diese Meinungen wortgewaltig wiederholt und in Zeitschriften und gewissen theologischen Nachschlagewerken verbreitet werden, so können sie die Geister nicht beunruhigen. Die Gläubigen, die die Warnungen Christi und der apostolischen Schriften ernst nehmen, haben den Eindruck, daß solche Diskussionen eine Wende der öffentlichen Meinung bewirken sollen. Und jene, die sich in den biblischen und religiösen Wissenschaften auskennen, fragen sich, wohin der Prozeß einer fortgesetzten Entmythisierung im Namen einer gewissen Schriftauslegung führen wird.

Die ersten Heilungen von Besessenen hat Christus in jenen Momenten gewirkt, die für die Demonstration seiner Aufgaben wichtig waren. Seine Exorzismen erklärten seine Mission und seine Person, wie die Reaktionen, die sie hervorriefen, zur Genüge beweisen. Ohne Satan jemals in den Mittelpunkt seiner Frohbotschaft zu stellen, spricht Jesus von ihm nur in offensichtlich entscheidenden Momenten und mit gewichtigen Worten.

Vor allem begann er sein öffentliches Wirken damit, daß er sich vom Teufel in der Wüste versuchen ließ; der Bericht des Evangelisten Markus, der für seine zurückhaltende Art bekannt ist, ist da genau so bestimmt wie jener des Matthäus oder des Lukas. Als Waffe gegen diesen Widersacher gab Christus die Bergpredigt und das Gebet, das er den Seinen lehrte, nämlich das *Vater unser*, wie heute viele Exegeten zugeben.

Die Apokalypse ist vor allem das großartige Gemälde, auf dem die Macht des auferstandenen Christus in den Zeugnissen

seines Evangeliums aufleuchtet; es verkündet den Triumph des geopfertem Lammes. Aber man würde sich über die Natur dieses Sieges vollkommen täuschen, wenn man in ihm nicht das Ende eines langen Kampfes sehen würde, in den Satan und seine Engel – die vom Satan unterschieden und seine historischen Helfer sind – mittels menschlicher Mächte, die sich dem Herrn Jesus widersetzten, eingriffen. Tatsächlich ist es die Apokalypse, die das Rätsel der verschiedenen Namen und Symbole Satans in der Hl. Schrift löst und seine Identität endgültig entlarvt. Der Satan ist in allen Jahrhunderten der menschlichen Geschichte aktiv – unter den Augen Gottes.

Die Mehrzahl der Kirchenväter nimmt – wie auch Origenes – eine fleischliche Sünde der gefallenen Engel nicht an. In ihrem Stolz, also in dem Wunsch, sich über ihren Stand zu erheben, ihre Unabhängigkeit zu betonen, wie Gott zu sein, sahen sie den Anfang ihres Sturzes. Aber neben ihrem Stolz unterstrichen auch viele ihre Bosheit gegenüber dem Menschen. Nach Meinung des hl. Iräneus begann der Abfall des Teufels, als er auf die Erschaffung des Menschen eifersüchtig wurde und diesen gegenüber seinem Schöpfer rebellisch zu machen versuchte. Nach Tertullian habe der Satan – um den Plan Gottes zu durchkreuzen – die von Christus eingesetzten Sakramente in den heidnischen Geheimriten nachgeahmt. Die Kirchenväter geben also substantiell getreu die Lehre und die Anweisungen des Neuen Testaments wieder.

Die obgenannte Schrift (Seite 164-167) ist anno 1975 im Christiana-Verlag erschienen unter dem Titel «Christlicher Glaube und Dämonenlehre – Die Lehre der Kirche über den Teufel». Die 3. Auflage erschien 1999 (11.-13. Tsd.).

Für eine erneuerte Pastoral

„Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben...“ Diese einfache Zusage Christi, die wir am Ende des Markus-Evangeliums lesen (Mk 16,17), war für eine vollständige Befreiungs-Pastoral in den ersten christlichen Jahrhunderten ausreichend. Jeder Christ war Exorzist, denn er hatte diese Fähigkeit allein durch seinen Glauben und die Kraft des Namens Jesu. Wir haben darüber Zeugnisse von Justinian, Tertullian, Origenes. Später wurden die Formeln für den Exorzismus und auch die Sammlungen solcher Formeln vermehrt. Und die Kirche begann, den Exorzismus zu regeln, indem sie die schwierigen Fälle eigens dafür qualifizierten Personen vorbehielt, und gleichzeitig für die weniger schweren Fälle die Sakramentalien vermehrte, die allen zur Verfügung standen.

Bis vor nicht allzu langer Zeit gab es in jeder Diözese eine entsprechende Zahl von Exorzisten, denn die schwierigsten Exorzismen waren den Bischöfen und den von diesen beauftragten Priestern vorbehalten (wie es auch heute noch vorgeschrieben ist). Es gab damals auch noch nicht die heutige Krise, daß man nämlich – zumindest in der Praxis – nicht an die Existenz des Dämons glaubt. Deshalb stellen sich heute weder die Bischöfe diesem pastoralen Problem (das ein Teil der „normalen“ Pastoral jeder Diözese sein sollte), noch sind die Priester bereit und in der Lage, diese Aufgabe zu übernehmen. Das Kanonische Recht verpflichtet vor allem die Pfarrer, den Familien und Alleinstehenden beizustehen, vor allem in ihren Leiden. Sie sollen den Armen, den Kranken, den Trauernden und allen jenen helfen, die sich in irgendwelchen Schwierigkeiten befinden (can. 529). Und es besteht kein Zweifel, daß zu diesen Fällen von Schmerzen und Nöten auch die Heimsuchung durch den Bösen gehört. Aber wer glaubt dies?

Und so verstärkt sich also der Zulauf zu Magiern, Kartenlegern und Fetischisten. In nur wenigen Fällen wenden sich die Menschen an einen Exorzisten, *bevor* sie die enttäuschende Behandlung einer dieser genannten Personen erfahren. Es bewahrheitet sich, was die Schrift uns von König Ahasja von Samaria berichtet. Als dieser verletzt daniederlag, sandte er Boten, um Beelzebul (Baal-Zebul, den Fürsten der Dämonen), den „Gott von Ekron“, über seine Zukunft zu befragen. Doch der Prophet Elias ging auf Geheiß des Engels den Boten entgegen und sagte: „Gibt es denn keinen Gott in Israel, so daß ihr fortgehen müßt, um Beelzebul, den Gott von Ekron, zu befragen?“ (2 Kön 1,3) Heute hat sich die katholische Kirche von dieser ihrer besonderen Aufgabe zurückgezogen, und so wenden sich die Menschen nicht mehr an Gott, sondern an den Satan.

Papst Paul VI. sagte am 15. November 1972 in einer Ansprache: „Was sind heute die größten Bedürfnisse der Kirche? Wundert euch nicht, wie einfach oder direkt abergläubisch und unreal unsere Antwort klingt: Eines der größten Bedürfnisse ist die Abwehr des Übels, das wir Dämon nennen.“ Gewiß meinen die Worte des Papstes mehr als das enge Feld der Exorzismen, aber es ist ebenso gewiß, daß auch dieses Gebiet eingeschlossen ist.

Die Kommission, die an der Revision des *Rituale* arbeitet, sieht sich einem großen Aufgabenkomplex gegenüber. Es handelt sich nämlich nicht nur darum, die einleitenden Vorschriften und die Gebete des Exorzismus zu revidieren, sondern es muß die ganze Pastoral auf diesem Gebiet geklärt werden.

Das *Rituale* in seiner gegenwärtigen Version berücksichtigt direkt nur den Fall der teuflischen Besessenheit, also den schwersten und zugleich seltensten Fall. Aber wir Exorzisten beschäftigen uns in der Praxis mit allen Fällen, bei denen wir einen satanischen Einfluß entdecken: die Fälle teuflischer

Belästigung (die viel zahlreicher sind als die Fälle der Besessenheit), teuflischer Quälereien, der Verheerung der Häuser, und auch die anderen Fälle, bei denen sich unsere Gebete als wirksam erwiesen haben. Auch auf diesem Gebiet gilt nämlich das Prinzip „Natura non facit saltus“ (Die Natur macht keine Sprünge, sondern entwickelt sich evolutionär langsam weiter). So sind zum Beispiel teuflische Besessenheit und teuflische Quälereien nicht eindeutig von einander abzugrenzen. Und so sind auch die Grenzen zwischen Quälereien und anderen Übeln nicht klar. Dabei kann es sich um physische Krankheiten handeln, die vom Bösen verursacht sind, aber auch um moralische (ein dauernder Zustand in der Sünde, vor allem in der schweren Sünde), bei denen der Böse gewiß seinen Anteil hat. So ist es gelegentlich ratsam, neben dem üblichen Gebet für Kranke einen kurzen Exorzismus bei Personen zu machen, bei denen ein bestimmter Verdacht über den Ursprung ihrer Krankheit besteht. So ist es auch ratsam, einen kurzen Exorzismus bei der Beichte von Menschen zu machen, die von gewissen hartnäckigen Sünden nicht loskommen, wie den Homosexuellen. Der zum Kirchenlehrer erhobene hl. Alfons Maria v. Liguori rät in seiner *Moraltheologie* die Beichtväter, sie sollten immer dann einen stillen Exorzismus beten, wenn sie mit einem Fall konfrontiert werden, bei dem es sich um einen dämonischen Einfluß handeln könnte.

Ich möchte hier anmerken, daß nach den geltenden Normen der Exorzist streng genommen nur für die Fälle teuflischer Besessenheit zuständig ist. Alle anderen Fälle können mit anderen Mitteln behandelt werden: Gebet, Sakramente, Sakramentalien, Befreiungsgebete in Gruppen usw. Aber diese Fragen sind zu kompliziert, um sie der freien Initiative ohne genaue Hilfen zu überlassen. Im Anschluß an dieses Kapitel bringe ich einen Brief der Glaubenskongregation vom 29. September 1985 an alle residierenden Bischöfe, in dem im wesentlichen an die geltenden Vorschriften erinnert wird, ohne

das schwierige Problem zu lösen, das auf die zuständige Kommission wartet. Ich weiß nicht, ob sich die Bischöfe seither die Mühe gemacht haben, dieser Kommission geeignete Vorschläge zu machen. Ich bezweifle es sehr in Anbetracht der allgemeinen Nachlässigkeit auf diesem Gebiet. Hier muß ich mich auf einige Andeutungen beschränken.

Einer der diesem Thema aufgeschlossensten Bischöfe ist ohne Zweifel Kardinal Suenens, der ständig mit den Befreiungsgebeten lebt, wie sie in den Gruppen des „Rinnovamento“ verrichtet werden. In einem kurzen Kapitel seines schon genannten Buches schreibt er: „Die Praxis der Befreiung vom Dämon, die ohne Auftrag mittels direkter Exorzismen durchgeführt wird, stellt Grenzfälle dar, die jeweils individuell zu beurteilen sind. Auf den ersten Blick scheint die Situation klar zu sein: Die Exorzismen sind im Fall einer angenommenen teuflischen Besessenheit den Bischöfen oder den von ihnen Beauftragten vorbehalten. Alle anderen Fälle – abgesehen von der echten und eigentlichen Besessenheit – umfassen ein freies Gebiet, auf dem es keine Vorschriften gibt und das daher allen zugänglich ist.“

Aber der Kardinal weiß sehr wohl, daß es nur wenige Fälle echter Besessenheit gibt, und daß es einer sehr genauen und kompetenten Prüfung bedarf, um sie zu erkennen. Daher fügt er hinzu: „Alles, was außerhalb der echten und eigentlichen Besessenheit liegt, ist wie ein schlecht abgegrenztes Gebiet, in dem Unsicherheit und Zweifel herrschen. Auch die unterschiedlichen Begriffe selbst tragen nicht zur Klärung der Sache bei. Es gibt keine allgemein anerkannte Terminologie, und hinter dem gleichen Etikett finden sich verschiedene Inhalte.“

Um eine Hilfe für die Praxis zu geben, schreibt Kardinal Suenens: „Es ist außerdem notwendig, die Terminologie zu klären, um die Unterschiede zwischen *Befreiungsgebet* und *Befreiungsexorzismus*, bei dem der Dämon direkt angesprochen wird, klarzustellen. Der Befreiungsexorzismus liegt aus-

schließlich in der Verfügung des Bischofs für die Fälle von Besessenheit. Aber es fehlt die klare Grenzlinie für die Formen des Exorzismus außerhalb der eigentlichen Besessenheit.“ Mir ist diese Grenzlinie ziemlich klar, zumindest was die Begriffe betrifft: Der wahre und echte Exorzismus, der dem Bischof oder dessen Beauftragten vorbehalten ist, ist ein *Sakramentale* und bedarf der Vermittlung der Kirche, während alle anderen Formen Privatgebete sind, auch wenn sie in Gruppen verrichtet werden. Ich weiß nicht, warum Kardinal Suenens nie vom Exorzismus als einem Sakramentale spricht und daß nur diesem die Bezeichnung Exorzismus gebührt, obwohl er ein eigenes Kapitel den Sakramentalien widmet und dort einige nennt, aber eben nicht den Exorzismus. Ich meine, das würde schon zur Klärung beitragen. Der Kardinal möge mir diesen Einwand verzeihen.

Und weiter schreibt er sehr praxisbezogen: „Ich schlage vor, dem Bischof nicht nur die Fälle teuflischer Besessenheit vorzubehalten, wie es das bisher gültige Recht vorsieht, sondern auch alle jene, bei denen man einen besonderen dämonischen Einfluß auch nur vermutet. Auch wenn es den Exorzistat als niedere Weihe nicht mehr gibt, so besteht doch kein Hindernis, daß eine Bischofskonferenz in Rom um seine Wiedereinführung bittet.“ Und der Kardinal regt an, das Amt des Exorzisten für weniger schwere Fälle auch qualifizierten Laien zu übertragen.

Andere Vorschläge sind in dem schon genannten hervorragenden Buch von Pater La Grua enthalten. Nachdem er die Anregungen von Kardinal Suenens wiederholt hat, bringt er weitere Vorschläge, die in Erwartung der Entscheidungen von oben sofort umgesetzt werden könnten. Es sind praktische Vorschläge, die auch der Kommission Entscheidungshilfen liefern können, die für die Revision dieses Teils des *Rituale* eingesetzt wurde.

„In jeder Diözese sollte der Bischof dem Exorzisten ein *Beratergremium* zur Seite stellen, das aus drei oder vier Perso-

nen besteht, unter denen sich auch ein Arzt und ein Psychologe befindet. Alle *verdächtigen* Fälle müssten diesem Gremium vorgestellt werden, das den Patienten nach genauer Prüfung entweder zum Arzt oder zum Exorzisten oder zu einer Gebetsgruppe schickt.

Die *Gebetsgruppe* – oder Gebetsgruppen, wenn es viele Fälle sind – sollte aus erfahrenen und geschulten Personen bestehen und sich nur mit den *leichteren Fällen* befassen, während sie die schwereren Fälle dem Exorzisten überläßt. Es sollte aber in der Gebetsgruppe immer ein Priester anwesend sein.

So würde die Befreiung in die normale *Krankenseelsorge* zurückkehren. Eine gute *Therapie* sollte folgende Punkte berücksichtigen: Evangelisierung, Begleitung zum Bußsakrament und zur Eucharistie, asketische Übungen, Teilnahme an Gebetsgruppen. Es ist überflüssig zu sagen, daß man in leichteren Fällen keine *Beschwörungen* über Personen machen, sondern nur Gebete verrichten kann, zumindest wenn kein beauftragter Priester anwesend ist.“

Es geht also nicht allein darum, die Zahl der Exorzisten zu erhöhen und ihnen eine entsprechende Schulung zu geben, damit sie das Amt richtig ausüben können. Es müssen auch noch andere offene Probleme gelöst werden, damit dieser Sektor nicht ein verschlossenes Aktenbündel bleibt mit der Aufschrift „In Bearbeitung“. Der Dämon läßt nie in seiner Aktivität nach, während die Diener des Herrn schlafen, wie uns das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen lehrt (Mt 13,24-30). Aber der erste Schritt, der *fundamentale Schritt* besteht darin, den Bischöfen und den Priestern das Gefühl für das Problem zurückzugeben, und zwar auf der Grundlage der gesunden Lehre, welche uns die Heilige Schrift, die Tradition und das Lehramt immer überliefert haben – auch durch das II. Vaticanum und die Äußerungen der letzten Päpste.

Um dazu beizutragen, habe ich mich entschlossen, dieses Buch zu schreiben. Und nur wenn ich objektiv dieses Ziel

erreicht habe, halte ich den Zweck für erfüllt, ohne mich von den Lobreden der Kritiker und der raschen Verbreitung meines Buches blenden zu lassen.

Ein Dokument der Kongregation für die Glaubenslehre

Es handelt sich um ein Schreiben an alle residierenden Bischöfe, in dem an die geltenden Vorschriften bezüglich der Exorzismen erinnert wird. Ich weiß wirklich nicht, warum damals einige Zeitungen von „neuen einschränkenden Vorschriften“ gesprochen haben, denn Neuigkeiten gibt es nicht. Wichtig ist die Ermahnung am Ende. Eine Neuigkeit könnte allenfalls in Punkt 2 zu finden sein, wo das Verbot der Anwendung des Exorzismus Leos XIII. durch die Gläubigen wiederholt wird. Es wird aber nicht gesagt, daß die Priester, die ihn anwenden, die Erlaubnis des Bischofs benötigen. Es kommt nicht klar zum Ausdruck, ob diese Abweichung dem Willen der Kongregation entspricht. Auch finde ich den Punkt 3 mißverständlich formuliert. Das Schreiben ist vom 29. September 1985 datiert. Der folgende Text ist eine eigene Übersetzung.

Euer Exzellenz, seit einigen Jahren vermehren sich in bestimmten kirchlichen Kreisen Gebetsversammlungen zu dem Zweck, die Befreiung von böartigen Einflüssen zu erlangen, wobei es sich nicht um echte und eigentliche Exorzismen handelt. Diese Versammlungen finden unter der Leitung von Laien statt, aber oft in Anwesenheit eines Priesters. Da nun bei der Kongregation für die Glaubenslehre angefragt wurde, was von dieser Tatsache zu halten ist, erachtet es diese Behörde für notwendig, alle Ordinarien über die folgenden Antworten in Kenntnis zu setzen:

1. Der Kanon 1172 des Kanonischen Rechts (CIC) bestimmt, daß niemand rechtmäßig Exorzismen über Besessene sprechen

darf, wenn er nicht die besondere und ausdrückliche Vollmacht des zuständigen Ortsbischofs hat (§ 1), und bestimmt, daß der zuständige Ortsbischof die Vollmacht nur einem Priester geben darf, der über Frömmigkeit, Wissen, Klugheit und Unbescholtenheit der Lebensführung verfügt (§ 2). Daher sind die Bischöfe aufgefordert, sich streng an diese Vorschriften zu halten.

2. Als Folge dieser Vorschriften dürfen die Gläubigen den Exorzismus gegen Satan und die rebellierenden Engel nicht benützen, der von dem Exorzismus abgeleitet wurde, der durch Verfügung Papst Leo XIII. öffentliches Recht wurde; und noch weniger dürfen sie den vollständigen Text dieses Exorzismus verwenden. Die Bischöfe sollen die Gläubigen im Bedarfsfall von dieser Vorschrift unterrichten.

3. Schließlich werden die Bischöfe aus den gleichen Gründen gebeten, darüber zu wachen, daß niemand ohne die entsprechende Vollmacht Versammlungen leitet, in denen Befreiungsgebete benützt werden, in deren Verlauf die Dämonen direkt angesprochen werden und man sich bemüht, ihre Namen zu erfahren – auch in Fällen, bei denen es sich nicht um echte und eigentliche teuflische Besessenheit handelt, aber dennoch ein teuflischer Einfluß vorzuliegen scheint.

Wenn auch an diese Vorschriften erinnert wird, so dürfen die Gläubigen in keiner Weise vom Beten abgehalten werden, um vom Bösen befreit zu werden, wie es Jesus uns gelehrt hat (vgl. Mt 6,13). Darüberhinaus können sich die Oberhirten der ihnen gebotenen Gelegenheit bedienen, um an die Lehren der Kirche in bezug auf die eigentlichen Funktionen der Sakramente, auf die Fürsprache der Allerseligsten Jungfrau Maria, der Engel und der Heiligen, aber auch auf den geistigen Kampf der Christen gegen die bösen Geister zu erinnern.

(Das Schreiben ist unterzeichnet vom Präfekten Kardinal Ratzinger und vom Sekretär Msgr. Bovone.)

Für Unbefugte ist es gefährlich, den Dämon herauszufordern

Das oben wiedergegebene Schreiben warnt davor, sich ohne die entsprechende Vollmacht direkt an den Dämon zu wenden und seinen Namen erfahren zu wollen. Diese Vorschrift wurde auch zum Schutz der Personen erlassen, die tun wollen, wozu sie nicht berechtigt sind. Dazu berichtet uns die Apostelgeschichte eine köstliche Episode (19,11-20):

„Auch ungewöhnliche Wunder tat Gott durch die Hand des Paulus. Sogar seine Schweiß- und Taschentücher nahm man ihm vom Körper weg und legte sie den Kranken auf; da wichen die Krankheiten, und die bösen Geister fuhren aus.

Auch einige der umherziehenden jüdischen Beschwörer versuchten, den Namen Jesu, des Herrn, über den von bösen Geistern Besessenen anzurufen, indem sie sagten: Ich beschwöre euch bei dem Jesus, den Paulus verkündet. Das taten sieben Söhne eines gewissen Skeuas, eines jüdischen Oberpriesters. Aber der böse Geist antwortete ihnen: Jesus kenne ich, und auch Paulus ist mir bekannt. Doch wer seid ihr? Und der Mensch, in dem der böse Geist hauste, sprang auf sie los, überwältigte sie und setzte ihnen so zu, daß sie nackt und zerschunden aus dem Haus fliehen mußten.

Das wurde allen Juden und Griechen, die in Ephesus wohnten, bekannt; alle wurden von Furcht gepackt, und der Name Jesu, des Herrn, wurde hoch gepriesen. Viele, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten offen, was sie (früher) getan hatten.

Und nicht wenige, die Zauberei getrieben hatten, brachten ihre Zauberbücher herbei und verbrannten sie vor aller Augen. Man berechnete den Wert der Bücher auf fünfzigtausend Silberdrachmen. So wuchs das Wort des Herrn mit Macht und wurde stark.“

Man beachte auch, wie – abgesehen vom schlimmen Schicksal der sieben Brüder – das Volk sich bekehrte, indem es sich

von der Magie (der Verehrung des Satans) abwandte, um sich dem Wort des Herrn (der Verehrung Gottes) zuzuwenden.

Ganz anders erging es P. Candido, der von der Kirche für diesen Dienst beauftragt ist. Eines Tages exorzierte er eine starke Frau, die an Wutanfällen litt. Es war auch ein Psychiater anwesend. Auf einmal stand die Frau vom Stuhl auf und drehte sich um sich selbst, wie es Diskuswerfer tun, um sich für den Wurf der Scheibe Schwung zu holen. Die Frau holte mit ihrer ganzen Kraft zu einem Faustschlag aus, der den Exorzisten an der rechten Schläfe traf. Das Geräusch des Schlages hallte in der ganzen Sakristei wider, so daß der Arzt besorgt herbeieilte. Aber P. Candido setzte unbeirrt seinen Exorzismus fort und lächelte dabei, wie es seine Art ist. Am Ende sagte er, daß er etwas gespürt hätte, so als ob ein Samthandschuh seine Schläfe gestreift hätte. Offensichtlich war er vom Himmel geschützt worden, und zwar auf außergewöhnliche Weise, wie ich mich nicht scheue zu sagen.

Schluß

Am Ende der Niederschrift angekommen, scheint mir, daß ich viel zu wenig von dem gesagt habe, was ich hätte sagen können. Aber ich wollte aus meiner praktischen Erfahrung für die Praxis berichten, was ich so noch in keinem anderen Buch gefunden habe. Ich hoffe, daß ich damit allen jenen einen Dienst erwiesen habe, die sich für dieses Thema interessieren. Vor allem denke ich an die Priester, die alle ein Minimum an Wissen haben sollten, um im konkreten Fall beurteilen zu können, ob eine Person an einen Exorzisten verwiesen werden muß, wenn es Anzeichen gibt, die eine bösertige Anwesenheit vermuten lassen, oder aber wann eine solche Behandlung unnötig ist. Das habe ich schon gesagt, aber ich wiederhole es hier, da ich es für sehr wichtig halte.

Für diese meine persönliche Erfahrung muß ich Kardinal Poletti danken, der mir diese Aufgabe unvorhergesehen übertragen hat, die ich mit geschlossenen Augen angenommen habe. Jetzt sehe ich in dieser Tätigkeit, die mir ohne eigenes Verdienst zugefallen ist, eine Ergänzung meines Priestertums: So wie ich die hl. Messe lese, predige, Beichte höre, so mache ich auch fallweise Exorzismen. Damit habe ich die Möglichkeit, so vielen leidenden Personen zu helfen, wofür oft ein Wort des Verstehens genügt. Ich käme mir wie ein halber Priester vor, wenn ich diese Möglichkeit nicht hätte, die ein Teil der üblichen kirchlichen Seelsorge ist, auch wenn sie im Vergleich mit anderen Formen des priesterlichen Dienstes nur in außergewöhnlichen Fällen gebraucht wird. Zumindest sollte es so sein.

Ich muß aber auch sagen, daß ich aus dieser Aufgabe großen Gewinn in geistiger Hinsicht gezogen habe; Gewinn für den Glauben, denn ich kam in unmittelbaren Kontakt mit der unsichtbaren Welt; Gewinn für das Gebetsleben und für die

Demut, denn man wird sich ständig der absoluten Machtlosigkeit gegenüber diesem Übel bewußt. So sehr wir auch mit Glauben und Hingabe beten, so sind wir doch „unnütze Knechte“, und wenn nicht der Herr eingriffe und alles bewirkte, so wäre das Ergebnis unserer Bemühungen und unserer durch Erfahrung erworbenen Fähigkeit gleich Null. Damit übertreibe ich keinesfalls, denn der hl. Paulus hat gesagt: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen.“ (1 Kor 3,6)

Ich möchte auch einer Annahme widersprechen, die sich aus unerfindlichen Gründen bei einem Großteil des Klerus festgesetzt hat, nämlich der Meinung, der Dämon räche sich an denjenigen, die exorzieren. Mein Lehrer, P. Candido Amantini, der seit 36 Jahren ununterbrochen exorziert, hat zwar verschiedene gesundheitliche Beschwerden, die aber eher dem Alter als dem Dämon zuzuschreiben sind. Und die Gesundheit von P. Pellegrino Ernetti, Benediktiner in Venedig, der seit 33 Jahren exorziert, hat sich durch sein Amt weder verbessert noch verschlechtert. Ich wiederhole und bitte, mir zu glauben: Der Dämon tut jedem von uns alles Böse an, was er kann. Es ist falsch zu denken: Wenn ich ihn in Frieden lasse, dann läßt auch er mich in Frieden. Das ist nicht nur falsch, sondern auch ein Verrat an unserer priesterlichen Aufgabe, nämlich die Seelen zu Gott zu führen und, wenn nötig, sie der Macht des Satans zu entreißen, und zwar mittels der Evangelisierung, die an erster Stelle steht, dann mittels der Sakramente und schließlich der Sakramentalien, zu denen auch der Exorzismus gehört. Ein Priester, der Angst vor den Schikanen des Teufels hat, ist wie ein Hirte, der Angst vor dem Wolf hat. Aber es ist eine unbegründete Furcht.

Es wäre töricht, irgendwelche Racheakte des Teufels überzubewerten, um die Exorzisten zu entmutigen. Es sind seltene Fälle, und von diesen möchte ich einen berichten. Eines Tages half ein Priester P. Candido, als ein Jugendlicher exorziert wurde. In einem bestimmten Moment fingen dessen Kleider

Feuer, das aber nur eine leichte Brandwunde an der Schulter hinterließ. Die Mutter sagte hinterher, daß auch das Unterhemd angebrannt war, ohne daß das dem Jüngling geschadet hätte. Während des Brandes verbreitete sich ein scharfer Schwefelgeruch, und der Dämon wandte sich an den helfenden Priester und versprach ihm, daß er dafür werde teuer bezahlen müssen.

Einige Tage später kehrte dieser Priester am Abend im Auto von Neapel nach Rom zurück. Plötzlich sah er seitlich einen Lichtschein, ohne sich das Phänomen erklären zu können. Deshalb entschloß er sich, an einer Tankstelle zu halten. Kaum hatte er sie erreicht, da begann das Auto zu brennen. Der Priester konnte noch anhalten, den Schlüssel abziehen und davonlaufen. Da kamen einige Autofahrer herbei und riefen: „Da ist noch jemand drinnen! Man kann jemanden sehen!“ Vergeblich versicherte der Priester, daß er alleine gewesen sei. Auf einmal hörte man aus dem brennenden Auto das Anlassen des Motors, und der Wagen begann sich langsam, wie ein Feuerball, den Zapfsäulen zu nähern. Zugleich machte sich ein starker Schwefelgestank bemerkbar. Da erinnerte sich der Priester an den gleichen Geruch während des Exorzismus und begann zu beten. Sogleich blieb das Auto stehen, brannte aber vollständig aus.

Ich habe diesen Fall aus Gründen der Vollständigkeit geschildert, aber es wäre falsch, den Vorgang zu verallgemeinern. Es handelt sich um eine Ausnahmerecheinung. Daß das Priesteramt mit Risiken und Unannehmlichkeiten verbunden ist, wissen alle Priester, auch wenn sie nicht Exorzisten sind. Der hl. Petrus hat gesagt: „Statt dessen freut euch, daß ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln.“ (1 Petr 4,13) Das Wohl der Seelen verdient jegliches Opfer.

Der Priester muß an sein Priestertum glauben, muß an die Macht glauben, die der Herr ihm gegeben hat, er muß dem Beispiel der Apostel und der heiligen Priester nachfolgen.

Papst Johannes XXIII. stellte zu Beginn seines Pontifikats allen wiederholt die Gestalt des Pfarrers von Ars vor. Tatsächlich entriß dieser Heilige dem Satan die Seelen und mußte so viel wegen des Dämons leiden – obwohl er kein Exorzist war und keine Exorzismen machte. Der Herr lenkt alles, und er legt uns niemals Prüfungen auf, ohne uns gleichzeitig die Kraft zu geben, sie zu bestehen. Wehe uns, wenn wir uns aus Feigheit zurückziehen und unsere Pflicht nicht erfüllen.

Wir haben die Gabe des Geistes, die Eucharistie, das Wort Gottes, die Kraft des Namens Jesu, den Schutz der Jungfrau, die Fürsprache der Engel und Heiligen usw. Ist es nicht töricht, vor einem Besiegten Angst zu haben?

Ich bitte die allerseligste Jungfrau, die Feindin Satans, die seit der ersten Ankündigung der Erlösung über ihn siegreich ist, alle zu erleuchten, zu beschützen und im irdischen Kampf bis zur Erreichung des ewigen Lohnes zu unterstützen. Insbesondere bete ich für alle katholischen Bischöfe, die *verpflichtet* sind, sich derer anzunehmen, die durch Satan leiden müssen, damit sie nach den Gesetzen und der Tradition der Kirche handeln.

Maria Immaculata! Es ist schön, am Ende dieses Buches an sie zu denken, die eine von Gott selbst gewollte Feindschaft gegen den Dämon hat: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau ...“ (Gen 3,15) Sie ist *Immaculata*, weil sie weder die Erbsünde noch andere Sünden hatte, das heißt, niemals Satan nachgegeben hat. Und sie ist allzeit *Jungfrau*, weil sie für immer Gott gehört, auch mit ihrem Körper, aus dem das Wort seinen eigenen Körper angenommen hat. Man bedenke die Bedeutung der Menschwerdung vom Standpunkt des Dämons aus: Er, der keinen Körper hat, weil er ein reiner Geist ist, und der der Mittelpunkt aller Geschöpfe bleiben wollte, muß erkennen, daß Christus der Mittelpunkt der Schöpfung ist, wahrer Gott und wahrer Mensch, und er muß auch erkennen, daß mit der Menschwerdung der Kampf gegen ihn beginnt. Deshalb

sucht er mit allen Mitteln, den menschlichen Körper zum Objekt der Sünde zu machen. Als wütende Reaktion auf die Menschwerdung des Wortes, welches uns mit seinem für uns geopfertem Leib erlöst hat, sucht der Dämon den menschlichen Körper zu demütigen und zu beschmutzen. Von daher erkennt man die Wichtigkeit des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis, von Maria, der „allzeit Jungfräulichen“, die den Satan bekämpft und ein Instrument für die Pläne Gottes ist.

Maria hat sich Magd des Herrn genannt und ist *Mutter Gottes* geworden. Sie ist dadurch in eine ganz einzigartige Beziehung zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit getreten. Man bedenke dem gegenüber, wie gegensätzlich Satan gehandelt hat, der sich von Gott losgerissen hat und dadurch das entfernteste Geschöpf geworden ist. *Maria in den Himmel aufgenommen* bedeutet die glorreiche Erfüllung des Planes Gottes, der uns erschaffen hat, um uns ewig mit ihm zu freuen, und bedeutet auch das totale Versagen Satans, der von der himmlischen Freude in die ewigen Qualen gestürzt wurde.

Die Bezeichnungen Marias als *unsere Mutter*, *Mutter der Kirche*, *universelle Mittlerin der Gnaden* zeigen uns in ihrem fortgesetzten Wirken die Werke der Jungfrau, die Christus in der Heiligung der Seelen mit sich verbinden wollte. Und sie zeigen uns ihren klaren Widerstand gegen das ganze Werk Satans, der sich der Verwirklichung der Pläne Gottes für die Menschen widersetzt. Deshalb verfolgt er uns, versucht uns auf jegliche Art und begnügt sich nicht damit, die Ursache für das Böse, die Sünde, des Schmerzes und des Todes zu sein, sondern sucht uns in die ewige Verdammnis zu ziehen.

Okkulte Welle ergreift Kinder und Jugendliche

In der großen deutschen Jugendzeitschrift «Bravo» erscheinen seit Jahren Artikel, in denen Jugendliche mit okkulten Praktiken wie Tischerücken, Spiritismus und Ähnlichem vertraut gemacht werden.

Mit den Harry-Potter-Büchern der schottischen Autorin J. K. Rowling und den japanischen Pokemons kommt eine neue große okkulte Welle auf uns zu. Eben kam der 4. Band von Harry Potter in einer deutschen Erstauflage von einer Million Exemplaren heraus. Die Premiere fand am 13. Oktober um Mitternacht statt.

Luzifers Plan ist sehr raffiniert. Heute, wo sehr viele Mütter des Konsumismus wegen arbeiten gehen und die Kinder allein lassen, schleicht Satan in die Kinderzimmer, Schulen und Bibliotheken und macht die Kinder auf okkulte Dinge süchtig. Im 4. Harry Potter-Band werden die Kinder mit allen nur denkbaren okkulten Praktiken und Perversitäten vertraut gemacht, wie sie ihren Mitmenschen durch Verhexungen und Flüche schaden können. Das Kind wird in eine Welt der Magie, der Hexer und Hexen eingeführt mit ihrem ganzen lächerlichen und gefährlichen Hokuspokus. Da kommt immer wieder ein Zauberer, erhebt seinen Zauberstab und produziert unheimliche Dinge. Woher stammt die Kraft seines Zauberstabes? Der Zauberstab ist eine Nachäffung jenes Stabes, mit dem Mose große Wunder tat, um sein Volk im Auftrag Gottes aus der ägyptischen Knechtschaft zu retten. Er spaltete das Rote Meer für einen Durchgang und schlug eine Quelle aus dem Felsen. Die ganze Magie oder Zauberei, die ganze Manipulation ist

nichts anderes als Götzendienerei, als Satanskult, als Blendwerk des Teufels. Der Teufel ist der Affe Gottes, der Gott in allem nachäfft. Wenn die Kinder Gottes eine Kirche oder Kapelle bauen, dann entsteht daneben die Synagoge Satans. Die Potter-Bücher sind pures Gift, die Herz und Denken unserer Kinder und Jugendlichen dem Satan hörig machen.

Don Gabriele Amorth, der bekannte Exorzist aus Rom, schreibt in seinem Buch «Neue Berichte eines Exorzisten», dass 80 % aller Besessenheitsfälle auf Verwünschungen (Verhexungen) zurückzuführen sind. Im berühmtesten Besessenheitsfall neuerer Zeit war Anneliese Michel von ihrer Großmutter verflucht worden.

Wenn nun schon Kinder gelehrt werden, wie man Verfluchungen ausspricht, und zwar erst noch die allerschlimmsten, dann kann man sich ja ausmalen, dass sich das Reich Satans wie ein Flächenbrand über die Erde ausbreiten wird.

Arnold Guillet

Helft euren Kindern!

Der 4. Harry-Potter-Band strotzt vor Anweisungen für Flüche und Zaubersprüche mit dem Ziel, Böses zu tun und andere zu quälen. Es ist ein einziger riesiger Schlag ins Angesicht der Christen. Alles was Christus uns zu tun lehrt, wird ins Gegenteil verkehrt. Eine Kultur des Hasses, der Vergeltung, der Finsternis und des Todes wird hier heraufbeschworen. Wohin dies führt, sehen wir ja weltweit. Nun ist das wirklich Schreckliche an diesem Buch aber, dass es sich an Kinder und Jugendliche wendet. An Kinder, die nichts anderes wollen, als ein interessantes Buch voller Spaß und Abenteuer zu lesen und über das Leben zu lernen. Sie kommen wahrlich auf ihre Kosten, aber um welchen Preis! Ihre Seele wird infiziert mit Gift, das ihr Denken, Fühlen und Wollen fürs Leben prägt. Ein falsches Selbstwertgefühl wird gestärkt, indem man Macht durch Flü-

che und Zaubersprüche ausübt. Missliebige und böse Personen werden mittels dieser dämonischen Praktiken ausgeschaltet. Arme Kinder – nun hat die Kultur des Todes auch bei uns endgültig Einzug gehalten. Das letzte Bollwerk, das gute Kinderbuch, ist niedergerissen worden. Was können wir dieser Negativ-Beeinflussung unserer Kinder durch Print- und audiovisuelle Medien noch entgegensetzen? Es gibt eine Geschichte von einem Propheten, der von Gott in die Stadt Ninive gesandt wurde. Er zog durch die Straßen und predigte und schrie laut das Gute, die Wahrheit. Da gesellte sich ein Junge zu ihm und fragte ihn: «Warum tust du das? Es machen ja doch alle Leute das Gegenteil von dem, was du predigst!» Der Prophet antwortete dem Knaben: «Und wenn keiner mehr zuhört, die Wahrheit muss gesagt werden, damit ich selber nicht am Glauben irre werde.» Nun denn, sagen wir die Wahrheit: «Kinder, lest diese Verführung zum Bösen nicht, habt die Kraft, euch zu widersetzen! Eltern, Großeltern, Verwandte helft euren Kindern, klärt sie auf, lasst nicht zu, dass eure Kinder zuschanden werden. Lasst sie nicht wie tote Fische mit dem Strom schwimmen! Gebt ihnen Kraft, damit sie sich der Kultur des Todes, dem Bösen, Negativen, den Hass- und Rachedgedanken widersetzen können. Christus hat uns das Rezept dazu hinterlassen!»

Susanne Guillet

Harry Potter erhielt in England keinen Preis

Die Erfolgsautorin Joanne K. Rowling ist mit ihrem 4. Band «Harry Potter und der Feuerkelch» nicht für den britischen Kinderbuchpreis nominiert worden. Ihr Bestseller «Harry Potter und der Feuerkelch» bricht zwar Verkaufsrekorde, schafft es aber nicht, unter die besten vier Werke des Jahres aufgenommen zu werden. «Wir fanden einfach, dass es in einem Jahr mit vielen guten Büchern nicht gut genug war», sagte die Jury.

Tagesmeldung News auf Sat 1, 15.11.2000

Zitate aus «Harry Potter und der Feuerkelch»

Das Buch beginnt wie ein Krimi. Vorgestellt wird zuerst das «Riddle-Haus» in Little Hangleton, das «nicht geheuer» war, denn ein halbes Jahrhundert zuvor war hier «etwas Entsetzliches» geschehen: Im oberen Stock lagen mehrere Leichen, denen «das Entsetzen ins Gesicht geschrieben» stand.

Ab Seite 220 wird der Schulunterricht in der Zauberschule zur Lektion «Die unverzeihlichen Flüche» beschrieben: «Professor Snape ... ließ ihn nachsitzen, und von dieser Stunde an, in der er einen Bottich gehörnter Kröten hatte ausnehmen müssen, kehrte Neville als komplettes Nervenbündel zurück. ... Sie stürzten sich auf drei Stühle direkt vor dem Lehrertisch, nahmen «Die dunklen Kräfte – eine Anleitung zur Selbstverteidigung» heraus und warteten. ... Dann hörten sie dumpfe, pochende Schritte den Gang entlanghallen und schon kam Moody, unheimlich und Furcht erregend, zur Tür herein. Den hölzernen Klauenfuß konnten sie eben noch unter seinem Mantel hervorlugen sehen. Moody hatte ein normales und ein magisches Auge.

Moody: «... sieht aus, als hättet ihr eine recht gründliche Ausbildung im Umgang mit schwarzen Kreaturen ... aber ihr liegt weit zurück im Umgang mit Flüchen. Daher will ich euch mal ausführlich beibringen, was Zauberer sich gegenseitig antun können. ... Flüche: Es gibt sie in vielen Stärken und Gestalten. ...»

Imperius-Fluch: Moody öffnete die Schublade seines Tisches und nahm ein Einmachglas heraus. Drei große schwarze Spinnen krabbelten darin herum. ... Moody langte in das Glas, fing eine Spinne ein und legte sie auf seinen Handballen, so dass alle sie sehen konnten. Dann richtete er seinen Zauberstab auf sie und murmelte: «Imperio!» – Die Spinne schwang sich an

einem dünnen Faden von Moodys Hand und begann hin- und herzuschwingen wie an einem Trapez. Sie streckte die Beine aus, legte einen Salto rückwärts hin, riss den Faden durch, landete auf dem Tisch und begann im Kreis um sich zu schlagen. Moody schwang seinen Zauberstab und die Spinne stellte sich auf zwei Hinterbeine und legte, wie es aussah, einen Steptanz hin. – Alle lachten – alle außer Moody.

«Lustig, nicht wahr?», knurrte er. «Würdet ihr es auch lustig finden, wenn ich das mit euch machen würde?» Das Lachen erstarb mit einem Schlag. «Vollkommene Unterwerfung», sagte Moody leise, während die Spinne sich zusammenrollte und über den Tisch kugelte. «Ich könnte sie dazu bringen, aus dem Fenster zu hüpfen, sich zu ersäufen, sich in einen von euren offenen Mündern zu stürzen...» ...

Moody hob die Purzelbäume schlagende Spinne hoch und warf sie wieder in das Glas. «Weiß noch jemand einen? Einen verbotenen Fluch?» Hermines Hand schoss in die Höhe und auch, zu Harrys gelinder Überraschung, die von Neville. «Ja?», sagte Moody und sein magisches Auge machte eine halbe Drehung und fixierte Neville. «Es gibt noch den ... den Cruciatus-Fluch», sagte Neville leise, aber deutlich. (Anmerkung der Redaktion: «Cruciatus» heißt Folter, qualvolle Hinrichtung). Moody steckte die Hand in das Glas, zog die nächste Spinne heraus und legte sie auf den Tisch, wo sie reglos stehen blieb, offenbar starr vor Angst.

«Der Cruciatus-Fluch», sagte Moody. «Die muss ein wenig größer werden, damit ihr euch eine Vorstellung davon machen könnt.» Er richtete den Zauberstab auf die Spinne. «Engorgio!» Die Spinne schwoll an. Sie war jetzt größer als eine Tarantel. ... Moody hob erneut seinen Zauberstab und richtete ihn gegen die Spinne, dann murmelte er: «Crucio!» Sofort falteten sich die Beine der Spinne über ihrem Körper zusammen, sie rollte auf den Rücken und begann unter fürchterlichen Krämpfen hin und her zu wippen. ... Moody zog seinen Zauberstab nicht zu-

rück und die Spinne begann jetzt noch heftiger zu zittern und zu zucken. ...

«Schmerz», sagte Moody leise. «Man braucht keine Daumenschreiben oder Messer, um jemanden zu foltern, wenn man den Cruciatus-Fluch beherrscht ... auch dieser war einst sehr beliebt. Kennt jemand noch einen?» «Avada Kedavra», flüsterte Hermine. «Ah», sagte Moody, und ein weiteres Lächeln ließ seinen schräg sitzenden Mund zucken. «Ja, der letzte und schlimmste. ... der tödliche Fluch.» Er steckte die Hand in das Glas und als wüsste sie, was ihr bevorstand, krabbelte die dritte Spinne panisch auf dem Boden herum. «Avada Kedavra», donnerte Moody. Ein gleißend heller grüner Lichtstrahl, ein scharfes Sirren, als ob ein mächtiges, unsichtbares Etwas durch die Luft raste – und im selben Augenblick kullerte die Spinne auf den Rücken, unverletzt, doch offensichtlich tot. Einige Mädchen stießen erstickte Schreie aus. «Nicht nett», sagte Moody gelassen. Und es gibt keinen Gegenfluch. Man kann ihn nicht abwehren» ... So also waren Harrys Eltern gestorben ... genau wie diese Spinne.»

Das Harry Potter-Phänomen

Der Harry-Potter-Erfolg ist nicht der Schreibkunst einer Kinderbuchautorin allein zu verdanken, er ist ein konsequentes Zeitzeichen. Geistliche Gesundung unserer Zeit kann durch Harry Potter nicht herbeigezaubert werden. Dazu bedürfte es eines Kniefalls der Menschheit, der ihr ganzes Leben neu durchdringt und so Heimkehr des verlassenen Sohnes ins Vaterhaus möglich machen würde; denn dort gibt es sie in Wahrheit: die Möglichkeit der Wandlung zur Heilung vom Verlust der Geborgenheit durch die mystische Kraft unseres Gottes und dort gibt es auch die Verheißung der endgültigen Vernichtung des Widersachers.

Christa Meves, Uelzen

Handlanger des Teufels

Von Matthias Nüchel, Hamm

Kreuzung von Mensch und Schwein: Missachtung Gottes

Im August klonen Japaner das Schwein «Xena», jetzt züchteten Wissenschaftler ein Mischwesen aus Schwein und Mensch. Wer stoppt diesen Wahnsinn?

Es klingt wie das Drehbuch für einen schlechten Horrorfilm, doch es ist Realität: Australische und amerikanische Gentechniker haben ein Zwitterwesen aus Mensch und Schwein gezüchtet. Und jetzt haben sie für diese Machenschaften auch noch ein Patent beim Europäischen Patentamt verabschiedet.

In den Labors der Unternehmen Stem Cell Sciences (Australien) und Biotransplant (USA) wurden Zellkerne von menschlichen Föten in Eizellen von Schweinen implantiert. Die Forscher haben die so entstandenen Wesen eine Woche lang wachsen lassen.

Schon im Oktober 1997 haben die Unternehmen das Verfahren in den USA international zum Patent angemeldet, so das europäische Patentamt in München. «Einen Mensch-Schwein-Zwitter kann man nicht patentieren lassen», sagte Patentamts-Sprecher Rainer Osterwalder. Das ist aus ethischen Gründen nicht möglich.

Nach Angaben der deutschen Bundesregierung vom 22. November 2000 wurde das Patent 1989 beantragt und ist 1998 vom europäischen Patentamt in München erteilt worden.

Doch Ethik ist eine Sache, Recht eine andere. Nach deutschen Gesetzen wäre eine solche Züchtung sehr wohl möglich, meinen Experten. Denn das Embryonenschutzgesetz schützt zwar Menschen, aber eben nicht solche Mischwesen.

Diese Auffassung vertritt auch die Umweltschutzorganisation Greenpeace, die den Skandal aufdeckte.

Greenpeace-Experte Bruno Heinzer erklärte, die «Versuche mit Menschschweinen» seien vermutlich durchgeführt worden, um Einschränkungen bei der Forschung an Menschen zu umgehen: «Denn es ist unklar, ob ein solches Zwitterwesen rechtlich als Mensch oder als Tier gilt.»

Der stellvertretende Vorsitzende der Enquete-Kommission «Recht und Ethik der modernen Medizin», Hubert Hüppe, forderte, die Züchtung von Mensch-Tier-Mischwesen (Chimären) europaweit zu unterbinden. Patente auf menschliche Embryonen und Mischwesen aus Mensch und Tier dürfe es nicht geben.

«Mit der Menschenwürde unvereinbare Erfindungen dürfen nicht durch Erteilung von Patenten geschützt werden, denn Patente sind gesellschaftliche Belohnungen für erfinderische Tätigkeit», sagte der CDU-Politiker. Wenn die EU-Biopatentrichtlinie hier Lücken und Begriffsunschärfen aufweise, dürfe sie nicht widerspruchlos in deutsches Recht umgesetzt werden.

Während in Deutschland über Lockerungen beim Klon-Verbot diskutiert wird, sind Wissenschaftler schon viel weiter. Sie setzen sich hemmungslos über alle ethischen und moralischen Bedenken hinweg – gefördert von einer Industrie, die das große Geschäft wittert.

Die Ehrfurcht vor dem Menschen als Ebenbild Gottes spielt keine Rolle mehr. Der Mensch wird zum Tier degradiert. Wissenschaftler, die so handeln, missachten Gott und machen sich zum Handlanger des Teufels.

Dieser Beitrag von Chefredakteur Matthias Nüchel erschien in der «Neuen Bildpost» vom 12. Oktober 2000.

Gebete für die Befreiung vom bösen Geist

Zum Herrn

O Jesus, Erlöser, mein Herr und mein Gott,
mein Gott und mein Alles,
der du mit dem Opfer des Kreuzes uns erlöst hast
und die Macht des Satans besiegt hast,
ich bitte dich, erlöse mich von jeder bösen Anwesenheit,
von jedem Einfluß des Bösen.
Ich bitte dich darum in deinem Namen;
ich bitte dich darum, um deiner Wunden willen;
ich bitte dich darum, deines Kreuzes wegen;
ich bitte dich darum durch die Fürsprache
von Maria der Unbefleckten und Schmerzhaften.
Das Blut und das Wasser, welche aus deiner Seitenwunde
geflossen sind,
sollen auf mich herabfließen, um mich zu reinigen,
mich zu erlösen, mich zu heilen.

Zur Madonna

Hehre Königin des Himmels,
Herrin der Engel,
du hast von Gott die Macht und den Auftrag,
das Haupt des Satans zu zertreten.
Deshalb bitten wir dich demütig,
sende uns die himmlischen Legionen zu Hilfe,
auf daß sie nun unter deiner Führung die Dämonen verfolgen,
sie überall bekämpfen,
ihre vermessenen Angriffe abwehren
und sie selber in den Abgrund zurückschleudern.
Amen.

Gebet

Gott des Himmels, Gott der Erde, Gott der Engel, Gott der Patriarchen, Gott der Propheten, Gott der Märtyrer, Gott der Bekenner, Gott der Jungfrauen: Gott, der du die Macht hast, nach dem Tod das Leben, nach der Mühe die Ruhe zu verleihen. Außer dir gibt es keinen anderen Gott. Du bist der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge und deines Reiches wird kein Ende sein. Demütig flehen wir deine glorreiche Majestät an, befreie uns mit deiner Macht von der Gewalt, von jedem Fallstrick und Betrug, von der Verruchtheit der höllischen Geister, und bewahre uns unversehrt. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Von den Nachstellungen des Teufels: Bewahre uns, o Herr!

Dass du deiner Kirche Sicherheit und Freiheit in deinem Dienst gewähren wollest: Wir bitten Dich, erhöre uns!

Dass du die Feinde der heiligen Kirche demütigen wollest: Wir bitten Dich, erhöre uns!

Exorzismus

Im Namen Jesu Christi, unseres Herrn und Gottes, und durch die Fürsprache der Unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria, des heiligen Erzengels Michael, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen (*Bischöfe und Priester, die vom Ortsbischof die Erlaubnis erhalten, fügen bei:* und gestützt auf die heilige Gewalt unseres Amtes), unternehmen wir voll Zuversicht den Kampf gegen die Angriffe des arglistigen Teufels.

Der Engel

Wann wird ein Engel kühn durch Wolken dringen,
Die auf die Erde todesträchtigt hangen,
Und wird den Dämon, dessen Frist vergangen,
Vor dem gestürzten Throne niederzwingen?

Denn nur ein Engel wird das Reich erringen,
Den Abgrund schließen und das Recht erlangen.
Er wird die neue Herrlichkeit empfangen
Und sie bewachen mit erglühten Schwingen.

Wann sind die Herzen rein? Wann wird das Feuer,
In dem das Kreuz des Siegers strahlend steht,
Die Gier verbrennen, die verwirkte Macht?

Der Himmel wogt und neigt sich ungeheuer,
Ob sich ein Volk verwandle im Gebet
Und ihm zum Zeichen werde in der Nacht.

Aus: Reinhold Schneider, Apokalypse, Sonette

Psalm 68

Gott steht auf, seine Feinde zerstioben;
die ihn hassen, fliehen vor seinem Angesicht.
Sie verfliegen, wie Rauch verfliegt;
wie Wachs am Feuer zerfließt,
so vergehen die Frevler vor Gottes Angesicht.
Seht das Kreuz des Herrn! Fliehet, ihr feindlichen Mächte!
Gesiegt hat der Löwe vom Stamme Juda, der Spross Davids.
Deine Barmherzigkeit komme über uns, o Herr!
So wie wir auf dich gehofft haben.

Gebete für die Erlösung

O Herr, du bist groß, du bist Gott, du bist Vater, wir bitten dich durch die Fürsprache und die Hilfe der Erzengel Michael, Rafael, Gabriel, dass unsere Brüder und Schwestern vom Bösen erlöst werden, der sie zu Sklaven gemacht hat.

O ihr Heiligen alle, kommt uns zu Hilfe. Von der Angst, der Traurigkeit, der Besessenheit, wir bitten dich, erlöse uns.

Vom Hass, der Ausschweifung und der Eifersucht, von Gedanken des Neides, des Zornes, des Todes, wir bitten dich, erlöse uns.

Von jedem Gedanken an Selbstmord und Abtreibung, von jeder Art böser Sexualität, wir bitten dich, erlöse uns.

Vom Unfrieden in der Familie, von jeder schlechten Freundschaft, wir bitten dich, erlöse uns.

Von jeder Form der Verwünschung, des Aberglaubens, der Hexerei und allem bösen Okkultismus, wir bitten dich, erlöse uns.

O Herr, der du gesagt hast, meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden hinterlasse ich euch, auf die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria gewähre uns, von jeder Verwünschung erlöst zu werden und immer deinen Frieden genießen zu dürfen.

Durch Christus unseren Herrn. Amen.

*«Die Macht des Teufels ist dort am größten,
wo man nicht mehr an ihn glaubt.»*

Augustinus

Für alle Fälle

Allerheiligste Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, allerheiligste Dreifaltigkeit, unversehrte Jungfrau, Engel, Erzengel und Heilige des Paradieses, kommt herab über mich. Stärke mich, Herr, forme mich, erfülle mich mit dir, verfüge über mich.

Vertreibe von mir alle Kräfte des Bösen, vernichte sie, zerstöre sie, dass es mir gut gehe und ich Gutes wirken kann.

Halte fern von mir Verwünschungen, Verhexungen, schwarze Magie, schwarze Messen, Aberglauben, Bindungen, den bösen Blick, dämonische Belästigungen, teuflische Besessenheit, teuflische Versuchungen; alles, was böse, was Sünde, Hass, Neid, Bosheit ist; die körperliche, seelische, geistige Krankheit.

Verbrenne alle Übel in der Hölle, dass sie nie mehr mich und kein anderes Geschöpf auf der Welt befallen können.

Ordne und befehle mit der Kraft des allmächtigen Gottes, im Namen Jesu Christi, des Erlösers, auf die Fürsprache der unbefleckten Jungfrau, allen unreinen Geistern, die mich belästigen, mich sofort und endgültig zu verlassen und in die ewige Hölle zurückzukehren, angekettet durch den Erzengel Michael, vom heiligen Gabriel, vom heiligen Rafael, unseren heiligen Schutzengeln, zertreten unter der Ferse der heiligsten unbefleckten Jungfrau Maria.

*«Als Zeichen aber werden denen,
die glauben, diese zur Seite sein: In meinem Namen
werden sie Dämonen austreiben.»*

(Mk 16,17)

Gebet zum hl. Erzengel Michael

Glorreicher Fürst der himmlischen Heerscharen, heiliger Erzengel Michael, beschütze uns im Kampfe gegen die Mächte, Gewalten und Herrscher der Finsternis und die Geister der Bosheit unter dem Himmel! Komm den Menschen zu Hilfe, die Gott nach seinem Ebenbild erschaffen und um einen so hohen Preis aus der Tyrannei Satans erkauft hat! Dich verehrt ja die Kirche als ihren Schutzherrn; dir übergab der Herr die Seelen der Erlösten, um sie zur himmlischen Seligkeit zu führen. Bitte den Gott des Friedens, er möge Satan vernichten, damit er nicht länger die Menschen gefangen halte und der Kirche Schaden zufüge. Bringe unser Gebet vor das Antlitz des Allerhöchsten: Er wolle uns mit seinem Erbarmen eilends zuvorkommen. Er greife den Drachen, die alte Schlange, den Teufel, den Satan, und stürze ihn gefesselt in die Hölle, damit er nicht weiter das Menschengeschlecht verführe!

Segnung von Häusern, Orten, Feldern

Besuche, o Vater, unser Haus (Wohnung, Laden, Büro...) und halte fern von ihm die Angriffe des bösen Feindes; die heiligen Engel mögen kommen und uns den Frieden bewahren und dein Segen möge immer bei uns bleiben.

Durch Christus, unsern Herrn.

Herr Jesus Christus, der du deinen Aposteln befohlen hast, den Frieden über Jene herabzurufen, über alle in den Häusern, die sie besuchen werden, heilige, wir bitten dich, dieses Haus durch unser vertrauensvolles Gebet. Gieße deinen Segen und die Fülle des Friedens darüber aus. Es möge der Friede eintreten, wie im Haus des Zacharias, als du dort angekommen bist. Beauftrage deine Engel, es zu beschützen und von ihm alle Macht des Bösen zu vertreiben. Und gewähre, dass alle Jene, die hier wohnen, durch ihre tugendhaften Werke dir gefallen, auf dass sie, wenn die Zeit gekommen ist, in deine himmli-

schen Wohnungen aufgenommen zu werden verdienen. Wir bitten dich, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn.

Gebet (den Priestern vorbehalten)

O Gott, allmächtig und barmherzig, unter die vielen Fähigkeiten, die du deinen Priestern vorbehalten hast, gehört auch diese: dass alles, was sie würdig in deinem Namen tun, nach deinen genauen Vorschriften, den gleichen Wert hat, als von dir selbst getan; wir bitten deine unendliche Barmherzigkeit, auf dass die Orte, die wir segnen, von dir gesegnet seien. Überall, wo wir eintreten, ungeachtet unserer Schwachheit, durch die Verdienste deiner Heiligen, fliehen die Dämonen und der Engel des Friedens kehrt ein.

Durch Christus, unsern Herrn.

Erhöre uns, heiliger Gott, allmächtiger Vater, ewiger Gott, würdige dich, vom Himmel deinen heiligen Engel zu senden, der alle Bewohner dieses Ortes behüte, stärke und verteidige.

Durch Christus, unsern Herrn.

O allmächtiger und ewiger Gott. Du allein bist gegenwärtig und wirkst überall mit Macht, denn du herrschest über alles. Höre unser Flehen: Sei du der Beschützer dieses Ortes, auf dass keine Macht des Bösen sich einmischen kann, aber kraft des heiligen Kreuzes und durch die Gnade des Heiligen Geistes sich ein reiner Dienst in deinen Augen erfülle und hier jene Freiheit verbleibe, die du deinen Anbetern schenkst.

Durch Christus, unsern Herrn.

Komm zu uns, Herr unser Gott. Verteidige und beschütze mit deiner ständigen Hilfe alle Jene, die Vertrauen haben an die Erlösung, die du uns durch das Kreuz erlangt hast.

Durch Christus, unsern Herrn.

Gebet aus dem Griechischen Rituale gegen das Böse

Kyrie eleison. Herr unser Gott, o Herrscher der Ewigkeit, allmächtig und alles besitzend, du, der du alles gemacht hast und alles mit deinem Willen verwandelst, du, der du in Babylon die siebenfachen Flammen des Feuerofens in Tau verwandelt und deine drei heiligen Jünglinge beschützt und errettet hast; du, der Arzt unserer Seelen; du, der du der Erlöser Jener bist, die sich an dich wenden, wir bitten dich und flehen dich an, vereile, vertreibe und jage alle bösen Einflüsse oder jede Verwünschung oder bösen Blick, die von bösen Menschen deinem Diener angetan werden, in die Flucht ... und mache, dass anstelle des Neides und der Bosheiten Gutes in Fülle, Stärke, Erfolg und Nächstenliebe erwächst. Und du, Herr, der du die Menschen liebst, breite deine mächtigen Hände und mächtigen Arme aus und komme zu Hilfe diesem deinem Ebenbild. Sende deinen Engel des Friedens, der stark und der Beschützer der Seele und des Leibes ist, dass er jede böse Kraft vertreibe und fern halte, jede Schädlichkeit und Bosheit von verdorbenen und neidischen Personen, so dass wir unster seinem Schutz mit Dankbarkeit dir singen: «Der Herr ist mein Retter, ich werde nicht fürchten, was der Mensch mir antun kann.» Und weiter:

«Ich werde mich vor dem Bösen nicht fürchten,
denn du bist mit mir, du bist mein Gott,
meine Stärke, mein mächtiger Herr,
Herr des Friedens, Vater der zukünftigen Welt.»

Ja, Herr unser Gott, habe Mitleid mit deinem Ebenbild und bewahre deinen Diener ... vor jedem Schaden oder jeder Bedrohung, die vom Bösen kommt, und beschütze ihn und bewahre ihn vor jedem Übel; durch die Fürsprache der mehr als gesegneten glorreichen Mutter Gottes und immer Jungfrau Maria, der widerstrahlenden Erzengel und aller deiner Heiligen. Amen!



Papst: Schon Jesus war Exorzist

Papst Johannes Paul II. hat daran erinnert, dass nach dem Zeugnis des Neuen Testaments schon Jesus Christus selbst als Exorzist gewirkt hat. In einer theologischen Unterweisung über das Wirken des Heiligen Geistes erinnerte er bei der Generalaudienz an Pfingsten 1998 auf dem Petersplatz daran, dass die Bibel darüber berichtet, wie Jesus Dämonen austrieb. «Eine der typischen Tätigkeiten Jesu war die des Exorzisten», betonte Johannes Paul II. und erklärte weiter, der Kampf mit dem Satan habe sich durch das gesamte Leben Christi hingezogen. In der katholischen Kirche werden bis heute bei Bedarf Gebete zur Befreiung der mutmasslich vom Teufel besessenen Menschen gesprochen, die man als Exorzismus (Teufelsaustreibung) bezeichnet. Die Ausübung dieser Gebetshandlung wird in den Diözesen einzelnen Priestern anvertraut, die dafür eine besondere Eignung besitzen müssen.